Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.07.1937 (Nr. 192)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 50.54 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Gestattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen: Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12 - 13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½ - 13½ Uhr.

Nr. 192 / 7. Jahrgang — Freitag, 16. Juli 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Vorbildliche Minderheiten-Politik

Kulturelles Eigenleben der Deutschen in Ungarn

Befriedigung in Deutschland

Erklärungen des ungarischen Innenministers und des Stellvertreters des Führers

Budapest, 15. Juli

Der ungarische Minister des Innern v. Szell gab einem Vertreter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros die folgenden Erklärungen ab:

„Ich möchte mich über die brennendste, daher also die ernsteste Frage des durch die Friedensverträge geschaffenen Mitteleuropas, über das Minderheitsproblem, und zwar im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern über dessen Beziehungen auf Ungarn äußern. Es ist bekannt, daß diese Frage für Ungarn in doppelter Hinsicht von Interesse ist, einmal vom Gesichtspunkte der mehrere Millionen Seelen betragenden, anderen Ländern angegliederten ungarischen Minderheiten, zum andern vom Gesichtspunkte der auf dem verbliebenen Landesteil lebenden ungarischen Staatsangehörigen nicht ungarischer Muttersprache. Die ungarische Regierung ist stets bestrebt gewesen, ihren auf strenger völkerrechtlicher Grundlage beruhenden Standpunkt in bezug auf die im Ausland lebenden ungarischen Minderheiten allen in Betracht kommenden Instanzen unter Zuhilfenahme legaler Mittel bekanntzugeben und ihm nach Möglichkeit Geltung zu verschaffen. Wir wünschten niemals anderes als das, was sich die einschlägigen Verträge als Ziel gesetzt haben, nämlich, daß unsere Minderheiten, im Besitze ihrer vollkommenen politischen Freiheit, ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können. Wenn auch diese Bestrebungen der jeweiligen ungarischen Regierung nur selten von Erfolg gekrönt worden sind, so sind daran keine eigenen Unterlassungen schuld. Die aktuelle politische Kräfteverteilung, die Organisation und die heutige Einstellung des Völkerbundes, denen gegenüber sich das Recht und die politische Zweckmäßigkeit nicht durchsetzen konnte, habe diesen sehr bedauerlichen Umstand geschaffen, der gewiß nicht zum Frieden beigetragen, sondern im Gegenteil sogar die Verbreitung des Geistes der Versöhnung verhindert hat.

Die logische Folge dieser unserer Auffassung ist das Verhalten der ungarischen Regierung gegenüber den innerhalb der heutigen Landesgrenzen lebenden Staatsangehörigen nichtungarischer Sprache. Unter diesen steht an erster Stelle, als die zahlenmäßig größte, die ungarländische deutsche Minderheit, die ihre unverbrüchliche Verbundenheit nicht nur mit dem ungarischen Staat, sondern auch mit der ungarischen Nation, wie stets in der Vergangenheit, so gewiß auch in der Zukunft bewiesen wird.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit muß ich feststellen, daß auch die deutsche Minderheit in Ungarn nicht zu den autochthonen, ursprünglichen Einwohnern des ungarischen Bodens gehört. Unsere deutschen Landsleute sind als herbeigerufene Siedler nach Ungarn gekommen zur Auffüllung der damals gelichteten Reihen des Ungartums. Diese deutschen Siedler lebten mit uns stets in brüderlichem Einvernehmen. Seitens des herrschenden Volkes konnten keine Betrebungen zur Verschmelzung (Entdeutschung) wahrgenommen werden. Wo sie zu Ungarn geworden sind, geschah dies automatisch im Wege der natürlichen gesellschaftlichen Absortion. Sie sind aber Deutsche geblieben dort, wo sie in Massen saßen. In der unmittelbaren Nähe der ungarischen Hauptstadt gibt es noch heute deutschsprachige Gemeinden. Diese konnten zwei Jahrhunderte hindurch unbehelligt leben und sich in ihrer deutschen Kultur entwickeln. Wenn dies nicht so gewesen wäre, gäbe es heute keine deutschen Minderheiten in Ungarn. Hinsichtlich der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und auf wirtschaftlichem Gebiet wurde jede Minderheit, in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart, auf gleiche Weise behandelt wie die ungarische Mehrheit.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Peiping befindet sich in Erwartung japanischer Truppen.

Der Erzbischof-Konflikt in Polen wurde beigelegt.

Der ungarische Innenminister und der Stellvertreter des Führers gaben Erklärungen zur Minderheitenpolitik ab.

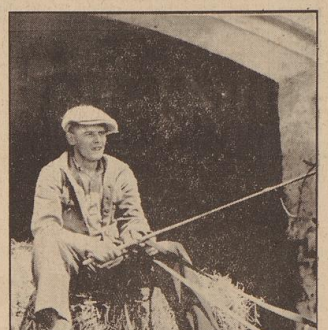
Das Dienstgebäude für die „Reichskanzlei Berchtesgaden" wurde in Betrieb genommen.

Der Erlaß des Führers über die Ernennung der Beamten wird nunmehr veröffentlicht.

Ein Arbeitsabkommen zwischen Rust und Bouhler sichert die Einheit von Politik und Wissenschaft.

Stabsführer Lauterbacher besuchte das Freizeitlager der Bremer HJ. in Brook.

Die Ochtum-Brücke wird erweitert.



Propagandisten gehen in die Betriebe

Unser nebenstehendes Bild zeigt den Pressereferenten des Reichsministers Dr. Goebbels, Regierungsrat Schlecht, als Landarbeiter auf einem schlesischen Gut . . .



Reichskanzlei Berchtesgaden in Dienst genommen

Ein Zeugnis nationalsozialistischen Bauwillens in klarer Schlichtheit und gediegener Würde

Berlin, 16. Juli.

Da während des Aufenthalts des Führers und Reichskanzlers auf dem Obersalzberg die Aufgaben der Reichskanzlei zum Teil sogleich in Berchtesgaden erledigt werden müssen, wurde auf Weisung des Führers in Berchtesgaden ein neues Dienstgebäude für die Reichskanzlei errichtet. Der Bau ist nun vollendet, die Inneneinrichtung ist soweit fertiggestellt, daß der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers mit den erforderlichen Mitarbeitern in diesen Tagen in das neue Gebäude einziehen konnte und dort den Dienstbetrieb für die Zeit des Aufenthaltes des Führers in Berchtesgaden aufgenommen hat.

Der Neubau der Reichskanzlei wurde im September vorigen Jahres begonnen, und schon am 18. Januar ds. Js. konnte in Anwesenheit des Führers das Richtfest begangen werden. Das neue Dienstgebäude der Reichskanzlei über dem Tal der Bischofswiesener Ache ist ein beredtes Zeugnis nationalsozialistischen Bauwillens. Sein Schöpfer, Architekt Alois Degano in Gmund am Tegernsee, hat es verstanden, klare Schlichtheit mit gediegener Würde zu vereinen. Der Neubau fügt sich vortrefflich in die Gebirgslandschaft ein. Er liegt darin mit jener ruhigen Selbstverständlichkeit, als stünde das Haus schon immer an seinem Platze und sei aus dieser eindrucksvollen Landschaft herausgewachsen. Das Bauwerk besteht aus einem nach Süden gerichteten Hauptgebäude, einem Verbindungsbau und einem Nebengebäude, das die benötigten Wohnräume enthält. Unter Betonung bester handwerklicher Arbeit wurden ausschließlich bodenständige Baustoffe verwendet z. B. Königsiser Marmor in der Eingangshalle und deutsche Hölzer wie Lärche, Fichte, Föhre und Eiche bei der Innenausstattung. So entstand ein Gebäude, das ein Schmuckstück im schönen Berchtesgadener Land darstellt. Die Arbeit in diesem Gebäude, die nach den Worten des Führers beim Richtfest dem Nutzen des deutschen Volkes dient, hat begonnen.



Reichsminister Dr. Goebbels hat es zu einer ständigen Einrichtung erhoben, daß die höheren Beamten und Landesstellenleiter des Propagandaministeriums auf acht Wochen als Hilfsarbeiter in Fabriken und landwirtschaftliche Betriebe gehen, wo sie als Arbeiter unter Arbeitern leben und tätig sein werden. Die führenden Propagandisten sollen in der Front des werktätigen Volkes stehen, damit sie aus eigener Anschauung heraus erfahren, wie der deutsche Arbeiter fühlt und handelt. So werden in Zukunft regelmäßig führende Männer von Partei und Staat in die Betriebe gehen und als Landarbeiter, Hilfsmonteure oder Fabrikarbeiter eingesetzt werden. — Bild Mitte: Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums Mittelfranken, Bässler (links), als Landarbeiter auf einem mecklenburgischen Bauernhof. — Bild unten: Reichssendeleiter Hadamovski als Hilfsarbeiter in einem hannoverschen Gummiwerk. Aufnahmen: Presse-Illustrationen Hoffmann (3).

Weihe der Kunst

Zum Tag der Deutschen Kunst in München

Besonders für die Kunst hatte der Grundsatz „Gelegenheit macht Worte" eine haarsträubende Beliebtheit erlangt. Wir wollen nicht der Meinung Stoff liefern, daß sich gewisse Sachkenner dieser veralteten Gepflogenheit heute noch nicht entschlagen können, und der Versuchung nicht erliegen, am Vorabend eines großen Ereignisses entsprechend große Worte zu machen. Ersparen wir uns — und unseren Lesern — die Mühe, mit papierener Rede die Schönheit und Würde des Augenblicks vorweg zu beweihräuchern, in dem das „Haus der Deutschen Kunst" in München durch den Führer seiner nationalheiligen Bestimmung übergeben wird. Schon seit langem hat dieser reichswichtige Tag der deutschen Kunst seinen Glanz vorausgeworfen: jeder fühlt und muß fühlen, daß in der Hauptstadt der Bewegung in den kommenden Tagen ein Markstein der Wende und Neugeburt unserer Kultur gekrönt wird.

Das deutsche Volk steht solchen Hochfesten seines Lebens nicht mehr kaltstaunend oder auf eine dumpfe Art überwältigt, vielleicht zweifelnd oder gar verständnislos gegenüber — es ist heute davon innerlich im feinen Sinne des Wortes ergriffen und zu schauender mitfreuender Teilnahme aufgerufen. Wie, als die Zeit überreif war, alles getan wurde, den Deutschen die Augen aufzureißen vor dem höllischen Wahnsinn, dem sie auch in ihren kulturellen Lebensäußerungen, besser Todesskämpfen, verfallen waren, ist auch nichts versäumt worden, in ihnen das gemeinschaftliche Bewußtsein für den überzeitlichen Auftrag der Kunst zu erwecken. Für jeden einzelnen, der sich in irgendeiner Form für das Kulturwesen mitverantwortlich fühlt, bedeutete dies vorbehaltloses Einsehen der Fehler unserer Vergangenheit, ehrfürchtigen Einsatz für die Rettung unwiederbringlicher Kulturgüter und fanatischen Willen zum Aufbruch in das Neuland der Kunst, das für uns zu erschließen wir uns heute wie nie zuvor verpflichtet und begnadet fühlen. Und weil allezeit der Führer Sprecher und Bürge des Willens der gesamten Nation war, so gilt auch das Werk und Fest, das er hier im Namen des Volkes mit dem Volke zu feiern befahl, als unser aller Gabe und Vermächtnis!

Wenn also das neue Deutschland in diesen Tagen mit selbstsicherem Stolz den jüngsten Zeugen seines Kulturwillens vor den Augen der Welt enthüllt und damit gleichnishaft das Gelöbnis bekräftigt, weiterzubauen an dem ihm für Jahrtausende schicksalhaft vorausbestimmten Beitrag zur Steigerung und Verteidigung der Menschheitskultur überhaupt, so geschieht dies nicht, um den selbstgefälligen Hymnus „Wie haben wir es herrlich weit gebracht" in allen Tonarten zu singen. Wir behalten Augen und Sinne klar angesichts der Tatsache, daß wir noch im Aufbruch marschieren und sich jetzt erst die großen Linien des neuen künstlerischen Lebensstils klar abzuzeichnen beginnen. Die tödlich harte Schule der Selbsterniedrigung und -zerfleischung hat uns die fortan ewig gültige Erkenntnis gebracht, daß nur der eiserne Wille zum Leben in seiner edelsten Züchtung dauerhaft Früchte trägt und diese nur reifen können, wenn ihre Zeit erfüllt ist. Wir alle wissen es, nicht der schaffende Künstler allein, daß schöpferische Kraft kein Pfund ist, mit dem man wuchert, aber härteste Verpflichtung gegenüber sich selbst und der Nation. Wenn wir Zeugen solcher Tage sein dürfen, wie jetzt München zu begehen sich anschickt, so kann uns die Größe der Stunde noch tiefer bewußt werden, wenn wir das unselige Einstmals in der Erinnerung anrühren. Wissen wir es noch, daß vor zehn Jahren die „führende" Kunst bei uns von Subjekten „gemacht" wurde, die ihr jämmerliches Werkeln selber als „Umgehung des Selbstmords" bezeichneten und vor lauter „Subjektivität" zu der von ihnen hemmungslos nachgelebten Weisheit gelangten, daß es besser sei, „unsauber zu existieren, als sauber unterzugehen"? Kennen wir noch die nihilistische Parole, daß „produktive Kritik allein eine solche ist, die ein Kunstwerk in der Kritik schafft"? Können wir uns heute, auf der festen Warte der Ehrfurcht vor dem wahren Kunstwerk, vor der aller Schein und Schund zunichte wird, noch einen Kunst-„Betrieb" vorstellen, wo eine derzeitige Kritik in einem frechen Machwerk aus Mülleimerabfällen „kosmische Organe ins Leere zerscherben" und „Verpurzeltes mit grandiosen Zerklüftungen sich begegnen" sah und die entsprechend aberwitzigen Preise sanktionierte? Kennt heute der sog. Nichtsachverständige, der unbefangen vor ein Kunstwerk hintritt, noch die aus Wut und Scham gemischte Hilflosigkeit, mit der damals jeder ehrliche Mensch angesichts der Sudeleien und Stümpereien von Dada und Konsorten schwieg oder vor ihnen, sich höchstens zum Urteil „Blödsinn!" aufraffend, kehrtmachte?

Und heute? Da schart sich das ganze Volk um das Heiligtum der Kunst, da ist die Schaustellung und Weihe des Kunstwerks nicht mehr Vorrecht des Geldbeutels und ein gesundenes Fressen für Afterkritik oder gelehrte Wortklauberei, da fahren Zehntausende von Arbeitern aus allen Gauen zum Herzen des kunstschaffenden Deutschlands, um aus eigener Anschauung zu erfahren, wie es wahrhaft um das Wesen unserer Kunst, an dem jeder von uns genesen soll, bestellt ist.

Festlich muß und wird dieses Erleben sein! Wir haben — die Münchener Tage werden es beweisen — zurückgefunden zu der Heiterkeit des Schauens, die Freude und Ernst gleich tief zu begreifen und zu vereinen vermag. Was einst als „antikisch" galt, der unbeschwerte Genuß der Schönheit selbst angesichts der Vergänglichkeit, soll im neugeborenen Lebensgefühl unseres Volkes Auferstehung feiern. Weder für museale Pietät, blinde Anbetung der Form und kultische Demut vor der „Berühmtheit", noch für verzückte Schönheitsduselei ist jetzt Raum und Zeit: sinnvoll schließt sich an die Weihe des herrlichen Hauses, das außen und innen den Wert unseres schöpferischen Ringens den kommenden Jahrhunderten künden soll, der Festzug, in dem das Volk, die Lebenden, den einzigartigen Reichtum von zweitausend Jahren deutscher Kultur in künstlerischen Bilderzügen Gegenwart und Dauer verleihen werden.

Wir im Norden stehen diesen von Schönheit und Lebensfülle überströmenden Ereignissen im deutschen Süden nicht fern. Unsere Künstlerschaft, jetzt auch äußerlich durch die kürzlich erfolgte Weihe unseres Bremer Künstlerhauses zu einer Arbeitsgemeinschaft verschworen, wird den Kunstsinn unserer Stadt dort würdig vertreten und später in ihrem Schaffen beweisen, wie fruchtbar die Begegnung aller deutschen Stämme im gemeinsamen Erlebnis neuer nationaler Kunst sich auswirkt. Uns allen aber, die wir nicht dabei sein können, wird durch Bild und Wort beglückende Gewißheit werden, daß diese Weihe deutscher Kunst bis in die fernsten Winkel des deutschen Lebens und Schaffens hinein unser aller hoffharrser Besitz ist und bleiben wird — dem Willen des Mannes gemäß, der sie für uns vollzog.

Reinhard Everwyn.

München im Festschmuck

München, 16. Juli.

Heute vormittag um 11 Uhr wird in Münchens schönstem Versammlungsraum, im Kongreßsaal des Deutschen Museums, der „Tag der deutschen Kunst" feierlich eröffnet und damit eine Folge festlicher Veranstaltungen eingeleitet, die ohne Beispiel sind. Sie werden eine großartige Huldigung für deutsche Kunst und Kultur sein, sie werden Ehren- und Freudentage der deutschen Kunst und der deutschen Künstler und ein symbolhaftes Bekenntnis der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft zum Kunstwillen und zur Kulturgesinnung des Dritten Reiches sein.

Von vornherein war es selbstverständlich, daß München zum „Tag der deutschen Kunst" ein festliches Kleid anlegen würde. Eine Rundfahrt zum Vorabend des Eröffnungsaktes vermittelt einen überwältigenden Eindruck von der Schönheit, dem künstlerischen Geschmack und der harmonischen Komposition dieses einzigartigen Festkleides.

Vier mächtige, 14 Meter hohe Pylonen mit dem in Gold ausgeführten Hoheitszeichen der Bewegung krönen den Eingang zur Prinz-Regenten-Straße. Der weiße Stein des Ehrentempels der deutschen Kunst ist schmucklos geblieben. Die einzigartige Schönheit der Architektur spricht durch sich selbst. Zwei hohe Pylonen mit einem goldschimmernden Pegasus betonen den Eingang zur anschließenden von-der-Tann-Straße. Ganz in Weiß ist sie gekleidet. Nur die roten Schilde der Kunst auf den lang herabwallenden weißen Kunstfahnen bringen eine besondere Note in die lichte Helle des Straßenzuges. Vier je 12,5 Meter hohe Pylonen mit reitenden Fahnen- und Fackelträgern bilden eine mächtige Pforte zur Ludwig-Straße. Lohrot lodert diese 1000 Meter lange Via triumphalis. Die strenge, wundervolle Architektur dieser schönsten Straße Münchens wird durch die straffen haushohen Fahnenträger noch wirkungsvoll gesteigert. Zu beiden Seiten der Straße bauen sich in ihrer ganzen Länge die Haupttribünen auf. Wie hier, klingen und schwingen auch die übrigen Plätze der Feststadt. Der weite Platz vor der Feldherrnhalle ist, seinem Ernst die Opfer des 9. November 1923. Zur Linken der Feldherrnhalle, über der Residenzstraße, weht die schwarze Novemberfahne, ihr zur Rechten über der Theatinerstraße die Fahne der Kunst. So begegnen sich im Sinnbild Opfer und Kunst, denn auch die Kunst, die heiligen, gedeihen nur im Blute der Menschen.

Der Königliche Platz mit den steinernen Zeugen des neuen Bauwillens und der neuen Baugesinnung des Dritten Reiches ist ohne Schmuck geblieben. Die Bürgen der Bewegung, die Ehrentempel, die in der Mitte stehen, bedürfen ihrer keines Schmuckes. Die Bäume, die Rasenflächen, die Wimpel und keiner Fahnen. Auch die königlichen Bauwerke, die den Platz säumen, sind ohne künstlerische Zier. Das ganze Forum wirkt allein durch seine steinerne Wucht.

über 6000 Künstler

München, 16. Juli.

Die Beteiligung der deutschen Künstlerschaft an der zweiten Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste im Rahmen des „Tages der deutschen Kunst" ist bedeutend stärker als man erwartet hat. Die Leitung der Reichskammer der bildenden Künste hatte mit einer Beteiligung von etwa 2000 Personen gerechnet. Bis jetzt sind jedoch schon über 6000 Tagungskarten für Mitglieder der Kammer und geladene Gäste ausgegeben worden. 1200 Ehrengäste aus München und dem Reich nehmen an den Veranstaltungen teil. Das Ausland ist durch Vertreter der Museen und die Repräsentanten der Künstlerschaft verschiedener Länder vertreten. Die Münchener Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste wird das größte künstlerische Tagungsereignis der vier Jahre sein. Da es nicht möglich ist, alle Teilnehmer im Kongreßsaal des Deutschen Museums unterzubringen, wird neben der Festsitzung im Kongreßsaal eine Parallelversammlung im Bürgerbräukeller abgehalten, in die der Festakt übertragen wird. An nachgenannten Veranstaltungen am Sonnabendvormittag sprechen Reichskulturwalter Moraller und andere Redner.

Münchens Festtage im Rundfunk

Berlin, 16. Juli

Die bevorstehenden Münchener Ereignisse werden von allen deutschen Sendern und für die Deutschen in aller Welt vom Deutschen Kurzwellensender übertragen. Die Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst im Kongreßsaal des Deutschen Museums am Freitag von 11 bis 12 Uhr wird vom Reichssender München und Deutschlandsender übertragen und am gleichen Tage, jedoch zu anderen Zeiten, von allen übrigen deutschen Sendern wiederholt. Von der Jahrestagung der Reichskammer Bildenden Künste am Sonnabend bringen der Reichssender München und der Deutschlandsender von 15.30 bis 16.45 Uhr bemerkenswerte Ausschnitte. Am Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr wird von allen deutschen Sendern einschließlich des Deutschen Kurzwellensenders die feierliche Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst und damit zugleich die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung übertragen. Darüber hinaus stellt Reichssender München als Sender der Hauptstadt der Bewegung zumeist gemeinsam mit dem Deutschlandsender die Uebertragung der bedeutsamsten Ereignisse in der Zeit vom Freitag bis Sonntag vor, dazu eine Reihe von Funkberichten. Das Programm des Reichssenders München wird von den übrigen Reichssendern wechselweise übernommen.

Zum Erlöschen der 15jährigen Uebergangszeit auf der Grundlage des deutsch-polnischen Genfer Abkommens am 15. Juli 1937 hat die „Kattowitzer Zeitung" eine umfangreiche Sonderausgabe herausgebracht. In ihr schildert sie auf 15 Jahre bewegten Geschehens gehalten; der Lebenskampf einer deutschen Volksgruppe auf allen Gebieten und in allen seinen bedeutenden Abschnitten ist eingehend dargestellt.

Vorbildliche Minderheiten-Politik

(Fortsetzung von Seite 1)

Der allgemeine Leitsatz unserer Minderheitenpolitik ist, daß Ungarn seine deutsch- oder andersprachigen Staatsangehörigen wenigstens so gut behandeln will, wie dies ungarischerseits von jenen Staaten erwartet wird, auf deren Gebiet Minderheiten ungarischer Muttersprache leben. Unsere einschlägigen Rechtsbestimmungen stehen mit dieser Zielsetzung in vollkommenem Einklang. Hieraus ergibt sich, daß Ungarn keine neuerlichen grundlegenden Verfügungen auf dem Gebiet des Minderheitswesens zu treffen hat. Es ist nur notwendig, daß die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben restlos verwirklicht werden, und dies ist auch der vorbehaltlose, feste Vorsatz der ungarischen Regierung.

Falls diesen Absichten der Regierung entgegengesetzte unverantwortliche Bestrebungen auftreten sollten, ist die Regierung entschlossen, von ihrer Autorität in jedem Falle Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Leitsätze des Staates in der Minderheitsfrage gefährdet erscheinen. Dieser Vorsatz bezieht sich vor allem auf die Schulfrage, auf die Arbeiter der Bildung kultureller und religiöser Vereine, sowie auch darauf, daß die Regierung keine Bestrebungen zur Geltung kommen läßt, die gegen die Freiheit der kulturellen Betätigung und des Sprachgebrauchs der deutsch- und andersprachigen Minderheiten gerichtet werden, wie ich dies in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt, wiederholt erklärt habe."

*

Zu den Ausführungen des ungarischen Innenministers gab der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß folgende Erklärung ab:

Die Erklärungen, die Minister von Szell in der ungarischen Presse über den Standpunkt seiner Regierung in der Volksgruppenfrage abgegeben hat, sind in der deutschen Oeffentlichkeit mit Befriedigung aufgenommen worden. Wenn er sich zu den Wünsche bekennt, daß die ungarischen Volksgruppen, die inmitten fremder Staaten leben, „im Besitze ihrer vollkommenen politischen Freiheit ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können", so deckt sich diese gerechte Forderung durchaus mit unserer Auffassung hinsichtlich der deutschen Volksgruppen in Ungarn.

Eine große Beruhigung enthalten für uns die Worte Herrn von Szells, mit denen er den festen Vorsatz der ungarischen Regierung ankündigt, hinsichtlich der deutschen Volksgruppe „die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben restlos zu verwirklichen". Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die die freie geistige Entfaltung des deutschen Volkstums in Ungarn gewährleisten sollen.

Wenn Herr von Szell darauf hinweist, daß er seine Erklärung im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern abgegeben hat, und daß die ungarische Regierung entschlossen ist, von ihrer Autorität in jedem Falle Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Leitsätze des Staates in der Minderheitsfrage gefährdet erscheine, so stellen wir dies mit aufrichtiger Genugtuung fest. Wir können daher auch das Vertrauen haben, daß die deutsche Volksgruppe in Ungarn nebst der politischen Freiheit auch wirtschaftlichen Gleichstellung auch die Möglichkeit zu einer ungehemmten kulturellen Entwicklung haben wird. Angesichts der jahrhundertealten Freundschaft zwischen dem deutschen und ungarischen Volk ist es nur das möchte ich ausdrücklich erklären — unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß die ungarländische deutsche Volksgruppe wie bisher so auch in Zukunft in Treue dem ungarischen Staat dienen und dadurch auch weiterhin eine Brücke zwischen beiden Völkern darstellen wird."

Einheit von Politik und Wissenschaft gewahrt

Arbeitsabkommen zwischen Rust und Bouhler — Bildung eines NSS-Arbeitskreises

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin, 16. Juli.**

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht, Gauleiter Rust, und der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, Reichsleiter Bouhler, haben ein ihre bisherige Zusammenarbeit betreffendes Abkommen geschlossen. Es hat folgenden Wortlaut:

1. Zu Fortsetzung und zur Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit ist zwischen der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums und dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht ein erweitertes Arbeitsabkommen abgeschlossen worden. Dieses Abkommen bezieht sich auf alle Fragen des Schrifttums aus dem Arbeitsbereich des Reichserziehungsministers, d. h. das gesamte wissenschaftliche, erzieherische und bildnerische Schrifttum.

2. Zur Bearbeitung grundsätzlicher Fragen, die sich aus dem Arbeitsbereich der parteiamtlichen Prüfungskommission einerseits und dem des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung andererseits hinsichtlich des wissenschaftlichen und erzieherischen Schrifttums ergeben, wird ein Arbeitskreis gebildet, dessen Vorsitz Hauptamtsleiter Hederich übernimmt und dessen Mitglieder zur Hälfte vom Reichserziehungsminister, zur Hälfte vom Vorsitzenden der Prüfungskommission ernannt werden.

3. Zur Vertretung seiner besonderen schrifttumspolitischen Wünsche im Rahmen der Arbeiten in der NSB. (Nationalsozialistische Bibliographie) hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen von ihm benannten Beauftragten im NSB.-Arbeitskreis der parteiamtlichen Prüfungskommission. Damit ist hinsichtlich der nationalsozialistischen Bibliographie eine enge und ständige Zusammenarbeit gewährleistet.

4. Im Zusammenhang mit dem zu schaffenden Arbeitskreis und in Verbindung mit den Arbeiten an der nationalsozialistischen Bibliographie bildet der Reichserziehungsminister aus Mitgliedern der parteiamtlichen Prüfungskommission, aus Angehörigen seines Ministeriums und dessen Unterbehörden ein ihm persönlich unterstehendes Lektorat. Dieses Lektorat ist zugleich in das Gesamtlektorat der parteiamtlichen Prüfungskommission eingefügt.

Berlin, den 14. Juli 1937.

gez. Bouhler, gez. Rust.

*

Dem Arbeitsabkommen zwischen der parteiamtlichen Prüfungskommission und dem Reichserziehungsminister kommt eine besondere Bedeutung zu, wird doch mit dieser Maßnahme ein weiterer wichtiger Schritt für die Ausrichtung des deutschen Schrifttums getan. Auf Grund der Erfahrungen, die von der parteiamtlichen Prüfungskommission während der Zeit ihrer Tätigkeit gemacht worden sind, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, auch das wissenschaftliche Schrifttum in die große Linie der nationalsozialistischen Schrifttumspolitik einzufügen.

Peiping in Erwartung japanischer Truppen

Gegenteilige Behauptungen über Verhandlungen in Nordchina / Ausgedehnte Fliegertätigkeit

Peiping, 16. Juli.

Von der chinesischen 29. Armee wird entschieden in Abrede gestellt, daß irgendwelche Abmachungen mit den Japanern getroffen oder Verhandlungen im Gange seien, die die Anerkennung eines neu zu schaffenden Status in Nordchina zum Ziele hätten. Von japanischer Seite wird eine gegenteilige Behauptung ebenso entschieden aufrechterhalten und weiter gesagt, die Verhandlungen seien nach Tientsin verlegt worden. Ein endgültiger Abschluß sei nicht vor einigen Tagen zu erwarten.

Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Die Nacht zum Donnerstag ist ruhig verlaufen mit Ausnahme einer unbedeutenden Schießerei bei Lofa an der Bahnstrecke Peiping—Tientsin. Die japanische Luftaufklärung ist sehr aktiv und weit ausgedehnt. Nach japanischer Erklärung ist ein weiteres Anfliegen von Peiping durch Flugzeuge der „Eurasia" oder der National Aviation Corporation nicht mehr gestattet. Außer einer aus Mandschukuo eingetroffenen Division wird in Peiping die Division Kawaguchi aus Korea und die 6. Hirshima-Division aus Japan erwartet, während die 5. Kumanoto-Division aus Japan Ende dieses Monats zu Schiff nach Tientsin übergeführt werden soll. Die Truppen sollen dann mit der Bahn nach Peiping befördert werden. Die Ankunft der Truppen wird in Peiping mit Interesse erwartet, da man sich davon eine Beruhigung der Lage erhofft. Die Truppen sollen in Peiping Quartier beziehen.

Die Ankunft der Truppen wird in Peiping mit Interesse erwartet, da man sich davon eine Beruhigung der Lage erhofft. Die Truppen sollen in Peiping Quartier beziehen.

Japan erhofft friedliche Beilegung

Tokio, 16. Juli

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoe legte auf einer Konferenz der Provinzialgouverneure unter Zurückstellung aller innerpolitischen Probleme die Ursachen des letzten Zwischenfalles in Nordchina und die getroffenen Gegenmaßnahmen dar. Die Bedeutung der Konferenz wurde durch die Teilnahme des Kriegs- und des Marineministers unterstrichen. Der Kriegs- und Marineminister betonten, daß sie die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konfliktes noch nicht völlig aufgegeben hätten. Sie erwarteten jedoch im Ernstfalle die uneingeschränkte Unterstützung der Zivilverwaltung und forderten nachdrücklich die Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit eines Einsatzes militärischer Kräfte in Nordchina. Außenminister Hirota wiederholte den Hinweis auf Japans Friedensbereitschaft. Japan werde sich bemühen, auf diplomatischem Wege den Konfliktstoff zu beseitigen. Er bat im Falle eines Scheiterns der Friedensbemühungen um Unterstützung und um die Opferbereitschaft der Gesamtbevölkerung.

Chinas Friedenswille

Berlin, 16. Juli.

Zur gegenwärtigen Lage in Peiping teilt die chinesische Botschaft in Berlin folgende amtliche Stellungnahme mit: „Die neuesten Nachrichten aus Tokio besagen, daß die japanische Regierung eine friedliche Lösung des japanisch-chinesischen Konfliktes wünsche. Die chinesische Regierung hat in dieser Frage stets ihren Friedenswillen gezeigt, obwohl in politischen Kreisen die japanische Verhandlungsbereitschaft dahin gedeutet wird, daß sie den Zweck verfolge, Zeit zu gewinnen. Irgendwelche lokalen Waffenstillstandsabmachungen können, wie das chinesische Außenministerium erklärte, keine Gültigkeit haben, falls sie nicht mit Zustimmung der Zentralregierung abgeschlossen werden. China ist fest entschlossen, den Angriff auf sein Hoheitsrecht und sein Territorium bis aufs äußerste abzuwehren."

Städte von Michigan blockiert

40 000 Lastwagenfahrer im Ausstand

Neuyork, 16. Juli.

Donnerstag brach im Staate Michigan ein Streik von 40 000 Lastwagenfahrern aus. Mit Ausnahme eines Detroiter Großunternehmens, das sich unter Polizeischutz gestellt hat, beteiligen sich die Angestellten sämtlicher Fuhrunternehmen in Michigan an diesem Streik. Die Eingänge aller größeren Städte sind mit Streikposten besetzt worden, die lediglich Milch- und Lebensmitteltransporte durchlassen. Unter den Lebensmitteln wird allerdings auch noch eine scharfe Auswahl getroffen, da die Streikposten von den Streikhetzern angewiesen worden sind, nur leicht verderbliche Waren passieren zu lassen. Nach einer Meldung aus Washington haben die Gewerkschaftsgewaltigen Lewis und Green ihre Anhänger angewiesen, die von einer der beiden Gruppen jeweils inszenierten Streikmachenschaften zu unterstützen. Ihre grundsätzliche Gegnerschaft, wird betont, bleibe aber von dieser Uebereinkunft unberührt.

Kein Friede am Friedenskaffee

Eingeschlagene Scheiben und gröl̈ende Kommunisten in Paris

Paris, 16. Juli.

Die Festlichkeiten aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages klangen mit vier großen Feuerwerken in verschiedenen Pariser Stadtteilen aus. Nicht in allen Teilen der Stadt nahmen die Festlichkeiten einen ruhigen Verlauf. Kommunisten und ähnliche Kundgebungslustige setzten an vielen Stellen auf ihre Art, zu der nun einmal zerbrochene Stühle und Tische, zerschlagene Schaufensterscheiben und Geschirr gehören. Auf den großen Boulevards kam es zu verschiedenen Kundgebungen streikender Kellner, die sich zu Schlägereien auswuchsen. Am Opernplatz hatten sich die Streikenden das Friedenskaffee zur Zielscheibe genommen; hier und bei anderen Kaffees wurden die Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Einrichtungsgegenstände demoliert.

In dem Pariser Vorort Boulogne trieben die Kommunisten wieder ihr Unwesen vor einem Kaffee in der Nähe des Parteilokals der französischen Sozialpartei und belästigten die Gäste. Als die Polizei eintraf, zerstreuten sich die Kundgeber, kehrten jedoch in den Abendstunden wieder zurück und sangen vor dem Kaffee die Internationale. In Le Mans mußte ein von Militär gebildeter Fackelzug schon nach kurzem Marsch aufgelöst werden, da sich extremistische Gruppen dem Zug angeschlossen hatten und die Internationale sangen. Die Truppen erhielten Befehl, unmittelbar in ihre Kasernen zurückzukehren.

In Marseille kam es bei einem Pferderennen zu einem ernsten Zwischenfall. Einige Besucher machten ihrer Unzufriedenheit dadurch Luft, daß sie kurzerhand eine Reihe von Holzbaracken zerstörten und die Hürden in Brand steckten.

Umzüge in Tunis verboten

Paris, 16. Juli.

Laut Mitteilung der französischen Generalresidenz in Tunis ist es in den Abendstunden des Nationalfeiertages auch in Tunis zu heftigen Zwischenfällen gekommen. Demonstranten, die verschiedenen politischen Parteien angehörten, gerieten wiederholt aneinander, wodurch zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Fenster eines Parteilokals der französischen Volkspartei Doriots in Tunis wurden zertrümmert. Der Generalresident von Tunis, Guillon, hat einen Aufruf erlassen, in dem er vor neuen Zwischenfällen warnt, die nur als Vorwand einer neuen Agitation in Tunesien dienen würden. Zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle hat der Generalresident bis auf weiteres jeden Umzug und jede Versammlung politischen Charakters in seinem Amtsbereich verboten.

Kritik und Zustimmung

Paris zum Plan Edens

Paris, 16. Juli.

Die Pariser Presse befaßt sich in ihren außenpolitischen Betrachtungen ausführlich mit den englischen Kompromißvorschlägen. Das „Journal des Debats" betont, der neue Plan sei eine Zusammenfassung aller vorgebrachten Vorschläge, d. h. er werde sicherlich gleichmäßige Kritik und Zustimmung finden. Trotz aller Schwierigkeiten sei aber die Hauptsache, daß man überhaupt konkrete Vorschläge besitze. Der „Temps" stellt fest, das von Eden im Namen der englischen Regierung empfohlene System sei ein ziemlich komplizierter Mechanismus. Das Blatt zählt dann die Reihenfolge der einzelnen Etappen auf, die zurückgelegt werden müßten, um den Kompromißplan vollständig durchzuführen, und stellt fest, daß erst dann, wenn alle Maßnahmen, die für die Rückberufung der ausländischen Freiwilligen in einer tatsächlich befriedigenden Weise durchgeführt worden seien, schließlich die Zuerkennung der Rechte Kriegführender an beide Parteien erfolgen könne.

Der „Temps" gibt hiermit, offensichtlich inspiriert, einen Hinweis auf die Haltung Frankreichs zu dem englischen Kompromißplan, den das Blatt im übrigen „zumindest als eine Grundlage für eine nützliche Aussprache" bezeichnet, wenn „gewisse Punkte endgültig geklärt" sein würden.

Corbin bei Eden

London, 16. Juli

Der französische Botschafter in London, Corbin, suchte Donnerstag den englischen Außenminister Eden auf. Wie verlautet, ersuchte er im Namen seiner Regierung um weitere Aufklärung über verschiedene Punkte des britischen Vermittlungsplanes und zwar insbesondere über einige Fragen, die im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Gewährung der Rechte Kriegführender stehen.

Der italienische Staatssekretär Bianchini hat aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Posten gebeten. Der italienische Regierungschef hat dem Gesuch stattgegeben.

Reichsgerichtspräsident a.D. Simons †

Potsdam, 16. Juli.

Im Alter von 75 Jahren verstarb in seiner Wohnung in Nowawes Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Walter Simons.

Walter Simons wurde am 24. September 1861 in Elberfeld geboren. Nach beendetem Studium trat er zunächst in den Justizdienst und 1911 als Justizrat in das Auswärtige Amt. In dieser Eigenschaft nahm er an internationalen Konferenzen teil. Im Dezember 1918 zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt ernannt, wurde er mit der Vorbereitung der Friedensverhandlungen betraut. In Versailles war er Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation. Am 21. Juni 1919 trat er seinen Abschied wegen der schmachvollen Unterzeichnung des Diktats. Im August 1919 übernahm er die Leitung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, bis er im Juni 1920 als Reichsaußenminister wieder Gelegenheit fand, das Reich auf den Konferenzen in Spa und London zu vertreten. Das Ergebnis der Londoner Konferenz hielt er für unannehmbar und trat zurück. Im Januar 1922 war Simons Mitglied der deutschen Delegation für die Verhandlungen in Oberschlesien. Im Juli 1922 wurde er zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt. Dieses höchste Richteramt hatte er bis Dezember 1929 inne; dann legte er es aus Protest gegen eine Brüskierung durch die damalige Systemregierung nieder. Durch sein Amt wurde er von März bis Mai 1925 dazu berufen, Stellvertreter des Reichspräsidenten zu sein. Nach dem April 1929, bis zu welchem Zeitpunkt er noch die Geschäfte des Reichsgerichtspräsidenten geführt hat, war er als Professor in Leipzig tätig. An seinem 70. Geburtstage verlieh ihm der Reichspräsident den Adlerschild des Deutschen Reiches.

Frachtermäßigung für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Berlin, 16. Juli.

Auf Anregung des Reichsarbeitsministers hat die Deutsche Reichsbahn die für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im vorigen Jahre für Notgebiete gewährte Frachtermäßigung von 20 v. H. auf die in diesem Jahre für die Notgebiete geplanten Arbeiten ausgedehnt. Die Geltungsdauer dieser Frachtermäßigung ist bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 30. November nächsten Jahres verlängert worden.

„Schulter an Schulter"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin, 16. Juli.**

Zwei bedeutsame Großveranstaltungen werden am kommenden Sonntag auf österreichischem Boden stattfinden. In den österreichischen Städten Wels und in Kufstein werden reichsdeutsche und österreichische Frontkämpfer sich anläßlich eines Soldatentreffens zusammenfinden und in dieser Kundgebung zum Ausdruck bringen, daß die alte Waffenbrüderschaft mehr ist als nur eine historische Erinnerung, sondern daß sie gerade heute in dem Bewußtsein der Verantwortung und Treue gegenüber dem gemeinsamen deutschen Volkstum erst recht ihren tiefen Sinn hat. Die äußeren Umstände lassen darauf schließen, daß der Soldatentag, der unter der Parole „Schulter an Schulter" steht, ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Vertiefung der natürlichen Freundschaft zwischen den Deutschen Oesterreichs und des Reiches sein wird. Niemand dürfte geeigneter sein, für den Gedanken wahrhafter, brüderlicher Freundschaft zu demonstrieren, als die Soldaten des großen Krieges.

Japan lernt die SA. kennen

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

München, 16. Juli

Die große japanische Zeitung „Osaka Mainichi" hat kürzlich eine Ausstellung veranstaltet, auf der auch Deutschland mit einer eigenen Halle vertreten war. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete in dieser Halle ein Platz der SA., der bei den japanischen Besuchern lebhaftes Interesse erweckte. In diesem Ausstellungsteil wurden Uniformen und zahlreiche Ausrüstungsstücke der SA. gezeigt. Ferner war in ausschlußreicher Darstellung eine Uebersicht über Aufbau und Aufgaben der SA. gegeben. Diese Schau, die dazu diente, das Verständnis der Völker untereinander zu fördern, wurde durchgeführt von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in Zusammenarbeit mit der Obersten SA.-Führung.

Der Wawel-Konflikt beigelegt

Warschau, 16. Juli.

Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Krakauer Erzbischof ist durch Vermittlung des polnischen Außenministers, der den polnischen Staatspräsidenten in seinem Sommeraufenthalt in Zurata aufsuchte, beigelegt worden.

Wie amtlich verlautet, hat sich der Krakauer Erzbischof durch Vermittlung des Vertreters des Apostolischen Stuhls in Warschau in einem erneuten Schreiben an den Staatspräsidenten gewandt, in dem er den Wunsch zum Ausdruck bringt, seine Motive für die Ueberführung der Leiche Marschall Pilsudskis zu präzisieren. Als er dieses in seinem ersten Schreiben tat, habe er nicht beabsichtigt, irgendwelche Kritik an der Staatspräsidenten sowohl mit Rücksicht auf sein hohes Amt wie angesichts der Gefühle, die er gegenüber seiner Person habe, zu verletzen. Sobald öffentlich bekanntgeworden sei, daß sein Standpunkt als eine Verletzung der Person des Autors des Staatspräsidenten betrachtet werde und sobald er erfahren habe, daß der Staatspräsident sich verletzt fühle, habe er das bedauert, als Bischof und Staatsbürger fühle er sich verpflichtet, dem Staatspräsidenten gegenüber die ihm gebührende und unverändert liche Ergebenheit zu erklären und zu versichern. — Zum Schluß heißt es in der amtlichen Verlautbarung, daß der polnische Staatspräsident unter diesen Bedingungen die Erklärung des Erzbischofs annehme. Angesichts dieser Tatsache betrachtet die Regierung die ganze Angelegenheit als erledigt.

Reichsminister Rust hat auf Vorschlag des neuen Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Geheimrat Bosch zu deren Präsidenten ernannt.

Der liberale wallonische Abgeordnete Maistriau hat sich bereit erklärt, in das belgische Kabinett von Feerland als Justizminister einzutreten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Friedrich Dietrich (in Urlaub); Stellvertreter: Wilhelm Ahlig; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Angelegenheiten, Oldenburg und Niederdeutsche Rundfunkarbeit: Rolf Meyer; für Urlaub i. V. Gustav Sandt; für Bilderdienst: Georg Scholdt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Harker; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A.: VI. 37: 35 051
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 065
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 387
Wilhelmshavener Kurier, Whaven 12 823
Gesamtauflage: 102 075

Niederdeutsche Rundschau

Tierschau in Wildeshausen

Die Tierschaukommission Wildeshausen hielt in Osterlohs Gastwirtschaft unter Teilnahme des Kreisbauernführers Tabken eine Sitzung ab. Bei der am 28. August stattfindenden Tierschau handelt es sich um eine Schau, die erstmalig von den Gemeinden Wildeshausen und Dötlingen allein zusammengestellt wird. Der Tierschau soll eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung angegliedert werden, ferner evtl. eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Diese Ausstellung soll den Besuchern auch noch am 29. August zugänglich gemacht werden. Für Tierschau und Ausstellungen stehen nunmehr außer dem früheren Gelände an der Vogelstange auch der neue Marktplatz zur Verfügung, so daß den Besuchern eine bessere Uebersicht des Ausstellungsmaterials geboten wird. Es wäre zu wünschen, wenn die Einwohnerschaft des Bezirkes auch durch eine reichhaltige Beschickung der Obst- und Gartenbauschau die ganze Veranstaltung recht interessant machen würde. Manche wertvolle Anregung könnte damit ausgetauscht werden. Innerhalb des Vorstandes waren einige Umbesetzungen erfolgt. Dem Vorstande gehören nunmehr an: Kreisbauernführer Tabken-Schmede, Ehrenvorsitzender; Bauer Joh. Hollmann Dötlingen, Ehrenvorsitzender; Bauer Hermann Stolle-Hasstedt, Vorsitzender, Landwirtschaftsrat Focken-Wildeshausen, stellv. Vorsitzender; Kaufmann Friedr. Mönnich, Kassenführer; Bauer Hans Becker-Düngstrup, stellv. Kassenführer; Bücherrevisor E. Kuck-Wildeshausen, Schriftführer. Für die Tierschau wurden dann die Preisrichter und Obmänner bestimmt.

Zum 12. Deutschen Sängerbundesfest

Ende Juli werden auch aus dem Sängergau Niedersachsen viele Sänger in mehreren Sonderzügen die Reise ins Schleswigerland antreten, um dort am 12. Deutschen Sängerbundesfest teilzunehmen. Unter den 600 Sonderzügen der Deutschen Reichsbahn ist der Sängergau Niedersachsen mit 5 Sonderzügen vertreten, von denen 3 in Hannover und 2 in Bremen starten. Der Sängergau Niedersachsen wirkt mit bei der zweiten Chorfeier im Stadion und an der Deutschen Weihestunde auf der Freilichtbühne. Außerdem veranstaltet er auf dem Neumarkt unter dem Leitwort „Niedersachsen singt" ein Platzsingen. Damit auch echte Sängerfröhlichkeit zu ihrem Rechte kommen kann, findet am 29. Juli um 21 Uhr im großen Schießwerderfaal ein Niedersachsenabend statt, bei dem außer Chorvorträgen und gemeinschaftlichen Liedern der Musikzug des SA.-Sturmbannes 1/16 Hannover eine Weisen erklingen lassen wird. Für die Rückfahrt von Breslau sind zwei Sonderzüge vorgesehen, weil wahrscheinlich viele Teilnehmer die Gelegenheit benutzen werden, um das schlesische Gebirgsland kennenzulernen und daher mit anderen Zügen zurückfahren.

Lesum

Die Einquartierung ist abgerückt. Das am 7. Juli in Lesum, Burgdamm und St. Magnus in Quartier gezogene Pionier-Bataillon 22 aus Nienburg hat nach achttägiger Uebung an der Lesum und Hamme am Donnerstag seine Quartiere wieder verlassen und den Weitermarsch nach Hagen angetreten. Nach der liebevollen Aufnahme, die den Soldaten hier zuteil wurde, war der Abschied am Donnerstagmorgen für viele recht schwer. Quartiermütter und Kinder begleiteten ihre Soldaten noch einmal zu den Appellplätzen, noch einen Händedruck gab's — und dann ging die Fahrt los. Die Kompanien werden den größten Teil des Weges nach Hagen auf Lastwagen zurücklegen, da noch Zeit für eine Uebung in der Garlstedter Heide gewonnen werden soll. Nach dem Quartier in Hagen wird das Pionierbataillon später noch einmal Unterkunft in Osterholz-Scharmbeck und in Hambergen beziehen. Der Lesumer Aufenthalt im Rahmen dieser großen Uebung aber wird den Soldaten gewiß unvergessen bleiben, und der Dank der Nienburger Pioniere wird immer wieder der gastfreundlichen Einwohnerschaft gelten.

Aumund

„Kraft durch Freude" meldet: Omnibusfahrt nach Bad Eilsen am Sonntag, 18. Juli. Für diese Fahrt sind noch einige Plätze frei. Der Preis beträgt 5,— RM.

Ein Herrenfahrrad wurde bei Gendarmeriemeister Blau sichergestellt.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Wie gut es den vor einigen Tagen in unserer Stadt in Quartier untergebrachten Oldenburger Soldaten hier gefallen hat, das geht aus zahlreichen Briefen und Karten hervor, die jetzt bei den Quartierwirten einlaufen. — In der Koppelstraße wird augenblicklich die Straßendecke ausgebessert. Die tiefen Löcher werden mit Kalkteer und Steinsplitt ausgefüllt, so daß dem weiteren Verfall der Decke damit Einhalt geboten ist. — Ein Kind fiel in der Schönemoorstraße in ein mit heißem Wasser gefülltes größeres Gefäß. Obwohl der Vorgang sofort bemerkt und das Kind auch sofort wieder aus dem Wasser herausgezogen worden war, hatte es doch so schwere Hautverbrennungen erlitten, daß eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig war. — In Heide stürzte ein mit Steinen beladener Lastkraftwagen in den Straßengraben und überschlug sich. Die Einfriedigung und Böschung wurden dabei stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. — Ebenfalls in Heide vermißte ein Einwohner seit Tagen seinen Hund. Jetzt ist das Tier wieder eingetroffen. Es hatte ein Schild um den Hals, auf dem die Worte zu lesen waren: Ich soll nicht wiederkommen! Außerdem hatten unbekannte Täter dem Tier eine Blechdose an den Schwanz gebunden. Gegen derartige Tierquälereien sollte mit aller Schärfe vorgegangen werden. — Eine umherirrende Frau wurde mit ihrem Kind in der Düsternort-Gegend von einem Polizeibeamten aufgegriffen. — Ihre Prüfung als Damenschneidermeisterin bestand vor der Handwerkskammer in Oldenburg Frau Rosa Fuß, Delmenhorst, Langestraße. — Nachdem der Gasometer des Delmenhorster Gaswerkes einen neuen Anstrich erhalten hat, werden nunmehr auch auf dem Gelände des Werkes verschiedene veraltete Anlagen erneuert, um eine erhöhte Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Neben einem gedeckten Kokslchuppen wird eine neue Abhitzekesselanlage errichtet. [52

Altenesch

Opa Schröder gestorben. Der älteste Einwohner der Kirchengemeinde Altenesch, Hinrich Schröder, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Opa Schröder, wie er weit und breit genannt wurde, erfreute sich in der Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit.

Stedingen

Einführung des Erzeugerstempels. Der Kreisbauernführer teilt mit: Der Erzeugerstempel für Hühnereier wird nunmehr, nachdem die Vorarbeiten erledigt sind, innerhalb der Kreisbauernschaft eingeführt. Die Stempel sind den Ortsbauernführern zugestellt worden und sind von den Hühnerhaltern bei diesen bis zum 20. Juli zum Preise von 0,40 RM. einzeln. Stempelkissen in Empfang zu nehmen. Nach dem 20. Juli darf kein ungestempeltes Ei mehr weder von den Erzeugern in den Verkehr gebracht noch von den Sammlern, Uebernahmeeinrichtungen, Kennzeichnungsstellen aufgekauft werden. Der Stempelzwang besteht sich auch auf solche Eier, die von den Erzeugern auf Grund einer von der Kreisbauernschaft erteilten Genehmigung direkt an Verbraucher abgesetzt werden. Hühnerhalter, die aus irgendeinem Grunde nicht in die Verzeichnisse aufgenommen wurden, wollen unter gleichzeitiger Einsendung von 0,48 RM. (einschließlich Porto) in Marken einen Erzeugerstempel von der Kreisbauernschaft anfordern.

Bei dieser Gelegenheit wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf von Eiern durch den Erzeuger an Hotels, Gaststätten und Pensionshäuser nicht unter die evtl. erteilte Genehmigung fällt und daher nicht statthaft ist. Die von der Kreisbauernschaft ausgestellten Ausweise gelten nur für den Verkauf innerhalb der politischen Gemeinde des Antragstellers. Will ein Erzeuger außerhalb seiner politischen Gemeinde direkt an Verbraucher absetzen, so ist eine Genehmigung des Eierwirtschaftsverbandes erforderlich. Ein diesbezüglich begründeter Antrag ist über die Kreisbauernschaft einzureichen.

Syke

Kreiskriegertag. Beim Kameraden Wilh. Ritterhoff fand eine Besprechung zwischen dem Kreisführer des Kreiskriegerverbandes Grafschaft Hoya und dem Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Syke über den am 29. August stattfindenden Kriegeraufmarsch statt. Die Vorarbeiten sind inzwischen im vollen Umfange aufgenommen worden. Zum Empfang des Landesführers Exz. Fritsch stellt die Kameradschaft Syke eine Ehrenkompanie. Der Fest- und Vorbeimarsch, an dem etwa 2000 Kameraden teilnehmen, erfolgt in drei Marschblocks in Sechserreihen. Leider mußte festgestellt werden, daß 9 Kameradschaften die Anmeldung über die Teilnehmerzahl noch nicht abgegeben haben. Die Fahnen, etwa 80 an der Zahl, werden in einem Block vereint. Außer dem Landesführer werden noch andere höhere Führer und Ehrengäste dem Kriegeraufmarsch beiwohnen. Der Kreiskriegertag soll zeigen, daß der soldatische Geist in Haltung und Gesinnung im Kreisverband Kreis Grafschaft Hoya lebendig ist. n.

Verden

Verkehrsunfall. Auf der belebten Bremer Straße fuhr eine Radlerin gegen ein Auto. Obgleich das Rad zertrümmert wurde kam die Fahrerin selbst mit dem Schrecken davon. — In einer Reparaturwerkstatt wurden die Lichtanlagen von zwei Motorrädern und das Vorderrad eines Motorrades gestohlen. Der Täter konnte festgenommen werden — Nach gründlicher Ueberholung ist der Postautobus Verden nach Thedinghausen wieder in Dienst gestellt worden. — Viele Verdener Hitlerjungen bezogen das Hitler-Jugend-Zeltlager des Gebietes Nordsee im Höllental bei Albungen (Kurhessen), wo es ihnen gut gefällt. — Die Angehörigen der Fachgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hatten sich recht zahlreich beim Kameraden Wilche versammelt, um die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley zu hören. [66

Die älteste Einwohnerin des Kreises gestorben. Im 97. Lebensjahre ist in dem Dorf Hönisch die älteste Einwohnerin des Kreises Verden, die Witwe Christine Maßmann, geb. Valkmann, gestorben.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. In dem Dorfe Boden wurde ein 32jähriger Mann verhaftet, der gestand, daß er sich seit einem halben Jahre in schwerster Weise an zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren vergangen habe.

151. Schützenfest in Jever

Vom 17. bis 25. Juli wird in Jever das 151. Schützenfest durchgeführt, das auch in diesem Jahre wiederum zu einem wahren Volksfest ausgestaltet wird. An dem großen Festzug am kommenden Sonntag werden neben den Schützen des Jeverlandes und von Wilhelmshaven die Gliederungen der Partei, die Reitervereine und Verbände des Jeverlandes teilnehmen. Das Schützenfest in Jever ist das größte Volksfest, das im nördlichen Oldenburg durchgeführt wird, zu dem von weither die Volksgenossen aus den Dörfern des Jeverlandes und auch aus Ostfriesland kommen.

Wilhelmshaven

400 Wilhelmshavener Pimpfe zelten. Von Wilhelmshaven rückten am Mittwochvormittag 400 Pimpfe des Jungvolks ab, um in Dickel bei Diepholz ein 14tägiges Sommer-Zeltlager durchzuführen. Sie wurden vom Treffpunkt in Wilhelmshaven, der Otto-Weddigen-Jugendherberge, mit Lastkraftwagen der Kriegsmarine ins Zeltlager befördert. — Im Anschluß an dieses Zeltlager wird sofort ein zweites Zeltlager durchgeführt, an dem wiederum 400 Pimpfe des Wilhelmshavener Jungvolks teilnehmen werden.

Konzertreise eines Kriegsmarine-Musikkorps. Das Musikkorps der 1. Schiffs-Stammabteilung der Nordsee hat Wilhelmshaven zu einer Konzertreise verlassen, die die Marinemusiker nach dem Rheinland und Westfalen führt. U. a. werden Konzerte in Düsseldorf, Gelsenkirchen, Bochum, Osterhausen und Essen a. d. Ruhr durchgeführt. Das Musikkorps steht unter der Leitung des Musikmeisters Schumann.

Wechsel in der Leitung des Zollamtes. Der Vorsteher des Zollamtes Wilhelmshaven, Oberinspektor Reichert, ist zum 16. Juli unter Beförderung zum Zollrat zum Vorsteher des Hauptzollamtes in Leer in Ostfriesland ernannt worden. [65

Varel

In den Straßengraben gestürzt. Auf der Reichsstraße Oldenburg—Varel stürzte nachts ein Lastkraftwagenzug, der mit Ziegelsteinen beladen war, in den Straßengraben. Die Ziegelsteine sollten auf die Straße und bildeten längere Zeit ein Verkehrshindernis. Die Wagen konnten ihre Fahrt erst fortsetzen, nachdem Traeder zur Hilfeleistung hinzugezogen worden waren.

Wesermünde

Eierdieb ermittelt. In den Dörfern Wursterheide und Wanhöden trieb seit einiger Zeit ein Eierdieb sein Werk, ohne daß es gelang, den Burschen festzunehmen. Beim Bürgermeister in Wanhöden wurde jetzt ein 35jähriger Mann aus Cuxhaven beim Entleeren der Hühnernester erwischt. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um den lange gesuchten Eierdieb handelt. An dem Tage seiner Festnahme hatte der Dieb bereits 75 Eier erbeutet.

Nienburg

Großes Wegebauprojekt. Ein gewaltiges Bauprojekt wird jetzt im Kreise Nienburg und zwar an der Kreisgrenze bei Neustadt durchgeführt. Die weite Moor- und Heidelandschaft zwischen Lichtenmoor und Steimbke-Nienburg wird durch einen großen Straßenzug erschlossen. Von den Baukosten, die etwa 160 000 Mark betragen, trägt der Staat allein 50 000 Mark, während die politischen Gemeinden der angeschlossenen Heidelandschaft sowie die Bauern Anteile tragen. Die neue Straße soll auf eine vom Kreise Neustadt zu bauende Straße führen, so daß also eine direkte Verbindung hergestellt wird.

Auf weitem Feld

Es war die Lerche,
Die ihr Lied mir sang,
Als ich mit durst'gen Augen
Gottes Schönheit trank;
Es war die Lerche,
Die sich jubelnd
Himmelwärts in lichte Fernen schraubte,
Als ich auf weitem Feld
An Gottes Allmacht glaubte.

Siegfried Giebel

Dorfschullehrer im nationalsozialistischen Staat

Ein Tag in der Dorfschule — Der Lehrer als Kamerad und Helfer aller

Wer sich nur immer in der Großstadt aufhält und höchstens für wenige Tage seiner Urlaubszeit hinauszieht aufs flache Land, der wird die unendliche Kleinarbeit, die draußen „vor den Toren der Stadt" geleistet wird, kaum voll erfassen können. Gleichmäßiger, ruhiger pulsiert hier das Leben, aber nicht minder kraftvoll. Gerade jetzt, wo die Feldarbeit alle Kräfte beansprucht, wo es heißt, von Sonnenaufgang bis zur hereinbrechenden Dunkelheit auf den Feldern zu werken, finden wir den richtigen Rhythmus der Arbeit des Landvolkes.

Auch in der Dorfschule kurz vor Torschluß — beginnen doch die Sommerferien der Landjugend im allgemeinen etwas später als die der Stadtjugend — zeigt uns so recht, wie diese neue Landjugend heranwächst, wie sie bereits frühzeitig mit den Dingen vertraut gemacht wird, mit denen sie sich später ernsthaft auseinandersetzen muß. Hier die Theorie, die jedoch von der Praxis hergeleitet wird, und dort, außerhalb der Schule, die reine Praxis, so daß eine glückliche Ergänzung zustande kommt, eine innige Verbindung, wie sie nicht schöner gedacht werden kann.

Wir sind einmal hinausgefahren und treffen in der Dorfschule — es ist ein kleines Dörfchen von kaum 250 Einwohnern — den Lehrer gerade beim Unterricht. Und hier gewinnen wir rasch einen Ueberblick über die Arbeit eines Dorfschullehrers, wie man sie heute in ganz Deutschland beobachten kann. Da sitzen die Großen und Kleinen, die Jungen und Mädel der verschiedenen Altersstufen hinter den flachen Tischen und lauschen gespannt den Worten ihres Lehrers. Wir haben Glück, daß wir gerade zur Geschichtsstunde kommen, um uns von der Lebendigkeit des anschaulichen Unterrichts überzeugen zu können. Wer glaubt, daß ein Dorfschullehrer, auch wenn er, wie in unserem Falle, weitab von der Landstraße wohnt, nicht die richtige Verbindung zu all dem Neuen, dem erst Entstehenden, dem Wollen einer jungen Generation hat, der wird hier sehr schnell eines Besseren belehrt. Die jungen heranwachsenden Menschen werden nicht mit Zahlenmaterial und Einzelheiten überlastet, die doch nur bedingt von Wert sind, sondern der Lehrer entwirft vor ihnen ein eindrucksvolles Bild der Entwicklung des deutschen Menschen und seiner Kultur und den Zusammenhang mit dem Weltgeschehen. So lernen der deutsche Junge und das deutsche Mädel frühzeitig, zu einer gesunden und in jeder Beziehung klaren Einstellung zur Geschichte seines Landes und Volkes zu kommen. Die ihnen von Natur aus eigene Unbefangenheit, ihre Natürlichkeit und Frische wird durch den Wissensballast keineswegs verschüttet, sondern gefördert und gestärkt.

Der Dorfschullehrer hat eine vielfältige Aufgabe zu erfüllen. Sein Leben ist nicht das eines Privatmannes, sondern ist stets ausgerichtet auf das unendlich weitgesteckte Ziel: Erzieher der deutschen Jugend zu sein. Er muß ihr zu jeder Stunde das vorsehen, was er von ihr selbst verlangt. Er kann sich nicht damit begnügen, nur Wissensvermittler zu sein. Prächtig, wie er mit den Jungen und Mädeln turnt und spielt, und nachmittags werden wir Zeuge einer fröhlichen Schwimmstunde in dem nahegelegenen See. In seinen acht Arbeitsjahren hat er schon 150 Kindern das Schwimmen beigebracht, und sein Ziel, kein Junge und kein Mädchen dürfen die Schule verlassen, ohne Schwimmen zu können, wird von ihm mit großer Beharrlichkeit verfolgt. Das ist nicht mehr der Typ des einstigen Lehrers, der sich der Jugend gegenüber verschloß — wir wissen, daß wenige eine Ausnahme davon bildeten —, sondern es ist der wahrhafte Erzieher, wie wir ihn brauchen, der mit der Jugend lebt und denkt und fühlt, der in der Zeit steht, der seinen Schülingen alle Aufgaben und Probleme einfach und verständlich nahebringt und dadurch seinerseits beiträgt, der Dorfgemeinschaft selbst zu dienen.

So ist der Dorfschullehrer, wie er sich heute überall zeigt, ein wirklicher Kamerad, ein Helfer der Jugend. Er hilft mit seiner Arbeit dabei mit, daß aus der heranwachsenden Landjugend der neue Bauernstand entspringt. Durch seinen Einsatz, durch seine zähe, durch nichts zu beirrende stille Kleinarbeit wird hier draußen auf dem flachen Lande der Grundstock gelegt zu einem gesunden, leistungsfähigen deutschen Bauerngeschlecht.

Die Geburt ihres Sohnes Werner zeigen an
Werner Fabarius und Frau
Anna, geb. Brand
BREMEN, den 15. Juli 1937
Hans-Thoma-Straße 7

In herzlicher Freude zeigen die Geburt einer gesunden Tochter an
Hinrich Bothe u. Frau Grete
geb. Maas
Campe bei Berne i. O.
z. Z. Landesfrauenklinik

Agnes Odoj
Dr. jur. Wilhelm Gröning
Verlobte
Bremen, 17. Juli 1937 Hardenbergstraße 13
Dortmund Friedrichstr. 38
Empfang: Sonntag 10,30-12,30

Ihre Vermählung zeigen an
Dr. jur. Hellmuth Richter
Ursula Richter
geb. Eberhardt
Bremen, den 16. Juli 1937 Parkstraße 39
Levern i. W.

E.-V.-B.-Kaffee
jetzt auch Schillerstraße 23/24
Neueröffnung morgen Sonnabend!
Eggers & Volkmann, Bremen
Kaffee-Rösterei
Buchtstraße 50 und Schillerstraße 23/24

Plötzlich und unerwartet traf uns der harte Schlag, meinen lieben Mann, unseres Kindes treusorgenden Vater und lieben Schwiegersohn, den
Zollbetriebsassistenten
Hermann Witt
in seinem 40. Lebensjahre durch einen tragischen Unglücksfall zu verlieren.
In tiefer Trauer:
Frau Trude Witt Wwe.
Bremen, den 14. Juli 1937
Elisabethstraße 66.
Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 17. Juli, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 13. ds. Mts. ist unser lieber Berufskamerad, der
Zollbetriebsassistent
Hermann Witt
in der Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt. Er war stets ein aufrichtiger, lebensfroher und pflichtgetreuer Berufskamerad, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Die Zollbeamten des Zollamtes Osterhausen.

Fachschaft Zoll
Am 13. ds. Mts. wurde uns durch einen tödlichen Unglücksfall, während des Dienstes, unser lieber Berufskamerad, der Zollbetriebsassistent
Hermann Witt
entrissen.
Wir werden ihm über den Tod hinaus die Treue halten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 17. Juli, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.
Sbller, Fachschaftswalter.

Trauerkleidung
bekommen Sie schnell bei
Storch & Röpke
Osterfeuerwiemen 36/38, R. 35410

Nach schwerem Leiden infolge eines Unfalles entschlief heute nacht unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Hans Depken
im Alter von 34 Jahren.
In tiefer Trauer:
J. Depken und Frau, Julie, geb. Wenrauch
Hermann Garlade und Frau, Dora, geb. Depken
Enno Gerdes und Frau, Hanna, geb. Depken
Walter Schulte und Frau, Erica, geb. Depken
Hans Fritz und Frau, Julia, geb. Depken
Bremen, den 15. Juli 1937
Schwachhauser Heerstraße 205
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 17. Juli 1937, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Kollegin, Frau
Schulte Wwe.
Am Wall
verstorben ist.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 17. Juli, vorm. 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt. Zu Ehren der Verstorbenen bitten um zahlreiche Beteiligung.
Kameradschaft Bremer Wirte

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung weite Verbreitung

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153-156

Faltboot-Reparaturen
Faltbootfarben Kielstreifen
Goldhaus Bongartz
Kesselstraße 21-22 R. 23537

Miet-gesuche
In gutem Hause wünscht junger Ehepaar, ruhige Mieter, zum 1. 9. oder später 3—4-Zi.-Wohnung Pr.-Ang. E 4630
Ehepaar sucht zum 1. August gut möblierte Wohnung 2 Zi., Küche, Bad in angen. Wohnl. Angeb. m. Preis unter C 4628
2—3 Zim. u. Kü. mögl. abgelegt bis 40 RM. Angebote unter F 3206

Kauf
Gebr. Gartenbank mit Tisch
zu kaufen gesucht Angeb. u. D 4629

Kaufe Johannisbeeren
abgepreßt ½ kg 18—20 Pfg.
Schatten-Morellen und saure Kirschen
gute Ware ½ kg 28—30 Pfg.
Konditorei Heckermann
Georgstraße 35

Zu vermieten
Osten
1—2 gut möbl. Zi. Bad, fl. W., Hz. Tel. Dobben 75 111
3-Zi.-Wohnung pts. abgelegt., 60 M. Vorst. p. 1. 9. 90.- Angeb. u. P 7465

Schwachhausen
Bebagl. möbl. Zimmer
m. od. ohne Pens. Frau Fröhste Brahmsstr. 22

Pagentorn
Einzel/Doppelzim. mit Verpflegung. Auch wochenweise Graf-Moltke-Str. 3

Sonstiges
Schmiedemstr. Schlossermstr.
Eure Abfälle sind den richtigen Weg durch: Trieb & Wessel Nachf. Seewenstraße 77 Telefon 812 91

Barre,
die fl. Wäscherei der Sie Vertrauen dunken können. Stephanstraße 3 Ruf: 4 22 21

Photo-arbeiten
führt sorgfältig aus
Arthur Kratzer
Waltmershus. Str. 153

Mod. Fußpflege
ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 11

Kammerjäger Kiehne
nur Schröderstr. 12 W 3 33 77.
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/35 Telefon 52 27 7

Preisliste-Listen 10 Stück 12 Pf. Bremer Zeitung

Jahre am Domshof
47
Marmor-Schreibzeuge
Wiener-Bronzen
John D. Behrens
Fachgeschäft der W.M.F.-Erzeugnisse

Für die Ferienreise!
Ein Paar Ff. mach. Loffler-Schuh
Schuhhaus Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
vom gegenüber dem Schauspielhaus

Heute und Sonnabend lebende Weseraale
In allen Größen. Abziehen gratis
Schlachte/Kaiserbrücke J. Flechtmann

Zum Frucht-Ansetzen
Trinkbranntwein
Bastkorn Edelkorn
von
Gebrüder Rüte
Bremen Ruf 2 86 28
Sonderverkauf:
Molkenstr. 45, Am Markt 19

Gespenstangst GIBT'S NICHT MEHR!
Seefischfilet ohne Haut und Gräten schmeckt sogar dem Kleinkind!
Heute besonders preiswert:
Seelachsfilet ..... ½ kg 35 ₰
Goldbarschfilet ... ¼ kg 42 ₰
Kochfisch ebenfalls sehr preiswert
Zum Abendbrot:
Die deutschen, die besten Bücklinge .....250 g 20 ₰
des ganzen Jahres
Deutsche Vollheringe Stück von 5 ₰
Neue zarte Matjes Stück von 12 ₰ an
Achten Sie auf den Frische-Gewähr-Zettel, der für eine erstklassige Ware bürgt
NORDSEE
Huttfilterstraße 16
Telefon: 2 26 46/45
Kleine Allee 6
Vor dem Steintor 57
Sögestraße 12/13
Liebfr.-Kirchhof 20/21



Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Grete Weiser, Käthe Haack, Paul Bildt, Karl Ettlinger, Ernst Waldow

Hinter dem geheimnisvollen Titel verbirgt sich ein heiterer, spannungsreicher Spießfilm, amüsant und voll überraschender Einfälle

Im Vorprogramm:
Kulturfilm 15 Minuten Spanien · Und die neue UFA-Tonwoche

6.00 Unnumeriert —.75 bis 2.— 8.1/2 Numer. Plätze 1.— bis 2.50

METROPOL



Goldfieber

Ein unerhört spannender Abenteurerfilm aus der fieberhaften Epoche der ersten Goldfunde in Alaska!

In den Hauptrollen:
Clark Gable
Loretta Young - Jack Oakie
und der berühmte Bernhardiner BUCK

Im Vorprogramm:
Feind Fliege
Kulturfilm
*
Neue Tonwoche

In deutscher Sprache!

Jugendliche haben Zutritt!

3.1/2 6.00 8.3/4

UFA

EUROPA

...da gehn wir hin!

KAFFEEHAUS
am Emmasee im Bürgerpark

Heute, ab 20 Uhr: Großes Militärkonzert
„KdF."-Sommerfeierabend
Es spielt der Musikzug des SS.-Abschnitts XIV, unter Leitung von Musikzugführer von Horn
Außerdem wirken mit der Gemischte Chor „Glocke" Bremen-Ost und Gesangsabteilung des Eisenbahn-Hauptvereins Bremen
Eintritt 30 Pfennig
anschließend Tanz

Morgen, ab 19.30 Uhr:
„Volk spielt fürs Volk"
Das Programm wird von Gefolgschaftsangehörigen Bremer Betriebe gestaltet
Eintritt frei
anschließend Tanz

Versäumen Sie nicht das herrliche Juli-Programm
IM ASTORIA

Jeanette Becker, die ausgezeichnete Ansagerin, vermittelt Ihnen gute Laune für den Abend und zeigt sich in ihrem Solo als vollendete Vortrags-Künstlerin
Das weitere Programm: 3 Sidneys, Pusztay & Co., Pipino, Hans Lindenberg, Mona Waldow et Armando, 2 Balladinis, Margot L'Aronge, Mara van Groten, June und Rolf Bax, Thea Menzel
Der lustige Onkel Hans aus Hamburg
sorgt für Schwung und Stimmung und sagt das Bomben-Programm an in den
ATLANTIC-KÜNSTLERSPIELEN
Die ausgezeichnete Kapelle Ali Alexander
schenkt uns die schönsten Weisen im
ATLANTIC-CAFÉ

Schlag auf Schlag
steigt ein Schlager nach dem andern



HUMMEL HUMMEL

Nach dem Roman „Familie Hummel" von Hans Claus Roever
Hummel - Hummel
braucht diesmal keine Erwiderung
Man wird vor Lachen nicht dazu kommen!
Trude Marlen, Mara Jakisch, Paul Henckels, Erika Gläßner, Hans Junkermann

TIVOLI 5.30 8.30

Der große Lachschlager!
Krach und Glück um Künnemann
mit Will Dohm, Georg Alexander, Inge List, Jossie Vihrogh, Hilde v. Stolz, Harald Paulsen

KAISER 5.00 8.1/4 PALAST 8.1/4

Das köstliche Lustspiel
Meine Frau - die Perle
mit Ralph A. Roberts, Trude Marlen, Günther Lüders

Die letzten 4 Tage!
HANSA 8.1/4

Apollo-Theater
wegen Umbau und Renovierung geschlossen!

PARKHAUS
Nur heute und morgen nachm. 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr
Große Modenschau
der neuesten Herbstmodelle
Leitung: Der bekannte Regisseur Carl Rausch

Internationales
Groß-Turnier
Verden • 17. bis 26. Juli
Wehrkreis-Turnier des 10. Armeekorps • Schwere Jagdspringen • Military
Schaunummern: Das hannoversche Soldatenspiel
Fliegerangriff auf das Stadion
Reiterspiele der Don- und Kuban-Kosaken
6 Batterien der Artillerie im Wettkampf
Ausstellung: „Das Pferd"
Karten-Vorverkauf: (-.80 bis 3.50 RM), Verkehrsamt Verden, Telefon 202, in Bremen: Reisebüro Scharnow, Telefon 20191 • Verkehrsverein, Telefon 23484 • Lloyd Reisebüro, Telefon 22231

Wehrschloß
Sonnabend
Sommernachtsball

WELT THEATER NORDSTR. 200/21
Freitag-Montag 4.25, Sonntags 3.30, 8.25
Shirley Temple
John Boles
in dem deutschsprachigen Film
Der kleinste Rebell
Für Jugendliche erlaubt!

SKALA
Anfang täglich 4 Uhr nachm.
Freitag bis Montag
Thekla Ahrens, eo Slezak, Lucie Englisch, Hans Thimig in
Der Postillon von Lonjumeau
Dienstag bis Donnerstag
Weiß Ferdl in
Der müde Theodor
Für Jugendliche erlaubt

Kammer-Lichtspiele
OSTERTORSTW. 105, T. 24583
Freitag bis Montag
La Jana, Hannes Stelzer in dem großen Zirkusfilm
TRUXA
Werktg. 3.30 6.30 • Sonnt. 3 5.45, 8.30 (Eintritt jederzeit)

Capitol
Gröpelinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
Tägl. 8.15, Sonnt. 4.30 ununterbr., letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Gisela Uhlen, Viktor von Zitzewitz, Fritz Hoops in dem UFA-Film
Annemarie
Die Geschichte einer jungen Liebe

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15
Benjamino Gigli
in
Die Stimme des Herzens
(Der Sänger Ihrer Hoheit)
mit Geraldine Katt, Ferdinand Marian, Gina Falckenberg
Jugendliche haben Zutritt

Central-Theater, Oslebshausen
Von Freitag bis Montag
Der große Erfolgsfilm:
Der Bettelstudent
Nach der Operette von Carl Millöcker
Von Dienstag bis Donnerstag
Der große Lustspiel-Schlager
Susanne im Bade

Buntentor-Lichtspiele
Buntentorstwg. • Ecke Gellertstr.
Von Freitag bis Montag
Ein entzückender u. humorvoller Film d. UFA, mit Marta Eggerth u. Johs. Heesters
Von Dienstag bis Donnerstag
Das Frauenparadies
Ein Erlebnis voller Laune, Liebe u. Lachen, mit Ivan Petrovich, Leo Slezak, Hortense Raky und Georg Alexander

Barberina
Gustav Fröhlich, Gustaf Gründgens, Jarmila Novotna, Alexa v. Engström und andere
In dem spannenden „Carl-Froelich-Film"
Brand in der Oper
(Neuaufführung)
- Der große Sommererfolg -
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Ant.-Zt. 11, N.-V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45 Uhr

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Anfang wochentags 8.15 Uhr
Die göttliche Jette
mit Grete Weiser
Viktor de Kowa u. a.

Unbändiges Gelächter
über
Rotraut Richter
Susi Lanner, Fritz Kampers
Josef Eichheim, Oskar Sima
in dem Volksschwank
Meiseken
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
SCHAUBURG 4.30 8.30

Ein Film von hinreißender Spannung!
Liebe - Freiheit und Verrat
Das Schicksal eines Volkshelden und Freiheitskämpfers. In deutscher Sprache
MODERNES 8.15 Montag nachm. auch 4.00

Ein Film von Bengali-Format!
Tollkühne Abenteuer der berühmten Steppengarde von Texas!
Grenzpolizei Texas
In der Hauptrolle Fred Mac Murray
In deutscher Sprache!
DECLA 8.15

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigerung.
Heute, Freitag, den 16. Juli 1937, ab 15 Uhr, sollen im Versteigerungslokal des Pfandlageramts, Buntentorsteinweg 94 (Eingang Hoffmannstraße), verschiedene Nachlaßsachen öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt nach annehmbarem Gebot. Besichtigung ½ Stunde vorher.
Fürsorgeamt Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Terminbestimmung in Zwangsversteigerungen

Die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren, sollen **am Dienstag, den 31. August 1937, 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171, versteigert werden:

1. Bremen, Altstadt III, Blatt 36, **Mollenstraße Nr. 23, des Polsterers und Dekorateurs Hermann Sechstube in Bremen,** groß 105 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus) und Hofraum — Steuerlicher Einheitswert 1935: 9000.— *RM*; Versteigerungsvermerk eingetragen am 13. Oktober 1936. Bremen, den 9. Juli 1937.
2. Bremen, Vorstadt R 36, Blatt 79, **1. Lindenhofstraße Nr. 38 und 40 und Schwedniger Straße,** Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus — Bäckerei) Vorhof und Hofraum, zusammen groß 340,5 qm; 2. **Schwedniger Straße Nr. 21** (Teil), Gebäuderaum — Teil des Hauses Nr. 21 — Teil des Vorgartens und des Hofraumes, groß 6 qm, **des Bäckers Johann Ludwig Joseph Emil Wilken in Bremen** — Steuerlicher Einheitswert 1935: 20 400.— *RM*; Versteigerungsvermerk eingetragen am 22. Mai 1937. Bremen, den 9. Juli 1937.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Das Amtsgericht.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 24 ist heute zu der Firma S. M. Alexander in Achim eingetragen: Der Sitz der Firma ist nach Bremen verlegt.
Amtsgericht Achim, den 13. Juli 1937.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Anordnung Nr. 5
der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft
Betr.: Festsetzung von Erzeugerpreisen für deutsche Speise-Frühkartoffeln
Vom 14. Juli 1937

Auf Grund des § 4, Ziffer 4 der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935 (RGBl. I S. 550 und des § 7, Absatz 3, Ziffer 12 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 9. Mai 1935 (RGBl. S. 651) ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung folgendes an:

I.
Für deutsche Speise-Frühkartoffeln werden folgende Erzeugerpreise festgesetzt:

Anliefe-rungstag	für weiße, rote, blaue Sorten: mindestens RM.	jedoch nicht mehr als RM.	runde gelbe Sorten: mindestens RM.	jedoch nicht mehr als RM.	lange gelbe Sorten: mindestens RM.	jedoch nicht mehr als RM.
19. 7.	4.—	4.50	4.40	4.90	4.80	5.30
20. 7.	3.90	4.40	4.30	4.80	4.70	5.20
21. 7.	3.80	4.30	4.20	4.70	4.60	5.10
22. 7.	3.70	4.20	4.10	4.60	4.50	5.—
23. 7.	3.60	4.10	4.—	4.50	4.40	4.90
24. 7.	3.50	4.—	3.90	4.40	4.30	4.80

II.
Für die im Gebiet der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland und Westfalen erzeugten und verbrauchten Speise-Frühkartoffeln sind die Erzeugerpreise jeweils um RM. 0,50 je 50 kg niedriger als die im Abschnitt I festgesetzten Erzeugerpreise.

Für die Speise-Frühkartoffeln, die in dem Gebiet der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland und Westfalen erzeugt, aber in die Gebiete der übrigen Kartoffelwirtschaftsverbände geliefert werden, gelten die im Abschnitt I festgesetzten Erzeugerpreise.

III.
Im übrigen gelten die Bestimmungen der Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 7. Juni 1937 (RGBl. S. 620).

Berlin, den 14. Juli 1937.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft
Hecht.

Offene Stellen

Männliche

Kriegsbeschädigter
gesucht.
Yacht- und Bootswerft Burmester
Bremen-Burg

Automonteur
Ford-Spezialist
Vorzustellen Sonnabend, 17. Juli
Friedrich Bohne
Intern. Transportwesen
Friesenstr. 28/30

Weibliche

Laborantin
für klinisches Laboratorium
Bedingung: Selbständiges Arbeiten und Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben. Schriftl. Angebote an die
Verwaltung des vertrauensärztlichen Dienstes Bremen, Contrescarpe 117/118

E. jg. Mädchen z. Alleinmädch., Aug. 1. 8. l. ¾ od. ges. Tag. Sonntags fr. Ulmenstraße 1, ab Hohentors-Heerstr.

Alleinmädch., Aug. 1. 8. l. ¾ od. ges. Tag. Sonntags fr. Ulmenstraße 1, ab Hohentors-Heerstr. **Bismarckstr. 49**

Z. 1. August ein **junges Mädchen** welches Lust hat z. Krankenpflege für Station u. l. b. Hilfe d. Schwester Klinik Herderstraße 71

Z. 1. 8. jüngere Hausgehilfin o. ges. od. ¾ Tag. Plate, Waschmannstr. 103

Saub., zuv. Hilfe für ½—¾ Tag. Angeb. an Frau Jenker, Gramkemoor, Landstr. 2 b

Saub. Stund.-Frau auch für Wäsche Hamburgerstr. 289r.

Mehrere Hochbautechniker
für Großbaustelle in Ostholstein sofort gesucht. Entwurfsbearbeitung, Bauleitung, Abrechnung. Besoldung nach verbessertem R. A. T., Umzugskosten und Trennungsentschädigung für Verheiratete bestimmungsgemäß. Zureisekosten über RM. 10.— werden vergütet.
Ausführliche Bewerbung mit Nettogehaltsforderung, Lebenslauf, Zeugnissen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins (Aricnachweis und politisches Führungszeugnis sind beim Dienstantritt vorzulegen) sind zu richten an:
Dipl.-Ing. Dorner, Großenbroden/Ostholst.

Preis-Skat

Preisskat 8½, 10 T. 20, 8, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, **Niedendorp, Altenw. 3**

Heute 20¼ Uhr: **Gr. Gelbpreisskat.** Müller, Vegesackerstr. 45/46

Auktionen

Erinnerung
an die heute, Freitag, vorm. 10 Uhr, Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung lt. gestriger Anzeige.
Hünecke, Koch
Gerichtsvollzieher.

Tiermarkt

Verkauf

Einige dreijährige **Mutter-Lämmer** sowie einige **Bock-Lämmer** (Herdbuchtiere) zu verkaufen.
Prieß & Wessel
Nachf.
Seewenjestr. 77
Fernr. 8 12 91

Auto-Ruf

DKW. für **Selbstfahrer**
Oeswerdieck
Ruf 43097

Automarkt

Verkauf

Steuerfrei
Führerscheinfrei
Nicht garagenpflichtig
Goliath F 200, der wirtschaftliche Lieferwagen
Billig im Betrieb, robust und solide. Näheres durch
HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE A.G., BREMEN
Ausstellungsgut a.d. Weide (Tivoli)

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria D. M. W. Ardie Horex Standard U. T.
sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn

Verkauf

Möbel

Gerade jetzt ist unsere Auswahl in polierten **Schlafzimmern** besonders groß **Jetzt** müssen Sie kommen
MOBE DEUTSCHE WERK-ARBEIT
Krüse
Alt. Fachgeschäft Auf den Häfen 29, 31, 32

Büromöbel Carl H. Grothe, Ansgaritorhof 10

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, billig, große Auswahl! **E. den Dooden, Wartburgstr. 84**

Sofa, Kommode Delmestraße 92

1 fl. Speisezimm., Büfett, Tisch, 4 Stühle, schw. eich. Schlafzi. u. bef. pw. Möbel-Tillmer, Lühoweritr. 134

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Kacheln, Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Aufleger eb. Größe, billig. **Betten-Frank** 13 Bankenstr. 13

Eichenes Schrank, Regale, Kinderw., div. Hausgerät billig. Kaiser-Friedrich-Straße 11 a

Ofen u. Herde

Waschkess., neu, gebr. Raufeiser, Grünenstr. 50

Fahrzeuge

Fahrräder ab 32.50 Chrom-Ballon 44.50 Brennabor Fabrikat **49.50** **Schröder** Dovenhorst. 23

Gebr. u. neue **Fahrräder,** sehr billig, auch **Teilzahlung. Schumacher,** Obl. Stephanitr. wallst. 3 ab Gr. Krummenst.

Fahrräder in jed. Preislage, auch Teilzahlung. **Köster,** Steffensweg 22

3 x staunen
1. über die Schönheit der Modelle
2. über die große Marken-Auswahl
3. über die soliden Preise
Fahrrad-Meßmer
jetzt: Osterdeichstr. 33
Lager: Dechanastr. 1c (früher Balgebrückstraße)

Kinderwagen in bestem Zustande, preiswert. Augsburger Straße 13 l.

Gt. erh. Kinderw. Uhlenkrogerstr. 97 II

Kinderwag. Stolbergerstr. 23 II. fl.

Kleidung

Moderne Anzüge
H. Meyer, Jacobitstraße 16
Ecke Kaiserstraße

Vorbestellungen auf **Schatten-Noreiten** nimmt entgegen Obstgut Brandberg Stendorf, Post Oberneuland-Schwanebeck-Land

Maschinen



Anzahlung u. 24 Raten je RM. 8.85 **7.20**
Daniel Schad
Langenstraße 30

Mein Arbeitsplatz ist stets gesund
Kauf der MUNDLOS
Nähmaschine
Günstige Ratenzahlung
Reparaturen aller Systeme
E. SIEVERT
OSTERTORSTR. 34
Gebrauchte Maschinen stets auf Lager

Silber-Bestecke
u. Bestecke 90 g Silberauflage, liefert Fabrik direkt an Private, z. B. 72 Teile 90 g RM. 105.— in besterVerarbeitung. Bequeme Teilzahlung. Katalog gratis.
Besteck-Fabrik A. Pasch & Co., Solingen 39

Huntlosen i. Oldbg.
Harms Gasthaus, schöner, großer Garten, am Wasser gelegen. Gemütliche Räume, Zentralheiz. Moderne Schlafzimmer mit Kalt- und Warm-Wasserleitung. Bad im Hause. Preis für volle Pension 3.80 RM. Telefon 19.

Wohin am Sonntag?
Deister 7 Uhr Dom 5.- **Hannover** mit Herrenh. **Gärten, Maschsee, Zoo** 7 Uhr Dom 5.- **Sticial** 9 Uhr Dom 3.50 u. Bel.-St.
Wolters Reisebüro
Ruf 27506 u. 35251 Bahnhofstraße 27/28

Kl. Thüringen 8, 9, 10½, 14, 15 ab Amsterdam

Eine „Klein-Anzeige" 5 mm hoch kostet nur 40 Pf.
Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Tastr. 0

Der Arzt über den Wolken

„Sprechstunde" in 5000 Meter Höhe – Um das Rätsel der Luftkrankheit

Berlin, 15. Juli.

Ein frischer Morgenwind fegt über die weite Fläche des Berliner Flughafens und treibt graue Nebelschwaden um die metallenen Flügel der Verkehrsmaschine nach Rom, die eben startbereit gemacht wird. Zu ihren Füßen stehen zwei Männer, der sich in den Kabinen der Flugzeuge zu Hause fühlt: Professor Strughold, der Leiter des Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstituts in Berlin. Nicht selten hält er seine „Sprechstunde" in 5000 Meter Höhe ab, und auch diesmal wieder ist es einer der neuen Forschungsflüge, die der „Arzt über den Wolken" unternimmt, um wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis nachzuprüfen. Ohne daß es die Passagiere ahnen, die sich in bequemen Lederfesseln über Wälder, Flüsse, Städte und Meere tragen lassen, werden sie gleichsam zu Patienten Professor Strugholds, der wissen will, wie die Menschen sich in verschiedenen Höhen verhalten, welche besondere, bisher noch nicht bekannte Einflüsse an der sogenannten „Luftkrankheit" mitwirken und vieles andere mehr.

Beobachtungen am Himalaja

Freilich lassen sich solche Untersuchungen nicht immer in dem verhältnismäßig engen Raum einer Flugzeugkabine anstellen. Da man auch nicht jeden jungen Mann, der Flieger werden will, in der schwankenden Luftmaschine auf Herz und Nieren prüfen kann, hat man sich schon besser einer „künstlichen Luftreise", sogenannter Unterdruckkammern, in denen man sozusagen auf spiegelndem Parkett in wenigen Minuten bis in die Stratosphäre reisen kann. Immer noch gibt der Einfluß der Höhenunterschiede den Luftforschern Probleme auf, wenngleich nichts unversucht gelassen wird, um hier auch den letzten Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Man hat bei einer der letzten Himalaja-Expeditionen festgestellt, daß die Muskelkraft der Menschen erst oberhalb der 7000-Meter-Grenze abnimmt. Damals wurde während des Aufstieges der Expedition in bestimmten Abständen jeder Teilnehmer mit seinen Instrumenten untersucht und die gewonnenen Ergebnisse dann dem Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstitut zur Verfügung gestellt, wo sie mit den bisher dort gemachten Erfahrungen verglichen wurden. Interessant war dabei die Tatsache, daß die Kraft der Bergsteiger bis zu 6500 Metern ständig zunahm, was aber nicht mit der Luftveränderung im Zusammenhang gebracht werden kann, sondern ihre Ursache darin hat, daß diese Leute immer mehr ins „Training" kamen. Erst über der 7000-Meter-Grenze war ein merkliches Nachlassen der Muskelkräfte zu beobachten.

„Solche Höhen erreichen auch unsere Flugzeuge", erzählt Professor Strughold, „und daß die Flieger sich nicht an die Bergsteiger langsam an den Höhenunterschied gewöhnen können, sondern sozusagen von der Tiefe zur höchsten Höhe und umgekehrt „geworfen" werden. Der menschliche Organismus muß also im Flugzeug ganz anders auf die atmosphärischen Einflüsse reagieren wie im Hochgebirge. So läßt die Leistungsfähigkeit des Menschen in der Unterdruckkammer, deren Luft wir durch die Saugpumpe immer dünner machen, bis sie einer atmosphärischen Höhe von 8000 Meter, ja, wenn Sie wollen, 15 000 Meter entspricht, schon bei 5000 Meter merklich nach. Sinnreiche Apparate zeigen uns dabei auch an, daß der Puls unserer Prüflinge viel rascher schlägt als jener der Bergsteiger auf großen Höhen."

Man hat haben es die jahrelangen Forschungen des Luftfahrtmedizinischen Institutes ermöglicht, daß die Flieger vor Gefahren, denen sie in „schwindelnden" Höhen ausgesetzt sein können, geschützt werden. Es hat zusammen mit der Technik Gegenmittel gefunden, mit Hilfe deren die als benutzbar erkannte Luftschicht von 4 Kilometer verdreifacht werden konnte. So vermag heute ein Pilot bis in 12 000 Meter Höhe ohne Verringerung seiner Leistungsfähigkeit vorzustoßen.

Experimente in der Stahltonne

Wieder stehen wir staunend vor einer der großen weißen Stahltonnen, in denen gut vier Mann Platz haben und wie als Luftkammern das A und O einer luftfahrtmedizinischen Untersuchung bilden. Ein junger Mann verharrt darin geduldig auf einem Stuhl, während er in verschiedene Höhen „geflogen" wird. Immer wieder muß er seinen Namenszug auf einen Bogen Papier niederschreiben und alle Sekunden schlägt ein Trommelfeuer gegen seine Kniescheiben, während ein Apparat genau die Reaktionsfähigkeit der Nerven dieser Versuchsperson registriert. „Wie leicht ist Ihnen bekannt", fährt Professor Strughold fort, „daß nicht alles Blut des Menschen durch seine Adern gepumpt wird, sondern daß ein Teil in der Peripherie bleibt. Aber schon in mittleren Höhen müssen die Vorratskammern, die in den feinen Blutgefäßen und vor allem in der Milz zu suchen sind, Blut abgeben, damit bei der geringen Sauerstoffzufuhr möglichst viele rote Blutkörperchen mit diesem Lebenselixier beladen werden. Wir haben festgestellt, daß bei einem Menschen, der längere Zeit in einer Höhe von 6000—7000 Metern weilt, sogar die Bildung roter Blutkörperchen angeregt wird."

Früher hat man geglaubt, daß übermäßige Geschwindigkeit den Menschen schädigen würde. Die Leistungen unserer Rennfahrer strafen diese veraltete Anschauung aber Lügen. Etwas anderes ist es, wenn der Pilot im zähen, saulenden Sturzflug seine Sport- oder Kampfmaschine plötzlich abfangen muß. Es ergeben sich dann Bremswirkungen, die nach dem Gesetz der Schwere und Beharrung das Blut „zum Stocken" bringen, das heißt, in einzelnen Körperteilen kann Blutleere entstehen, weil das Herz das Blut einfach dorthin nicht mehr zu pumpen vermag. Auch diese Erscheinungen werden heute auf ebener Erde mit Hilfe sinnreich konstruierter Vorrichtungen an Versuchspersonen nachgeprüft. Man nennt dieses Instrument, das ebenfalls mit zu den Einrichtungsgegenständen des Forschungsinstituts gehört, in der Fliegersprache „Menschenzentrifuge". Dies bringt den Flieger in jene Lagen, die auch im Flugzeug möglich sind, wobei während des Schwunges genau gemessen wird, was der Körper der Versuchsperson auszuhalten imstande ist. So dringt die Wissenschaft immer weiter in die Geheimnisse des Aetherraums und des menschlichen Körpers ein und arbeitet ständig daran, alle Hindernisse, die sich dem fliegenden Menschen entgegenstemmen, zu überwinden.

zb.

Raubüberfall mit Aether

Ein gefährliches Verbrecherkleeblatt gefaßt

Berlin, 15. Juli.

Der Berliner Polizei gelang es, ein gefährliches Verbrecherkleeblatt unschädlich zu machen. Vor kurzem hatten zwei Angehörige des sauberen Trios einen frechen Raubüberfall auf eine Zimmervermieterin versucht, der ihnen jedoch mißlang und zur Verhaftung der drei Komplicen führte. Die beiden erschienen vor der Wohnungstür der Frau, um einen angeblich bei ihr wohnenden Mieter zu sprechen. Als die Ahnungslose die Verbrecher eintreten ließ, fielen sie über sie her und versuchten sie durch ein mit Aether getränktes Tuch, das sie ihr über den Kopf zielten, zu betäuben. Als die Frau jedoch trotzdem laut um Hilfe schrie, flüchteten die Verbrecher. Auf der Straße waren Passanten auf den Lärm aufmerksam geworden und als die beiden das Haus verließen, wurde einer von ihnen von beherzten Leuten festgehalten und der Polizei übergeben. Den anderen gelang es zwar, zu entfliehen, aber es konnte bald darauf in einer Unterkunft festgenommen werden. Die Untersuchung ergab, daß der eine von ihnen vor kurzem mit einem gewissen Erich Feisk gemeinsam einen schweren Raubüberfall im Norden Berlins versucht hatte. Feisk, es handelte sich dabei um den dritte Mitglied des Verbrechertrios, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Der Mittäter, den man bislang noch suchte, ist jetzt durch diesen Ueberfall ebenfalls gefaßt worden.

Magdeburger Mädchenmörder geständig

Magdeburg, 15. Juli.

Bekanntlich konnte der in Magdeburg an der elfjährigen Schülerin Margot Böttger aus Bernburg verübte Mord nach siebentägiger Fahndung aufgeklärt werden. Der in Niemegk als Mörder verhaftete 30 Jahre alte Hermann Kretschmer aus Bernburg hat bei seiner Vernehmung in Magdeburg nach längerem Leugnen eingestanden, das Mädchen in der Laube ermordet zu haben, nachdem er an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. An der Tat sind andere Personen nicht beteiligt.

Kretschmer hat die Laube, in der er das Verbrechen beging, fluchtartig verlassen. Er ist während der Nacht ziellos in der Stadt umhergeirrt und hat bei Tagesbeginn den Weg über Langenwedingen—Osterwedingen nach Zerbst eingeschlagen. Von hier aus wollte er sich nach der Uckermark wenden. In den Nächten will er zum Teil gewandert sein und hat auch in Feldscheunen genächtigt. Die Vernehmungen sind noch nicht beendet.

Den Opfern des Nanga-Parbat geweiht

München, 15. Juli.

Als Auftakt zu der 63. Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist im Münchner Alpinen Museum ein Saal zu Ehren der Leistungen deutscher Bergsteiger in außereuropäischen Gebirgen eingeweiht und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die dort aufgestellten Reliefs, Bilder und Karten geben den Besuchern einen Einblick in die großen Expeditionen, die deutsche Bergsteiger in den letzten Jahren unternommen haben.

Die Mitte des Saales nimmt ein mit Trauerflor geschmücktes Relief des Nanga-Parbat-Massivs im Maßstab 1:10 000 ein, eine Ehrung für die Opfer, die der Berg erst vor wenigen Wochen wieder gefordert hat. An den Wänden hängend die Bildnisse und ein Abguß der Gedenktafel mit den Namen der tapferen Bergsteiger und ihrer Träger, die bei der Expedition 1934 den Tod fanden. Neben den Porträts bekannter deutscher Bergsteiger sieht man Bilder und Karten von allen europäischen Expeditionen, u. a. auch ein großes Diapositiv von Sinigolchu im Himalaja, dem schönsten Gletscherberg der Erde, dessen Erstbesteigung den jetzt verunglückten deutschen Forschern Göttner und Dr. Wien im September 1936 gelang.

Juden klatschen Basel Beifall

Wien, 15. Juli

Im Strafverfahren gegen den jüdischen Finanzschieber Basel stellte heute der Staatsanwalt den Strafantrag. Er erklärte, daß seiner Ansicht nach der Angeklagte des Meineids schuldig sei, der nach dem österreichischen Strafgesetz als Betrug gewertet wird. Der Staatsanwalt verlangte demnach eine Strafe von fünf bis zehn Jahren.

Nach der Rede des Verteidigers Basels, der in seinen Ausführungen den Schieber und Kriegsgewinnler am Schluß als einen „Wohltäter des Vaterlandes" hinzustellen suchte, brach das hauptsächlich aus Juden zusammengesetzte Auditorium in Bravorufe und Beifallsklatschen aus.

Eine Bande jüdischer Rauschgiftschmuggler in Bulgarien gesprengt

Sofia, 15. Juli

Die Kriminalpolizei in Warna am Schwarzen Meer verfolgte bereits seit einiger Zeit die Spuren einer internationalen Bande von Rauschgiftschmuggelern, der hauptsächlich Juden angehören. Nun gelang es den Behörden den Anführer der Bande einer von der Insel Korfu stammenden Mann namens Skordiels, in dem Augenblick dingfest zu machen, als er auf ein am Kai liegendes Schiff 56 Kilogramm Rauschgift schmuggeln wollte. Bisher sind sieben Helfershelfer verhaftet worden. Die Bande schmuggelte in der Hauptsache Rauschgifte aus den Schwarz-Meer-Häfen nach Antwerpen.

Bericht der „Hindenburg"-Untersuchungskommission fertiggestellt

Newyork, 15. Juli

Nach zweimonatiger Arbeit hat jetzt der Untersuchungsausschuß des Wirtschaftsministeriums den Bericht über die Ursache der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg" nahezu fertiggestellt. Der umfangreiche Bericht, der in den nächsten Wochen Wirtschaftsminister Roper unterbreitet wird, lässt, wie verlautet, die eigentliche Ursache des Unglücks ungeklärt und beschränkt sich auf eine Aufzählung verschiedener Theorien als Ergebnis der Aussagen der Sachverständigen und der Ueberlebenden.

Explosion in einer amerikanischen Kohlengrube. In einer Kohlengrube nahe der Stadt Sullivan im Staate Indiana entstand eine Explosion. Nach den bisherigen Meldungen wurden vier Bergarbeiter getötet. 25 sind noch von der Außenwelt abgeschnitten.

Mit Heliumgas zum Meeresgrund

Ein neues Mittel zur Bekämpfung der Taucherkrankheit

Neuyork, 15. Juli.

Für die im August geplante Bergung der Schätze des im Kriege torpedierten Dampfers „Lusitania" hat die Marquette-Universität in Wisconsin (USA. eine Reihe von Versuchen durchgeführt. Die für das Unternehmen vorgesehenen Tiefseetaucher wurden künstlich atmosphärischen Druckveränderungen ausgesetzt, wobei man zum erstenmal Helium an Stelle der bisher üblichen Sauerstoff- und Stickstoffmischung anwandte.

Immer neue Anwendungsmöglichkeiten zeigen sich für das wertvolle Heliumgas, von dem seit der Katastrophe des deutschen Zeppelins so viel gesprochen wird. Die Versuche, die die amerikanische Marquette-Universität in Wisconsin vor wenigen Tagen unter Leitung des Physikers Professor Dr. Edgar Ende unternommen hat, sind geeignet, den „Schatzgräbern der Meere", jenen zahlreichen Leuten, die sich mit der Bergung von in gesunkenen Schiffen befindlichen Schätzen beschäftigen, neue Hoffnung zu geben. Mit Hilfe des Heliumgases scheint man die berüchtigte „Caisson-Krankheit", das Berufsleiden der Tiefseetaucher, das in der Regel bei einer plötzlichen Verminderung des Luftdrucks eintritt, erfolgreich bekämpfen zu können.

„Caisson" lautet der Fachausdruck für den nach unten zu offenen eisernen Senkkasten, der bei Unterwasserarbeiten, wie einer Verankerung von Brückenpfeilern, aber auch bei der Untersuchung eines gesunkenen Schiffes, den Tauchern als Arbeitsraum dient. Das Wasser wird durch inneren Ueberdruck, der von oben her durch eine Luftpumpe erzeugt wird, ferngehalten. In diesem Zusammenhang ist der Begriff der „Caisson-Krankheit" entstanden, eine Reihe krankhafter Erscheinungen, die häufig bei Arbeitern, die in einem Caisson tätig sind, bei zu plötzlicher Erniedrigung des Luftdrucks eintreten. Die Symptome der Caisson-Krankheit bestehen in Ohrenschmerzen und Ohrenblutungen, Gelenk- und Muskelschmerzen, Pulsverlangsamung und Erbrechen, Schwindel, Ohrensausen, Seh- und Sprachstörung, manchmal sogar in einer allgemeinen Lähmung, die unter Umständen tödliche Krämpfe mit sich bringt. An diesem Leiden, dem die Tiefseetaucher ausgesetzt sind, scheiterten bisher häufig die Bergungsversuche von Schätzen aus gesunkenen Schiffen — auch in Fällen, in denen man ohne größere Mühe zu dem Wrack am Meeresgrund vordringen konnte.

Zwei berühmte amerikanische Tiefseetaucher, M. E. Rohl, auch Mitunterzeichner, und Kapitän John D. Craig auf Long Beach sind bekanntlich von einer Bergungsgesellschaft zu einem hohen Honorar verpflichtet worden, im August dieses Jahres nach den Schätzen der „Lusitania" zu tauchen, die in etwa 110 Meter Tiefe in der Nähe der irischen Küste liegt. Das im Weltkrieg versenkte amerikanische Schiff soll in seinem Leib Gold im Werte von 15 Millionen Dollar bergen. Die bisherigen Versuche, an die „Lusitania" heranzukommen, scheiterten daran, weil die zum Atmen gebräuchliche Mischung von Sauerstoff und Stickstoff nur einen sehr langsame Druckverminderung erlaubt, um die Caisson-Krankheit zu vermeiden. Die Druckverminderung würde in dieser Tiefe weit länger dauern, als der Taucher auf dem Meeresgrunde bleiben kann. Nun hat man die beiden Tiefseetaucher in einer Kammer künstlich dem einer Meerestiefe von 100 Metern entsprechenden Druck ausgesetzt und ihnen zum erstenmal Helium zum Atmen zugeführt. Der Erfolg war überraschend und übertraf alle Erwartungen. Die beiden Taucher vermochten eine volle Stunde in der Druckkammer zu bleiben und überstanden die Druckverringerung, die sich normalerweise auf 47 Minuten verteilt hätte, mit Hilfe des Heliums in knappen zwei Minuten. Man hat sich nunmehr entschlossen, bei der Hebung der „Lusitania"-Schätze Helium-Gas anzuwenden.

zb.

Das Haus des Beizes

Frauen, die das Geld mehr liebten als ihr Leben

Neuyork, 15. Juli.

Zu Beginn dieses Monats fiel ein kleines unscheinbares Haus am Rande von Detroit den Flammen zum Opfer. Drei Frauen wurden schwer verletzt, vier leicht, und die heil davongekommenen Frauen gebärdeten sich während der Löschaktionen wie rasend, so daß sie in Haft genommen werden mußten.

Man hätte wahrscheinlich niemals etwas über die Geheimnisse des stillen Hauses erfahren, wenn es nicht ein Opfer der Flammen geworden wäre. Die achtzehn Frauen, die dort seit Jahren wohnten, hatten eine nicht gerade schöne Charaktereigenschaft zusammengeführt. Auf diese Tatsache kam man erst am zweiten Tag nach dem Unglück. Miß Kardolnay, eine der schwerverletzten Frauen, lag im Sterben, und zur Ueberraschung der Pflegerinnen, die Miß Kardolnay und die übrigen Insassen des Hauses für arm gehalten hatten, erschien am Krankenbett der Newyorker Industrielle und Hauptaktionär des Schwachstromkartells William Kardolnay. Er war der Vater dieser Frau, die in geflickten Kleidern einherging und das Mitleid der Nachbarn und Kaufleute der Umgebung erregt hatte. Miß Kardolnay starb. Und nun erfuhr die Oeffentlichkeit, warum sich die geretteten Frauen während des Brandes wie Wahnsinnige gebärdet hatten. In dem stillen, armseligen Haus lasen an Geld und Wertpapieren, soweit es amtlich festgestellt werden konnte, über zwei Millionen Dollar verborgen.

Das war eine Sensation. Sie wurde aber bald durch die übrigen Untersuchungsergebnisse übertroffen. Nicht Miß Kardolnay allein konnte als Millionärstochter bezeichnet werden; fast alle übrigen siebzehn Frauen stammten aus wohlhabenden Häusern und verfügten über so viel Geld, daß sie ein Leben in Glanz und Pracht hätten führen können. Eine von ihnen, Mary Harz, war erst dreiundzwanzig Jahre alt und hätte nach dem Bericht eines Reporters trotz ihrer ärmlichen Kleidung auch ohne Reichtum einen Mann begeistern können. Was hatte die Frauen in diesem merkwürdigen Frauenasyl zusammengeführt? Hatten sie schwere Enttäuschungen erlebt oder huldigten sie einem Aberglauben? Am freimütigsten äußerte sich Mary Harz über das sonderbare Asyl. Was die Frauen zusammengeführt hatte, war nichts anderes als die Angst, zu verarmen. Ihr Geiz ließ ihnen draußen das Leben keine Ruhe. Sie fürchteten alles zu verlieren.

Psychologisch interessant war, daß jede der Frauen sich ihren Reichtum an sicherstes zu erhalten glaubte, wenn sie ihr Geld und alle Wertsachen in ihren Räumen versteckte und das Leben einer Bettlerin führte, nur um das Vermögen nicht angreifen zu müssen. Ihr Mitfrauen, eine Charaktereigenschaft, die sich immer mit dem Geiz paart hielt sie davon ab, Geld oder Wertpapiere einer Bank zu übergeben. Ein anderes Rätsel bildete die Tatsache, daß die Frauen aus allen Teilen Amerikas kamen. Die erste Frau, die sich in das Haus im Detroit zurückzog, war die Gattin des Senators Pregeton, der heute noch in St. Louis lebt. Zu ihr gesellte sich eine sechzigjährige Dame aus dem Norden Argentiniens, die gewissermaßen auf der Suche nach einer sicheren Anlage ihres Geldes nach Detroit kam und mit der Senatorsgattin zusammentraf.

Als hätte sie eine geheimnisvolle Hand geleitet, so fanden sich die Jahre her diese achtzehn Frauen zusammen, die der Geiz keine ruhige Stunde erleben ließ. Nach den Aussagen der Miß Hars haben kaum jemals achtzehn Menschen so friedlich zusammengelebt wie die Frauen im Asyl von Detroit. Geizige Menschen verstehen angeblich die Sorgen der Mitmenschen, und obwohl sie nichts so sehr lieben wie ihren Besitz, denken sie niemals daran, dem Nebenmenschen etwas zu stehlen. Sie hatten zueinander so großes Vertrauen, daß sie sich die Verstecke gegenseitig zeigten.

zb.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ein neuer Kampfabschnitt beginnt

Die Deutsche Arbeitsfront ruft zum Leistungswettkampf der deutschen Betriebe

Gauleiter Carl Röver und Gauobmann Diechelmann erlassen zum Leistungswettkampf der deutschen Betriebe folgenden Aufruf:

Wie im ganzen Reiche, so beginnt auch im Gau Weser-Ems in den nächsten Tagen der Leistungskampf der deutschen Betriebe. Damit beginnt für uns alle ein neuer Kampfabschnitt, dessen siegreichen Abschluß eine Selbstverständlichkeit ist. In den kommenden Wochen muß jede verfügbare Kraft in den Dienst der Sache gestellt und im Rahmen der Gesamtleistung für den Gau verwertet werden. Für jeden Amtswalter ist es eine Ehre, an dem Gelingen des Leistungskampfes durch Einhaltung und Ausführung der organisatorischen Maßnahmen mitarbeiten zu können.

Betriebsführer und Gefolgschaften müssen im Leistungskampf gemeinsam, Schulter an Schulter, in vorderster Linie stehen. Sie müssen bedenken, daß auch die kleinste Leistung des einzelnen, zusammengefaßt mit den Leistungen anderer, zu einer Höchstleistung des Betriebes mit beitragen kann. Das innere Bekenntnis zum Nationalsozialismus, das die Besahung der Betriebsgemeinschaft in sich birgt, ist die Voraussetzung für den Erfolg. Es ist unmöglich, heute schon den großen Wert der Leistungskämpfe voll und ganz ermessen zu können. Das eine aber steht fest, wir erziehen den deutschen Menschen nicht nur zur Leistung, sondern auch zur Gemeinschaft, die überhaupt erst Höchstleistungen ermöglicht.

Indem wir den Leistungskampf der deutschen Betriebe fördern, unterstützen wir das Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler, der nur ein Ziel kennt: Deutschland groß, stark und frei zu machen.

Heil Hitler!

Carl Röver, Gauleiter

Bruno Diechelmann, Gauobmann

Gesunde Luft im Arbeitsraum

Ein Aufklärungsfeldzug des Amtes „Schönheit der Arbeit"

Das Amt „Schönheit der Arbeit" bereitet im Zusammenwirken mit allen zuständigen Organisationen und Verbänden einen neuen Aufklärungsfeldzug „Gesunde Luft im Arbeitsraum" vor. Dadurch wird ein neues wichtiges Teilgebiet des dem Amt zugewiesenen Aufgabenkreises in Angriff genommen, und zwar ein Teilgebiet, das vorläufig noch sehr vernachlässigt ist.

Gerade auf dem Gebiet der Lufterneuerung in den Räumen hat die Praxis mit den Errungenschaften und Möglichkeiten der Technik nicht Schritt gehalten. Einer der größten Hemmschuhe für den Fortschritt war auch hier die Gewohnheit. Wir haben uns an die schlechte Luft gewöhnt und nehmen sie sowohl am Arbeitsplatz oft als „unvermeidlich" hin, wie auch während unserer Erholung am Feierabend. Wie mangelhaft die Durchlüftung unserer Räume gemeinhin ist, erlebt ja jeder von uns immer wieder. Wir empfinden es als selbstverständlich, daß die Luft in einem Raume, in dem eine größere Anzahl Menschen zusammenkommt, schon nach kurzer Zeit schlecht wird, ganz besonders dann, wenn in diesem Raum geraucht wird. Wir sind meistens froh, wenn die Geschichte zu Ende ist und wir „endlich an die frische Luft" kommen. Aber wir haben uns mit dem mangelhaften Zuhaben abgefunden und uns daran gewöhnt, daß es nun einmal so ist.

Die Aufgabe des vom Amt „Schönheit der Arbeit" eingeleiteten Aufklärungsfeldzuges „Gesunde Luft im Arbeitsraum" ist es nun zunächst, diesen Gewohnheitszustand zu beenden. Durch Einsatz einer umfassenden Propaganda soll das Oeffentlichkeit darüber aufgeklärt werden, daß gute Luft für die Gesundheit des Menschen außerordentlich wichtig ist und daß wir um so mehr das Recht haben, gesunde Luftverhältnisse in allen Räumen zu verlangen, in denen wir arbeiten müssen, um uns erholen, als die Erreichung dieses Zieles technisch heute bereits durchaus möglich ist. Gleichlaufend mit dieser Aufklärungsaktion, die den Boden bereiten wird für die Durchführung der praktischen Maßnahmen, muß eine andere Aufgabe gelöst werden, nämlich die Sammlung und Sichtung aller wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen, die auf dem Gebiet der Lüftung bisher gesammelt worden sind und die nun von einer neutralen Stelle aus einheitlich zum Einsatz gebracht werden. Hier wiederum wird die „Schönheit der Arbeit" immer wieder feststellen war: Die im Laufe von Jahren geleistete wertvolle Vorarbeit konnte in der Praxis nicht genügend wirksam werden weil die zuständigen Verantwortung und die notwendige umfassende Organisation fehlte. Für das Betriebsleben und die Gesundheit unseres Volkes kommt es aber letzten Endes nicht darauf an, welche theoretischen Untersuchungen über den gesundheitszustand des Arbeiters angestellt und die Möglichkeiten, ihn zu bessern, angestellt werden, sondern welche Maßnahmen tatsächlich durchgeführt werden.

Es ist selbstverständlich, daß das Amt seine Aufmerksamkeit auch bei diesem Aufklärungsfeldzug in erster Linie auf den Arbeitsraum konzentriert, in dem ja der schaffende Mensch den größten Teil seines Lebens zubringt und wo die Luftverhältnisse besonders dringend ein Eingreifen erfordern.

Die Forderung nach „gesunder Luft im Arbeitsraum" wird im Einzelfall verschiedene Lösungen erfordern. In diesem Zusammenhang werden alle Anlagen überprüft werden müssen, die der Abführung schlechter und verbrauchter Luft, der Ablaugung von Gasen, Staub oder Ruß und der Zuführung von Frischluft und ebenso der Heizung bzw. Kühlung dienen, einschließlich der sogenannten Klimaanlagen. Ueber den Arbeitsplatz und die hierdurch bedingten Räume hinaus werden in das Gebiet dieses Aufklärungsfeldzuges aber auch alle anderen Räume einbezogen, in denen viele Menschen zusammenkommen und in denen deshalb die Frage nach einer guten Lüftung besonders dringend ist. Dabei bedarf es kaum besonderen Hörens vor allem die Versammlungsräume, Gaststätten, Kinos und Theater.

Gute Luft ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung der Gesundheit und Schaffenskraft unseres Volkes. Das Ziel wird um so eher erreicht werden, je uneigennütziger sich die verschiedenen Fachorganisationen der gemeinsamen Aufklärungsaktion einordnen. Auch ihr wissenschaftlicher Nutzen wird später um so größer sein.

Obergauführerin Hilde Wenzel zur Urlaubsaktion

Die Führerin des Obergaues Nordsee (7), Obergauführerin Hilde Wenzel, erläßt folgenden Aufruf:

„Betriebsführer!

In den nächsten Wochen rufen wir wieder unsere Mädel heraus aus den Betrieben und Arbeitsstätten in unsere Lager und auf Fahrten. Sie alle sollen spüren, daß über dem beruflichen Alltag die große Kameradschaft der Mädelgemeinschaft steht und unsere Lager und Fahrten sollen sie einführen in das tiefe Erleben unseres Landes und Volkes. So wird ihnen die Freizeit Freude und Erholung bringen, und voll Schwung und neuer Kraft werden sie zurückkehren an den Platz ihrer Arbeit.

Darum richte ich an alle Betriebsführer den dringenden Appell, den Jungarbeiterinnen gegenüber in der Urlaubsfrage großzügig und nationalsozialistisch zu handeln!

Jungarbeiterinnen! Kameradinnen!

Euch ruft das Erleben unserer Lager und Fahrten! Verbringt euren Urlaub in den Freizeitlagern des BDM.! — Helft mit, daß ihr ausspannen von eurer täglichen Berufsarbeit, sollt mit uns die Schönheit der deutschen Landschaften erleben und in froher Lagergemeinschaft Kraft sammeln für ein weiteres pflichtgetreues Schaffen!"

Kleine Uniformierung der Freizeit

In der „Zeitschrift für Organisation" entwickelt der Leiter des Amts Feierabend der DAF., Ludwig Klimmel, die Richtlinien für zweckmäßigen Gestaltung von Arbeitspausen und Freizeit. Ziel einer planmäßigen Freizeitgestaltung könne und dürfe niemals eine Uniformierung der Freizeit sein. Auch für die Persönlichkeitsbildung müsse Zeit und Platz sein, und auch für diese bedürfe die Gestaltung der Freizeit sei richtige Anregung zu geben. Der Betriebssport müsse der jeweiligen Berufstätigkeit angepaßt sein, damit er den erforderlichen Ausgleich zur Erzielung der körperlichen Harmonie bieten könne. Ein wichtiger Faktor zur Hebung der Betriebsgemeinschaft sind damit der Arbeitsleistung seien auch die Kameradschaftsabende der Betriebe, mit künstlerischen Darbietungen aus den eigenen Reihen und von künstlerischen Berufskräften. Wesentlich sei dabei, das notwendige Maß zu finden, das verhindert, daß durch ein Ausarten, insbesondere durch Alkoholmißbrauch, mindestens für den nächsten Tag eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit eintritt. Leicht seien gelegentlich Betriebsführer gezeigt, bei Kameradschaftsabenden in diesem Punkte des Guten zuviel zu tun, obgleich es zweckmäßiger wäre, die finanziellen Aufwendungen statt in Gestalt von Biermarken beispielsweise in Form der Finanzierung des Besuches oder der Abhaltung von kulturell wertvollen Veranstaltungen zu machen. Aehnliches gelte auch für Betriebsfahrten und Betriebswanderungen, die gleichfalls in hervorragendem Maße geeignet seien, Kameradschaft zusammenzuführen und damit die Arbeitsleistung zu steigern. Zur außerbetrieblichen Freizeitgestaltung betont der Redner noch einen Hinweis auf die vielfachen KdF.-Veranstaltungen und Volksbildungsstätten die Bedeutung der Wochenend- und Ferienreisen. Es sei das Ziel von KdF., zu erreichen, daß jeder schaffende Volksgenosse künftig einmal im Jahre eine Ferienreise macht, in der er lediglich seiner Erholung leben kann.

Deutsche Arbeitsfront

Freitag, 16. Juli

Ortswaltung Wolle. Fellenwerftführung. Gemeinschaftsraum in der Geschäftsstelle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Blockwalterführung der Zelle 8 bei Gödte, Gr. Johannisstr. 204, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Osten. Zellen- und Stadtwalterführung, Geschäftsstelle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Burg. Arbeitsführung der Zellenwalter in der Geschäftsstelle, 20.30 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude"

Heute Freitag Sommerfestabend im Kaffeehaus im Bürgerpark. Konzert und Tanz. Eintritt 50 Pf.

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonderzug nach Hameln am Sonntag, 18. Juli. Der vorgesehene Zug nach Hameln kann wegen ungenügender Beteiligung nicht durchgeführt werden. Wir fahren daher mit Autobussen. Der Fahrpreis beträgt 6,25 RM. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof. Wir bitten, die Differenz nachzuzahlen, andernfalls wird der Betrag zurückgezahlt.

Die Teilnehmer für die Fahrt zum Allgäu fahren heute mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.25 Uhr nach Oldenburg. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Die Teilnehmer für die Fahrt nach Düsseldorf fahren am 17. Juli mit dem fahrplanmäßigen Zug um 13.25 Uhr von Bremen nach Oldenburg. Der Sonderzug fährt um 14.50 Uhr ab Oldenburg.

Die Karten für folgende Fahrten können abgeholt werden: Sonntagsfahrt vom 18. bis 25. Juli. Schlesien vom 22. bis 30. Juli. Rügen vom 27. Juli bis 5. August. Oberbayern vom 30. Juli bis 15. August.

Sonntag, 18. Juli. **Autobusfahrt nach Ödnbrück.** Fahrpreis einschl. Steuer 5,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. Juli. **Autobusfahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis 4,70 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. Juli. **Autobusfahrt nach Walsmühle.** Fahrpreis 5,20 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. Juli. **Eilzugfahrt zum Freilichtlager der Hitler-Jugend nach Broot (Ostfee).** Fahrpreis 10,60 RM. Abfahrt 5 Uhr ab Lloydbahnhof.

Für den **Sonderzug nach Schierhorst** am Sonntag, 18. Juli, sind noch Karten zu haben. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 50 Pf.

Fahrplan:

Bremen-Hauptbahnhof	ab 8.58 Uhr, an 20.31 Uhr
Bremen-Neustadt	ab 9.05 Uhr, ab 20.23 Uhr
Schierhorst	an 9.34 Uhr, ab 20.06 Uhr

Dienstag, 20. Juli. **Autobusfahrt nach Bad Dangast.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3.85 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonderzug RF 125 nach Braunschweig. 2 Tage in Braunschweig! Am 24. und 25. Juli führen wir obigen Sonderzug durch. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 4,40 RM. Uebernachtung mit Frühstück 2,60 Reichsmark.

SPORT DER BZ

„Jeder Deutsche ein Schütze!"

Tagung der Bremer Schützenführer / Der Schießsport muß Volkssport werden!

Die Vereinsführer und Schießleiter von 17 Bremer Schützenvereinen waren am Mittwochabend in der Domschänke zusammengekommen, um die Richtlinien des neu eingesetzten Unterkreis-Schützenführers Ekey im Deutschen Schützenverband DRL. entgegenzunehmen. Anwesend war außerdem der Gauschützenführer Major a. D. Lefèvre und der Kreisschützenführer Hermann Meyer, sowie der Obmann der Deutschen Sporthilfe Ahlers. Letzterer machte wichtige Ausführungen über die Pflicht zur Abgabe der Sportgroschen und über den Zweck der Deutschen Sporthilfe.

Die hiernach erfolgenden Ausführungen des Unterkreisschützenführers waren getragen von einem rein sportlichen und kameradschaftlichen Gedanken. Nachdem er seinem Vorgänger, dem jetzigen Kreisschützenführer, für seine vorbildliche Aufbauarbeit gedankt hatte, forderte er in einem dringenden Appell an die Vereinsführer die Pflicht, nach den von dem Deutschen Schützenverband herausgegebenen neuen Sportordnungen zu handeln. Der Vereinsführer sei die Seele des Deutschen Schützenverbandes, er müsse solche Kameraden zu Mitarbeitern in seinem Verein bestimmen, die auch das Zeug dazu hätten.

In den Vereinen müsse eine wahre Volksgemeinschaft und ein guter Kameradschaftsgeist einziehen. Der größte Wert sei auf Mannschaftskämpfe zu legen. Besonders unterstrich der neue Unterkreisschützenführer die Sorge um den Nachwuchs in den Vereinen. Die Jugend im Schießen zu unterweisen sei heute Sache der Schützenvereine. Schützenfeste seien in Zukunft eine Belohnung für gute sportliche Leistungen. Einem Verein, der derartige Leistungen nicht nachweisen könne, würde nicht mehr die Genehmigung zum Abhalten eines Schützenfestes erteilt werden. Er trage sich mit dem Gedanken, in Zukunft in Bremen für sämtliche Schützenvereine ein großes volkstümliches Schützenfest zu veranstalten.

Für die Beschaffung der neuen Einheitsuniformen hatte der Unterkreisschützenführer Richtlinien ausgearbeitet, die von einem schönen sozialen Gedanken getragen waren. Er beabsichtigt, eine Kleiderkasse einzurichten, um dadurch zu ermöglichen, daß nun jeder Schützkamerad, auch der minderbemittelte, eine Schützenuniform erhält.

Man wird an wohlhabende Schützenkameraden herantreten, um Spenden hierfür zu erhalten. Die einzelnen Vereine geben von ihrem Reingewinn bei Abhaltung von Schützenfesten und sonstigen Festlichkeiten wie Preisschießen und dergleichen einen Prozentsatz für die Kleiderkasse ab, um noch bedürftigen Kameraden helfen zu können.

Im gleichen Sinne machte der Gauschützenführer, Major a. D. Lefèvre seine Ausführungen. Er unterstrich die Worte des Unterkreisschützenführers und ermahnte alle, mit dem nötigen Ernst an die neuen Aufgaben heranzugehen. Der Gauschützenführer wies darauf hin, daß im Herbst in Bremen Schießwartslehrkurse eingerichtet würden, um auf diese Weise ein vollkommen technisch durchgeschultes Personal in den einzelnen Vereinen zu erhalten. Die Vereine hätten in erster Linie Mannschaftskämpfe abzuhalten und damit die sogenannte Breitenarbeit zu pflegen. Jeder Schütze müsse mit der Zeit ein Blattschütze werden. Besonders legte er den Vereinsführern die Beschaffung einer Einheitsuniform unter Berücksichtigung der idealen vom Unterkreisschützenführer ausgearbeiteten Richtlinien ans Herz. Die alten Uniformen könnten zwar aufgetragen werden, würden jedoch mit der Zeit verschwinden.

In seinem Schlußwort unterstrich der Unterkreisschützenführer die heute geleistete Aufbauarbeit. Er gab dem Gauschützenführer das Versprechen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und ihm bald eine einheitliche sportliche Schützenschar im Unterkreis Bremen-Stadt vorzustellen. Auch mit dem Kreisführer im DRL., Standartenführer Ernst Köwing, habe er Fühlung genommen und sich diesem zur Verfügung gestellt. Unter Hinweis auf das vom Führer geprägte Wort: „Jeder Deutsche ein Schütze" schloß er mit einem „Sieg-Heil" auf Adolf Hitler die Tagung. !!

Fußball

Aufstiegsspiele zur Gauliga

Die bisherigen Fußballspiele um den Aufstieg von der Bezirksklasse in den Staffeln zur Gauliga Niedersachsens ergaben folgenden Tabellenstand:

Gruppe A:

VfL. Osnabrück	4	2	1	1	11:5	5
ASV. Blumenthal	4	1	1	2	4:3	4
Lüneburger SpCl.	4	1	2	1	5:12	3

Gruppe B:

Germania Wolfenbüttel	6	4	1	1	18:6	9
07 Linden	6	4	2	—	10:10	8
06 Hildesheim	6	3	3	—	10:11	6
FC. Brochthausen	6	—	5	1	4:15	1

Danach steigen Germania Wolfenbüttel und VfL. Osnabrück in die Gauliga auf. Zur Ermittlung der beiden weiteren Vereine findet wie festgesetzt eine Runde nach Punkten auf neutralen Plätzen statt. Hieran nehmen teil: ASV. Blumenthal, Linden 07, Hildesheim 06 und Göttingen 05. Der Gaufachwart für Fußball im DRL., Kamerad Steinhoff, hat jetzt auch den Spielplan hierfür bekanntgegeben, der folgende Termine vorsieht: Sonntag, den 15. August, spielt ASV. Blumenthal gegen Linden 07 unter der Leitung des Schiedsrichters Gröffel vom VfL. Bremen auf dem Platz in der Bremer Kampfbahn. Mit der Durchführung und Beaufsichtigung ist Kreisfachwart H. Ihler beauftragt worden. Am gleichen dritten Augustsonntag spielt Hildesheim 06 gegen Göttingen 05 unter der Leitung des Schiedsrichter Goll von Borussia 1911, Hannover, auf dem Platz des FC. Northeim in Northeim. Mit der Durchführung und Beaufsichtigung ist Kamerad Schönhütte und Kamerad Gröne über Göttingen beauftragt worden.

Sonntag, den 22. August, hat Hildesheim 06 gegen ASV. Blumenthal zu spielen, wobei Schiedsrichter Jobst von Hannover 96 die Pfeife führt. Austragungsstätte ist das Lindener Stadion in Hannover; mit der Durchführung und Beaufsichtigung ist Kamerad Greibke-Hannover beauftragt worden. Am gleichen vierten Augustsonntag spielt Göttingen 05 gegen Linden 07 unter der Leitung des Schiedsrichters Steinwachs vom 07 Hildesheim auf dem Konkordiaplatz in Hildesheim. Mit der Durchführung und Beaufsichtigung ist Kamerad Heinz Meyer, Hildesheim, beauftragt worden.

Der fünfte Augustsonntag (29.) bringt gleichfalls noch zwei Begegnungen, und zwar hat der ASV. Blumenthal gegen Göttingen 05 zu spielen und Hildesheim 06 hat Linden 07 als Gegner. Während Schiedsrichter Vogel vom Eintracht-Hannover die erstgenannte Auseinandersetzung leitet, schiedsrichtert Koch vom BSC. Braunschweig die letztgenannte Begegnung. Das Treffen Blumenthal gegen Göttingen findet auf dem Arminiaplatz in Hannover statt und wird von Kamerad Robert Schmidt, Hannover, durchgeführt und beaufsichtigt, während das Spiel Hildesheim — Linden auf dem Platz des Eintracht-Stadions in Braunschweig stattfindet und dem Kameraden E. Meyer-Broitzem die Durchführung und und Beaufsichtigung übertragen worden ist.

Der Spielbeginn für sämtliche Spiele ist auf 15 Uhr festgesetzt worden. !!

Korbball in Bremen

Am Mittwochabend trug der Kreismeister im Korbball, Waller TSV., zum Zwecke der Leistungssteigerung für die Gaumeisterschaft in Hildesheim ein Freundschaftsspiel aus.

Waller TSV. (Kreismeister) — Tv. d. B. 7:3 (3:1). Der gute Besuch, den dieses Spiel fand, ist zunächst als erfreulich zu vermerken. Die Leistungen der Waller Mädel enttäuschten und man muß für die Gaumeisterschaft recht schwarz sehen. Die Mannschaft wird in Hildesheim über den letzten Platz nicht hinwegkommen. Zuspiel, Fangen und Freilaufen klappten überhaupt nicht; zudem ließ die Verteidigung im Stellungsspiel und in der Abwehr große Mängel erkennen. Nur ihrer Sicherheit im Korbwurf verdankt die Mannschaft den Sieg. Die Mädel aus Findorff spielen für eine Korbballmannschaft reichlich hart, erreichten jedoch durch ihren großen Eifer ein ausgeglichenes Feldspiel. Die Verteidigung war recht schwach. — Walle ist zunächst etwas mehr im Angriff und durch drei gute Würfe erfolgreich. Tv. d. B. erringt durch Viermeterwurf den ersten Gegentreffer. Nach Seitenwechsel kommt Walle durch einen schön vorgetragenen Angriff zum vierten „Korb". Tv. d. B. nützt einen Deckungsfehler zum zweiten Treffer aus. Ein fünfter Waller Erfolg wird mit dem dritten „Korb" von Tv. d. B. ausgeglichen. Die Waller Mädel reißen sich jetzt etwas zusammen und kommen durch reiferes Spiel in den letzten Minuten zu zwei weiteren Erfolgen, die den Sieg sicherstellen. ==

Spieltag in Huchting

Am Sonntag führt der Tv. Huchting seinen Spieltag in den Sommerspielen durch. Die Teilnahme der besten bremischen Mannschaften läßt eine auserlesene Kost erwarten und stellt eine Werbung dar.

Im Faustball der Männer und männlichen Jugend sind hervorragende Mannschaften am Start. Die Spiele der Meisterklasse, beteiligt Lilienthal, Woltmershausen, Habenhausen und Huchting, werden harte spannende Kämpfe um den Sieg bringen. Die Spiele selbst werden Höhepunkte der meisterlichen Zusammenarbeit innerhalb der Mannschaften bringen. Weiter werden noch folgende Mannschaften im Faustball beschäftigt: Friesen 1, Woltmershausen 2, Habenhausen 2, Huchting 2, Habenhausen 1. Jgd. und Huchting 1. Jgd.

Im Trommelball ist ebenfalls die gesamte Spitzenklasse zur Stelle. Auch hier wird es Höhepunkte geben. Das Endspiel zwischen dem neuen Kreismeister Waller TSV., der Huchting im Entscheidungsspiel 89:77 besiegte, und dem Tv. Huchting ragt besonders hervor. Hinzu kommt die gute Mannschaft des Tv. Lilienthal und die in der 2. Kreisklasse führende Mannschaft Waller TSV. 2.

Im Rahmen des Spieltages wird weiter ein Korbballspiel Waller TSV. 1. (Kreismeister) gegen die 2. Mannschaft des Waller TSV. stattfinden. Alles in allem ein Spieltag, dessen Besuch sich unbedingt lohnen wird. ==

Wasserball Deutschland—Holland

In Haarlem wird am Sonntag der 12. Länderkampf zwischen Deutschland und Holland im Wasserball ausgetragen. Für die deutsche Mannschaft bedeutet diese Begegnung eine gute Vorbereitung für den acht Tage später stattfindenden Kampf gegen England. Holland ist in den bisher mit Deutschland ausgetragenen Länderspielen stets besiegt worden und wird am Sonntag eine neuerliche Niederlage kaum verhindern können. Die Aufstellungen der beiden Mannschaften lauten:

Deutschland: Klingenburg, Baier, Gunst, Strauß, Schwenn, Schneider, Schulze oder Kienzle.

Holland: van Wörkom, den Hamer, von Oostrom Soede, Regter, Franken, van Elst, Maier.

Willy den Ouden schwimmt wieder

Die holländische Weltrekordschwimmerin Willy den Ouden scheint ihren Vorsatz, nicht mehr an Wettkämpfen teilzunehmen, nie ganz ernst genommen zu haben. Sie nahm nach längerer Pause an einem Schwimmfest in Paris teil, wo sie jedoch in zwei Rennen geschlagen wurde. Ueber 100 Meter Kraul siegte die Holländerin van Veen in 1:09,8 und in der 100-Meter-Rückenstrecke Mol (Holland) in 1:25,8. Willy den Ouden belegte jedesmal nur den zweiten Platz.

Internationale Sechstagefahrt

Den dritten Tag der Internationalen Sechstagefahrt überstanden insgesamt sechs Fahrer nicht, und zwar fünf Engländer und ein Belgier. Mit Strafpunkten wurden drei Fahrer belegt, zwei Holländer und ein Engländer, die bisher alle strafpunktfrei waren. Nach Schweden ist nunmehr auch Belgien gänzlich aus dem Teilnehmerfeld verschwunden. Beide Nationen hatten nur je einen Fahrer gemeldet.

Im strömenden Regen wurde am Donnerstag eine 420 Kilometer lange Schleife gefahren. 189 Fahrer, von denen erst 16 Strafpunkte aufwiesen, machten sich am frühen Morgen auf die Reise. Von den Mannschaften blieben noch 48 strafpunktfrei, die drei in der Trophäe und acht in der Silbervase gehören zu ihnen. Die übrigen 24 Mannschaften hatten zum großen Teil schon über 100 Strafpunkte.

136 Kilometer lang ging es auf dem Schlußabschnitt des vorherigen Tages wieder zurück, dann bog die Straße nach Süden in jenes von 1932 und 1933 her noch berüchtigte Gebiet der Schlammstraßen ab. Nach der Mittagskontrolle führte die Strecke in das Hochmoor von Ammansford und kurz vor dem Ziel hieß es, den richtigen Weg aus dem „Karussell" zu finden, jener vierfachen Straßenkreuzung, die schon einmal einigen Teilnehmern zum Verhängnis geworden war, da sie mehrmals falsch fuhren und eine reichliche Zahl Strafpunkte für Zeitüberschreitung erhielten.

Die unerhörten Anstrengungen der Regenfahrt in der vierten Tagesschleife zusammen mit Orientierungsschwierigkeiten forderten ihre Opfer. Die Tschechoslowaken Stanislav und Juhan verloren ihren Kameraden Vitvar durch Sturz. Dadurch ist die Trophäenmannschaft gesprengt. Deutschland mit Maier, Stelzer, Krauß/Müller und England mit den Vorjahrssiegern Rowley, Brittain, Waycott machen das Ende unter sich aus. Der Ausfall von Vitvar ließ auch die junge tschechoslowakische Silbervasen-Mannschaft sowie die Jawa-Klub- und Fabrikmannschaft auffliegen. „Geplatzt" sind weiterhin die holländische Eysink-Fabrik- und die Utrechter Klubmannschaft, ferner zwei englische Fabrikmannschaften und eine englische Klubmannschaft. Strafpunkte erhielten die NSU.-Fabrikmannschaft, die A-Mannschaft Hollands in der Silbervase und die DDAC.-Mannschaft.

Tour de France

Wengler und Bautz die stärksten Deutschen

Der Start zur 12. Etappe in Marseille stand völlig im Zeichen des französischen Nationalfeiertages und die Fahrer hatten es schwer, durch das Gewimmel der frohen Menschen hindurchzukommen. Die Etappe ging von Marseille nach Montpellier.

Im Gesamtergebnis führt S. Maes weiterhin mit 80:18:45 Std. vor Lapebie mit 80:18:03 Std., Viccini usw. Bautz und Thierbach rückten auf den 14. bzw. 18. Platz vor. In der Länderwertung hat sich Deutschland nun hinter Belgien und Frankreich auf den dritten Platz vor Italien, Schweiz und Spanien geschoben.

Unerbittlich brannte die Sonne auf die 58 Teilnehmer der Tour de France, die sich am Donnerstag zur 13. Etappe von Montpellier nach Perpignan über 166 Kilometer auf den Weg machten. Wieder war die Strecke unterteilt, der erste Abschnitt führte bis Narbonne über 103 Kilometer, die zweite Teilstrecke zum Etappenziel in Perpignan mit 63 Kilometer. Herrliche Straßen führten immer am Golf von Lion entlang durch das landschaftlich schöne und fruchtbare Weinbaugebiet am Mittelmeer. In Perpignan können die Fahrer nochmals der Ruhe pflegen, dann geht es in die Pyrenäen, dem gefürchtetsten Teil der ganzen Fahrt.

Italiens Berufsfahrer haben sich durch das Ausscheiden Bartalis nicht in ihrem Vorsatz beeinflussen lassen, vor Eintritt in die Pyrenäen noch Boden gutzumachen. Schon bald nach dem Start in Montpellier hatte sich Camusso vom Felde gelöst und war allein abgegangen. In rasender Fahrt vergrößerte er auf den guten Straßen seinen Vorsprung immer mehr, wobei er ein Tempo vorlegte, das auch von dem sich in der Führung ablösenden Haupttrupp nicht erreicht wurde. Nach 103 Kilometern traf der Italiener in Narbonne in 2:32:39 Stunden ein, hatte also einen Durchschnitt von 40,480 Stdkm. gefahren. Ueber acht Minuten später traf erst der Haupttrupp ein und Meulenberg holte sich im Spurt in 2:40:46 hier den Sieg vor Danneels, Frechaut (bester Einzelfahrer), Ducazeaux und 50 weiteren Fahrern. Camusso hatte sich durch seinen großartigen Sieg in der Gesamtwertung auf den achten Platz vorgeschoben. Die deutschen Fahrer hielten sich auch auf dieser Teilstrecke ganz hervorragend und alle wurden mit auf den sechsten Platz gesetzt.

Vom Start weg zur zweiten Teilstrecke von Narbonne nach Perpignan über 63 Kilometer wurde gejagt. Bald hatte sich eine Achtergruppe mit Meulenberg, Vervaecke, Chocque, Canardo, Cosson und den beiden Deutschen Wengler und Bautz gebildet, die dem Feld davoneilten. Aber die Verfolger ließen die Spitze nicht aus den Augen, wenn es auch nicht gelang, sie einzuholen. Kurz vor dem Ziel verlor Canardo etwas an Boden und Meulenberg holte sich in mächtigem Spurt in 1:31:08 Stunden vor Chocque und dem starken Wengler sowie Gosson, Bautz, Gamard und Vervaecke den Sieg. Canardo kam in 1:31:59 ein.

In der Gesamtwertung gab es nur durch den Italiener Camusso eine Veränderung, der vom 12. auf den 8. Platz vorrückte. Der Belgier S. Maes führt weiterhin mit 84:28:32 vor Lapebie 84:30:50, Cicini 84:33:45 und Disseaux 84:33:49 Stunden.

Belgien liegt in der Länderwertung weiter mit 253:52:03 Stunden vor Frankreich 254:01:13 und Deutschland 257:03:43 Stunden in Front.

Unfreiwillige Pause in der Rhön

Nun fünf Deutsche auf den Vorderplätzen

Abergläubischen war es von vornherein klar, daß am Donnerstag ein schlimmes Ereignis in der Rhön bevorstand. Und tatsächlich wurde an diesem 13. Wettbewerbs-Tag jeglicher Segelflugbetrieb unterbunden, so daß nicht ein einziger Start vorgenommen werden konnte. Der herrliche Hochsommer brachte einen so starken Südostwind, daß keinerlei Thermik aufkam, die zu Flügen ausgenützt werden konnte.

Die im Laufe des Nachmittags bekanntgegebene Gesamtwertung nach dem Stand vom Mittwoch zeigt nunmehr fünf Deutsche auf den Vorderplätzen. Mit klarem Vorsprung führt Heini Dittmar vor Ludwig Hofmann und Wolfgang Späte, die eine Gruppe für sich bilden. Mit Abstand folgen Kurt Schmidt und Hanna Reitsch, die den Schweizer Sandmeier als besten Ausländer vom fünften Platz verdrängte.

Eine gerechte Stimme

Kampf Schmeling — Louis verlangt

Ein weißer Rabe scheint die Boxkommission des Bundesdistrikts Columbia der Hauptstadt Washington zu sein. Die Kommission geißelt nämlich heute in bezug auf die Schmeling-Kontroverse die Finanzgebaren der Newyorker Boxveranstalter und verlangt Annullierung sämtlicher zwischen Mike Jacobs und Braddock-Louis einerseits und Madison Square Garden und Max Schmeling andererseits abgeschlossenen Verträge. Die Kommission bezeichnet dabei allein Max Schmeling als logischen Herausforderer des „Weltmeisters" Joe Louis und schlägt vor, innerhalb von dreißig Tagen Louis zu zwingen, mit Schmeling einen Kampf abzuschließen. Im Weigerungsfalle solle der Weltmeistertitel für frei erklärt werden. — Ueberhaupt müsse der gesamte Boxbetrieb Amerikas auf eine andere, gesündere Grundlage gestellt werden. In letzter Zeit habe man den Eindruck gewonnen, als seien Verträge nur dazu da, um sogenannten Boxveranstaltern die Taschen zu füllen, während Meistertitel doch eigentlich nur in Anerkennung überlegener Vorleistungen und nicht ausschließlich für Zwecke des Geldverdienens verliehen werden sollten.

Bemerkenswert, daß damit zum erstenmal eine der amerikanischen Boxkommissionen den Mut aufgebracht hat, das Kind beim Namen zu nennen. Gespannt darf man sein, wie sich Amerikas Sportführung, an die sich diese Adresse wendet, verhalten wird.

Niedersachsen – Niederrhein abgesagt

Die für den 20. und 22. Juli in Bremen und Hannover geplanten Gaukämpfe der Amateurboxer von Niedersachsen und Niederrhein wurden auf unbestimmte Zeit verschoben.

In Bremen wird dafür am 23. Juli ein größerer Kampfabend im Tivoli-Garten stattfinden. Hierzu hat der Veranstalter BFC Heros starke Kämpfer aus Hannover eingeladen, die gegen Bremer Heros-Vertreter kämpfen sollen. Seedorf-Bremen boxt gegen Gunkel II-Hannover, der vor einiger Zeit ins Lager der Berufsboxer übergegangen war, nach dem Qualifikationskampf aber wieder zu den Amateuren zurückkam, und Koppers-Hannover tritt im Halbschwergewicht gegen den Bremer Warnke an. Eine dritte Hauptpaarung ist der Kampf im Halbschwergewicht zwischen Bothe-Bremen und Harms-Hannover. Der Veranstalter wird in den nächsten Tagen ein genaues und zugkräftiges Programm herausgeben.

Neuer soldatischer Wettbewerb

Auf dem Verdener Turnier

Auf dem Internationalen Verdener Reit- und Fahrturnier vom 17. bis 26. Juli wird ein neuartiger militärischer Mannschaftswettbewerb zum Austrag kommen. Sechs Batterien des Verdener Artillerie-Regiments werden ihre besten Leute zu einem Wettkampf stellen, in dem zunächst eine sportliche Aufgabe mit Zeitwertung zu lösen ist. Danach folgt eine Stafette in verschiedener Ausrüstung, mit Gepäck und Gasmaske. Eine militärische Uebung zu Pferde gehört weiter zum Wettbewerb. Nach der Erledigung der Exerzieraufgaben wird jede Batterie mit einem Maschinengewehr in Stellung gehen und eine Schießaufgabe mit Platzpatronen erledigen. Der ganze Wettbewerb wird die meisten Gruppen der artilleristischen Ausbildung zeigen. Die Bewertung nach Zeit gibt dem Publikum die Möglichkeit, den spannenden Wettkampf zu verfolgen und die siegende Batterie sofort festzustellen.

Bekannter Pferdezüchter gestorben. Im 77. Lebensjahr ist der Besitzer des bekannten Trabergestüts „Wilhelmburger Hof", Johannes Busch, an den Folgen eines Unglücksfalles gestorben.

Rennen zu Bad Harzburg

Zahlreiche Galoppierer auch aus bremischem Besitz am Platze

Nach einem völlig verregneten Eröffnungssonntag, der dem rührigen Harzburger Rennverein einen sehr spürbaren Einnahmeausfall gebracht hat, wurde der erste Wochentag auf der waldumrauschten Rennbahn, einer der schönsten Deutschlands, am Dienstag schon zum Erfolg. Der heutige Freitag wird ihn sicherlich noch steigern, denn es sind von nah und fern zahlreiche Galoppierer am Platze, darunter auch solche aus bremischem Besitz. Landois oder Quitte aus dem heimischen Stall D. Kriete sollen heute starten.

An den bisherigen Tagen standen die Rennen im Zeichen der Amateurreiter, von denen besonders die Reiteroffiziere der nahen Kavallerieschule zu Hannover sehr gut abschnitten. Auf einer Naturbahn, wie sie die Harzburger darstellt, pflegt Eignung für die Eigenart des Kurses oft wertvoller zu sein, als das bessere Galoppiervermögen. Bahnen, die vorwiegend rund verlaufen und keinen langen Einlauf besitzen, lassen die Entfaltung der Galoppierklasse in der Regel nicht zu. Es ist der Stolz guter Reiter, unter so erschwerten Verhältnissen mit ihren Pferden dennoch zu gewinnen, da es hier mehr, als auf großstädtischen Prachtbahnen, auf das Reiten „mit Kopf" ankommt. Die von uns zum Dienstag empfohlenen Ritte des bekannten Leutnants W. Hasse (Kavallerieschule) auf Makalla im „Harzburger Jagdrennen" und des Waldfrieder Stalljockeys W. Held auf Rintintin im vorhergegangenen Rennen, dem „Preis vom Kurhaus", sind Schulbeispiele derart vorzüglicher Steuerung. In beiden Fällen blieb der wohlverdiente Sieg nicht aus.

Unsere Voraussagen:

Bad Harzburg (Beginn 15 Uhr). 1. Rennen: Zidutta, Enthusiast. Filene. — 2. Rennen: Quiram, Abendstern, Pandur. — 3. Rennen: Filene, Carita, Grog. — 4. Rennen: Gasparone, Ly. Ilsenburg. — 5. Rennen: Item, Rosenfürst, Werner. — 6. Rennen: Ly. Spitzmaus, Maktonia — 7. Rennen: Fahnenwache, Rintintin, Berggruß. — 8. Rennen: Erdwall, Filene, Ghandi.

Rambouillet (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Huguette Volage, Knoloma, White Light. — 2. Rennen: Paname II, Gros Papa, Sifflet. — 3. Rennen: Randolph, Sapotille, Khorassan. — 4. Rennen: Tracteur, Gabalka, El Ombu. — 5. Rennen: Kremlin, Porte Bonheur II, Bush Lady. 6. Rennen: Sabre au Clair II, Monsieur Fernand. [3

Rennergebnisse

Hoppegarten, 15. Juli (Eig. Drahtber.) 1. Rennen: 1. P. Mülhens Staatsoper (H. Müller), 2. Caftea, 3. Torerotochter. Tot. 200, Pl. 47, 49, 36. Einlaufswette 20 724:10. — 2. Rennen: 1. Hauptgest. Graditz Götterdämmerung (H. Zehmisch), 2. Rosenode, 3. Gräfin Isabella, 4. Papi. Tot. 43, Pl. 18, 20, 31, 51. Einlaufswette 276:10. — 3. Rennen: 1. Stall Nemos Goldtaler (H. Blume), 2. + Elpis, 2. + Marquis. Tot. 59, Pl. 26, 22, 22. Einlaufswette 260:10. — 4. Rennen: 1. Gest. Ebbeslohs Elritzling (O. Schmidt), 2. Burgunder, 3. Atis. Tot. 49, Pl. 25, 31. Einlaufswette 348:10. — 5. Rennen: 1. Hauptgest. Graditz Adjunta (H. Zehmisch), 2. Panheros, 3. Perbellina, 4. Aktine. Tot. 76, Pl. 13, 11, 12, 11. Einlaufswette 284:10. — 6. Rennen: 1. Gest. Mydlinghovens Freischärler (J: Vinzenz), 2. Purpurstern, 3. Orendel. Tot. 59, Pl. 19, 16, 15. Einlaufswette 376:10. — 7. Rennen: 1. O. Peetz Mimicry (E. Huguenin), 2. Festspiel, 3. Goldrubin, 4. Lady Rosa. Tot. 33, Pl. 14, 19, 17, 20. Einlaufswette 192:10.

München-Riem, 15. Juli. (Eig. Drahtber.) 1. Rennen: 1. Gestütshöfe Isarlands Alboin (W. Eicke), 2. Gallinella, 3. Badelust. Tot. 18, Pl. 12, 20, 14. Einlaufswette 124:10. — 2. Rennen: 1. A. Daubs Grolle zu (L. Haut), 2. Na Na, 3. Stobno. Tot. 125, Pl. 30, 14, 16. Einlaufswette 696:10. — 3. Rennen: Trabfahren. — 4. Rennen: 1. Stall Bernas Mais de Hongrie (K. Schäfer), 2. Palmenländer, 3. Spanga. Tot. 33, Pl. 16, 14. Einlaufswette 144:10. — 5. Rennen: 1. Gestütshöfe Isarlands Azolin (E. Leiße), 2. Marinello, 3. Waffenschmied. Tot. 80, Pl. 10, 10, 10, 11. Einlaufswette 144:10. — 6. Rennen: Trabfahren. — 7. Rennen: 1. Lt. W. Suter jrs. Mon Amour III (Schäfer), 2. Treuer Husar, 3. Royal Pantalion. Tot. 13, Pl. 10, 10. — 8. Rennen: Trabfahren.

Chemie lenkt die Weltgeschichte

Neue chemische Forschung / Schlußbericht vom Frankfurter Chemikertreffen

Aus der Fülle der Fachtagungen, die anläßlich des Reichstreffens der deutschen Chemiker in Frankfurt stattfanden, muß man jener fundamentale Bedeutung geben, die sich mit der Geschichte der Chemie beschäftigte. Hier wurde es offenbar, wie weit die Chemie die Weltgeschichte gelenkt hat und wie wiederum die Weltgeschichte der Chemie Anregungen und Ziele gesetzt hat. Die vorgeschichtlichen Funde machen uns mit den wenigen Stoffarten der Vorzeit bekannt. Hier finden sich die ersten Spuren der Chemie, die dann im Laufe der Jahrtausende eine gewaltige Erweiterung in ihren praktischen Zielen erfährt und zugleich als abendländische Alchemie (künstliche Gold- und Silberbereitung) die Gedankenwelt beherrscht. Mit der Einführung des Schießpulvers um 1300 begann eine Entwicklung der Metallurgie und der chemischen Technik. Mit der chemischen Herstellung der Heilmittel und damit der Wiederherstellung der Gesundheit setzte zu Beginn des 16. Jahrhunderts Paracelsus der Chemie ein neues Ziel von weltgeschichtlicher Bedeutung. Es ist dann einer der segensreichsten Eingriffe der Chemie in die Weltgeschichte, als Justus Liebig 1840 in dem Salpeter einen naturnotwendigen Nährstoff der Pflanzen erkannte und damit durch künstliche Düngung der Ackerböden die Versorgung der Menschheit mit Nahrungsmitteln sicherstellt. Die natürlichen Vorkommen an Chilesalpeter sind begrenzt und mit deren Erschöpfung hätte man vor einer Weltkatastrophe gestanden, wenn es nicht deutschen Chemikern gelungen wäre, die technische Synthese des Ammoniaks und der Salpetersäure zu verwirklichen und die Welt für immer von der Sorge um die Stickstoffvorräte zu befreien. Die Motorisierung der Welt hat der Chemie wieder neue Aufgaben gestellt und wieder waren es deutsche Chemiker (Bergius, Fischer), die mit der Verflüssigung der Kohle ein künstliches Erdöl als Treibstoff technisch dargestellt haben. So treibt die Chemie die Weltgeschichte weiter und meistert zugleich auch die Aufgaben, die ihr von der Weltgeschichte gesetzt werden.

Chemie der Lebensmittel

In der Fachgruppe Lebensmittelchemie behandelte Prof. Haffner, Tübingen, die Frage „Arzneimittel und Lebensmittel". Lebensmittel mit arzneilichen Zusätzen haben bisher schon als Diätmittel eine gewisse Rolle gespielt. Neu ist der Gedanke einer Zugabe von Wirkstoffen zu Lebensmitteln. Der Gedanke geht davon aus, daß die naturgegebenen Nahrungsmittel keineswegs mehr im Vollbesitz der bei ihnen erwarteten Ergänzungsstoffe sind. Noch mehr oder gänzlich werden diese Ergänzungsstoffe fehlen in Nahrungsmitteln, die durch Reinigung von Naturprodukten oder durch künstliche Darstellung gewonnen werden. Es muß daher als eine biologische Forderung anerkannt werden, diese Mängel der gegebenen Nahrung durch künstlichen Zusatz der entsprechenden Ergänzungsstoffe auszugleichen. — Dr. Nehring sprach über Werkstoffe für Konservendosen und kam zu dem Ergebnis, daß man bis heute ohne wirtschaftlichen Schaden weder Glas noch Aluminium verwenden könne, sondern vorerst wie bisher bei der Blechdose aus Weißblech bleiben müsse. Große Hoffnungen könne man auf das elektrolytisch verzinnte Material setzen.

Ein neuer Rohstoff aus dem Meer

Dr. Gulbrand Lunde gab mit seinem Vortrag über den „Meerestang als Rohstoffquelle" einen wertvollen Beitrag zur Auffindung neuer Rohstoffausgangsprodukte. Die technische Verwertung der Meeresalgen liegt heute noch in den ersten Anfängen. Um so überraschter war man darüber, was alles aus Algen gewonnen werden kann. Da ist die in hohem Maße in den Algen enthaltene Alginsäure, die heute bereits als Appretur- und Imprägnierungsmittel, ferner als Kesselsteinmittel Verwendung findet. Der ebenfalls bis zu 17 Prozent in den Algen enthaltene Mannit, ein zuckerartiger Stoff wird heute ebenfalls schon in der Pharmazie, Bakteriologie und auch zur Herstellung des äußerst brisanten Sprengstoffes Hexanitromannit verwandt. Fucoidin aus Algen verwendet man in der Pharmazie und in der Herstellung von Kosmetika. Und schließlich wird Meerestang als Futtermittel und Zusatz zu Kraftfutter verwandt.

Baustoff-Chemie

Auch für die Bauwelt ist die Chemie von großer Bedeutung. So wurden von Dr. Becker, Hamburg, die Eigenschaften der im Bauwesen verwendeten Bitumina besprochen, Dr. Gonell forderte Normung chemischer Prüfungen auf dem Gebiet der anorganischen Baustoffe. Von erhöhter praktischer Bedeutung war die Frage der Reinigung von Natur- und Kunststeinen. Außer der mechanischen Art der Reinigung mit dem Sandstrahlverfahren wird auch chemisch gereinigt. Unter den chemischen Reinigungsmitteln steht Flußsäure an erster Stelle. Flußsäure ist jedoch sehr gefährlich und verlangt viele Vorsichtsmaßregeln. Vor allem soll sie verdünnt aufgetragen werden, ihrer Wirkung kann mit einer Bürste nachgeholfen werden. Nachher wird der Gebäudeteil abgewaschen und dann noch gut abgespritzt. Nach erfolgter Reinigung empfiehlt sich, besonders bei Kunststeinen ein Schutzüberzug.

Das Schmieröl im Fahrzeugmotor

In der Fachgruppe Brennstoffchemie lieferte Dr. Kadmer einen wertvollen Beitrag zur Frage der Alterung von Schmierölen im Fahrzeugmotor. Man war bisher der Meinung, das Verhalten von Schmierölen in Fahrzeugmotoren durch handelsübliche Kennzahlen und durch ein Verfahren der künstlichen Alterung im voraus annähernd festzustellen. Die Untersuchung zahlreicher Proben gebrauchter Schmieröle aus dem Kubelgehäuse von Kraftfahrzeugen zeigt indessen, daß die tatsächliche Beanspruchung des Oeles weniger als Selbstverschleiß als vielmehr auf Verschmutzung von außen her zurückzuführen ist. So ist die Oelverdünnung durch Treibstoffreste und die damit verbundene Flammpunktsenkung ausschließlich eine Folgeerscheinung von seiten des Treibstoffes, der gegenüber alle Schmieröle sich in gleicher Weise widerstandslos erweisen. Es ist also erwiesen, daß Schmieröle in Fahrzeugmotoren nicht annähernd in dem Maße innerlich beansprucht werden, wie bei der künstlichen Oelalterung durch tagelanges Erhitzen. Dadurch wird es möglich, gebrauchte Fahrzeugmotorenöle wiederaufzubereiten, zu regenerieren.

Das Vitamin K

In der Fachgruppe Medizinische Chemie hielt Dr. Dam, Kopenhagen, einen aufschlußreichen Vortrag über das Vitamin K. Das Vitamin K ist das fettlösliche, antihämorrhagische Vitamin, das für das Verhalten des Blutes von außerordentlicher Bedeutung und Wichtigkeit ist. Wo das Vitamin K fehlt, tritt eine starke Neigung zu Blutungen auf. Der Vitaminmangel kommt also dem Skorbut nahe. Blutungen infolge Vitaminmangels wurden bisher einwandfrei nur bei Tieren festgestellt. Unentbehrlich ist es für Hühner, Gänse und Enten. Es kommt am häufigsten in grünen Pflanzenteilchen und in Schweineleber vor. Die Krankheit wurde von Dr. Dam 1928 zum erstenmal an Hühnern festgestellt. Augenblicklich beschäftigen sich in Norwegen, Dänemark und Amerika verschiedene Wissenschaftler damit, zu untersuchen, welche Krankheitszustände der Vitaminmangel beim Menschen hervorruft.

Zum Abschluß des Reichstreffens waren die Chemiker gewissermaßen ganz unter sich und behandelten die rein fachlichen Spezialfragen der organischen und anorganischen Chemie, die für den Laien ebenso unverständlich bleibt wie eine endlos lange Reihe chemischer Formeln.

Die Achema war als eine Achema des Erfolges angekündigt worden, und sie wurde eine Achema des ganz großen Erfolges. Mehr als hunderttausend Menschen haben in den zehn Tagen die Ausstellung besucht, die bisher in der Welt nicht ihresgleichen hatte. Und in ähnlicher Weise waren auch die zahlreichen Fachtagungen alle von dem größten Erfolg begleitet. Ueberall konnten neue Forschungen mitgeteilt und neue Erkenntnisse und Entdeckungen weitergegeben werden. Die Wissenschaft der Chemie marschiert in Deutschland in gleicher Ausrichtung. Das Ziel ist ihr gegeben — es heißt: Erfüllung des Vierjahresplanes. Darauf sind alle Kräfte gerichtet. Mr.

Der Lehrling und das Kleeblatt

Kleine Geschichte von einer Autobahnkreuzung

Es gibt Leute, die von Freude einen Hopser machen, wenn sie auf ihrem Sonntagsspaziergang irgendwo am Wiesenrain eine vierblättrige Kleepflanze entdecken. Sie graben sie sorgfältig aus, stecken sie ins Knopfloch, gehen hin — und kaufen sich ein Los, denn solch ein Kleeblatt gilt als Glückbringer. Nicht nur bei abergläubischen Menschen. Auch der kleine Willy Sarbach, der Dreherlehrling aus Basel, wird an jenem heißen Augusttage vor zehn Jahren einen Freudensprung gemacht haben, obwohl es gar kein richtiges Kleeblatt war, was er gefunden hatte. In einer Fabrik pflegen keine Kleeblätter zu wachsen. Aber das, was er da gedankenverloren mit Kreide auf den Reitstock der Drehbank gemalt hatte — das war ja solch ein vierblättriges Ding, ein Kleeblatt! Wie eine Erleuchtung kam es über den jungen Menschen, er hatte das Problem gelöst, das ihn tagelang beschäftigt hatte: die schnittfreie Kreuzung zweier Autobahnen, die sogenannte „Kleeblattform", wie sie augenblicklich im Rahmen der Sonderschau „Straßenwesen — Reichsautobahnen" in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" im Modell gezeigt wird.

Aber brachte es ihm Glück, dieses „Kleeblatt"? Nein, nein, und tausendmal nein! Wenigstens vorerst nicht. Der Lehrer seiner Gewerbeschule lächelte, als er ihm die Zeichnung vorlegte, und meinte, da wären schon andere Köpfe hinter gewesen, ohne daß sie eine Ideallösung gefunden hätten. Immerhin erreichte Willy Sarbach, daß sich der Leiter der damaligen Baseler Ausstellung „Hafraba" für seine Skizze interessierte. Nach vielen, vielen Wochen erhielt er ein großes prächtiges Reißzeug als Anerkennungsgeschenk der „Hafraba" und damit die Bestätigung der Richtigkeit seiner Idee. Aber Glück, das wirkliche große Glück, es kam nicht. Wohl aber die Kündigung am Ende seiner Lehrzeit und damit Erwerbslosigkeit. Vorübergehend nur gelang es ihm, als Hilfsarbeiter in allen möglichen Berufszweigen unterzukommen. Bis eines Tages aus dem Departement des Innern ein Bescheid einlief, er sei beim Bau einer Kreuzung in Schkeuditz als der Urheber dieser Kreuzung festgestellt worden. Fast zehn Jahre später, nachdem er die für das Verkehrsleben der Neuzeit so bedeutende Erfindung gemacht hatte!

Und dann holte das Glück alles nach, was es bei Willy Sarbach versäumt hatte. Am 12. September 1936 begann er seine Tätigkeit als technischer Angestellter der Reichsautobahn in Halle a. S., der Aufstieg hatte begonnen. Heute ist er nach verschiedenen Ausbildungen bereits Bauaufseher. Sein Werk aber, die Großartigkeit seiner Idee, verkörpert jenes Modell in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 16. Juli 1937

Die Spargläubigeransprüche

einer aufgelösten Verbrauchergenossenschaft

Eine 6. Durchführungsverordnung zum Gesetz über Verbrauchergenossenschaften vom 10. Juli 1937 (RGBl. Teil I vom 14. 7.) bestimmt, daß Spargläubiger einer auf Grund des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften aufgelösten Verbrauchergenossenschaft, deren Wohnsitz oder Aufenthalt unbekannt ist, und deren Rechtsnachfolger nach ergebnislosem Aufruf mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden können, es sei denn, daß ihr Guthaben den Betrag von 500 RM übersteigt. Der Verlust der Ansprüche tritt jedoch nur nach Maßgabe folgender Bestimmungen ein: Die Liquidatoren haben die Spargläubiger unter ihrer letzten bekannten Anschrift durch eingeschriebenen Brief unter Hinweis auf einen Verlust ihrer Ansprüche aufzufordern, diese bei der Genossenschaft geltend zu machen. Bei Unbestellbarkeit des Aufforderungsschreibens sind Ermittlungen nach dem Spargläubiger oder einem Rechtsnachfolger bei den polizeilichen Meldeämtern anzustellen. Von den Ermittlungen kann abgesehen werden, soweit Guthaben den Betrag von 100 RM nicht übersteigen. Bei Ermittlung einer neuen Anschrift des Spargläubigers oder eines Rechtsnachfolgers ist dieser erneut zur Geltendmachung seiner Ansprüche aufzufordern. Nach Ablauf eines Monats seit Erlaß der letzten Aufforderung hat ein dreimaliger öffentlicher besonders gekennzeichneter Aufruf der Spargläubiger in den für die Bekanntmachungen der Genossenschaft bestimmten Blättern zu erfolgen, durch den die Gläubiger unter Hinweis auf einen Verlust ihrer Ansprüche aufgefordert werden, diese bei der Genossenschaft geltend zu machen. Zwischen den einzelnen Bekanntmachungen des Aufrufs muß ein Zeitraum von mindestens einem Monat liegen. Mit Ablauf eines weiteren Monats seit dem letzten öffentlichen Aufruf erlöschen die Ansprüche der Spargläubiger, die bei der Genossenschaft nicht geltend gemacht worden sind.

Die Prüfung der Jahresabschlüsse von Kreditinstituten. Auf Grund des am 3. Juni 1937 erlassenen Gesetzes über die Prüfung von Jahresabschlüssen sowie der einschlägigen Bestimmungen des GmbH.- sowie des Genossenschaftsgesetzes wird im Reichsgesetzblatt I Nr. 80/1937 eine vom 7. Juli datierte Verordnung über die Prüfung der Jahresabschlüsse von Kreditinstituten in der Rechtsform der GmbH, der eingetragenen Genossenschaft sowie der Einzelfirma, der offenen Handelsgesellschaft und der Kommanditgesellschaft veröffentlicht.

Die Verwendung von Hanfsaat inländischer Erzeugung. Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse im Reichsanzeiger vom 15. Juli darf Hanfsaat inländischer Erzeugung, die auf Grund des von der zuständigen Gemeindebehörde erteilten Verwertungsscheins als durch die Reichsstelle in den Verkehr gebracht gilt, nur weiter in den Verkehr gebracht werden, wenn eine Bescheinigung der Saatgutstelle Berlin W 35 vorliegt, wonach diese die ihr zum Kauf angebotene Hanfsaat abgelehnt hat. Ferner muß eine Genehmigung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse vorliegen, daß die Ware zu andern als zu Saatzwecken in den Verkehr gebracht werden darf. Die Saatgutstelle darf die von ihr erworbene Hanfsaat weiter in den Verkehr bringen oder sonst verwerten. Bei einer Verwertung für andere Zwecke als für Saatzwecke ist jedoch die Genehmigung der Reichsstelle erforderlich. Diese Genehmigung kann davon abhängig gemacht werden, daß von der Reichsstelle im Einzelfalle näher zu bestimmende Verwendungs- und Preisvorschriften innegehalten werden.

Höhere Roheisengewinnung im Juni. Die Roheisengewinnung betrug lt. „Stahl und Eisen" im Juni (30 Arbeitstage) 1 304 243 t gegen 1 313 071 t im Mai (31 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Juni durchschnittlich 43 475 t erblasen gegen 42 357 t im Mai. Ende Juni waren von 174 vorhandenen Hochöfen 118 im Betrieb und sechs gedämpft.

Deutsch-Litauisches Abkommen. Auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten vom 4. 4. 1933 wird vom Reichsminister des Auswärtigen angeordnet, daß das in Kowno am 19. Juni unterzeichnete Abkommen über die Verlängerung der Wirtschaftsvereinbarungen zwischen Deutschland und Litauen um ein Jahr bis Ende Juli 1938 mit Wirkung vom 1. August 1937 ab vorläufig angewendet wird.

Reiseverkehr nach Belgien und Luxemburg. Auf den Reiseverkehr nach Belgien und Luxemburg finden auf Grund eines neuen Runderlasses Nr. 106/37 D. St. — Ue. St. des Leiters der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 13. Juli unter Aufhebung des RE Nr. 85/36 D. St. — Ue. St. mit Wirkung vom 15. Juli die Vorschriften des RE Nr. 39/37 D. St. — Ue. St. mit gewissen Abweichungen und Ergänzungen Anwendung.

Lebhafter Güterverkehr auf dem Rhein

Die Abschlüsse des Fendel-Konzerns

Die Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport, Mannheim, die Rheinschiffahrt A-G vorm. Fendel, Mannheim, und die Mannheimer Lagerhausgesellschaft, die seit Jahren eine Betriebsgemeinschaft bilden, und zusammen mit der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" in Bremen, der führenden deutschen Reederei im Rhein-Seeverkehr, einen ausgezeichneten Dienst von und nach dem Oberrhein bis in die Schweiz betreiben, schlagen auch für das Geschäftsjahr 1936 die Verteilung einer Dividende von 6 % vor. Das AK jeder der drei Gesellschaften beträgt 4 Mill. RM. Der sich bei den drei Gesellschaften nach Vornahme der Abschreibungen ergebende Gewinn wird nach einem vereinbarten Schlüssel aufgeteilt. Demnach entfällt auf jede der drei Gesellschaften für das Geschäftsjahr 1936 ein Gewinn von 0,24 Mill. RM, der sich jeweils durch einen kleinen Vortrag aus 1935 erhöht.

Im Geschäftsjahr 1936 war erst im Herbst eine besondere Belebung zu verzeichnen, doch verlief das Jahr nicht einheitlich, weil die Abwertung der Währungen in Holland, Frankreich und in der Schweiz die deutsche Rheinschiffahrt schwer in Mitleidenschaft zog. Die Oberrhein-Regulierung hat auch im laufenden Jahre wieder recht gute Fortschritte gemacht, so daß eine bessere Auslastungsmöglichkeit der Rheinschiffe gegeben ist. Auch der Verkehr auf dem kanalisierten Neckar bis Heilbronn hat sich lebhaft dahin weiterentwickelt, daß der Umschlagsverkehr sich zu einem großen Teil von Mannheim und Karlsruhe nach Heilbronn verlagert hat. Auch der Schiffahrtsverkehr auf der regulierten Lahn, den die Betriebsgemeinschaft seit einigen Jahren übernommen hat, hat 1936 nahezu eine Verdoppelung der früheren Jahresverkehrsziffern erreicht. Auf der Mosel wurde, begünstigt durch einen vorzüglichen Wasserstand, ein regelmäßiger Dienst nach Trier und zur luxemburgischen Grenze mit Motorschiffen eröffnet. Die Getreidelagerhäuser wurden 1936 nur gering in Anspruch genommen.

Im laufenden Jahre hat sich der Verkehr mengenmäßig nicht nur auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen, sondern auch anschließend in den Wechselbeziehungen mit den westdeutschen Kanälen nicht unwesentlich belebt. Im Importverkehr, wie auch im Talverkehr durch Steigerung der Exportgüter dürfte sich die Rheinschiffahrt im laufenden Jahre in der Gesamtverkehrsziffer allmählich den Zahlen der Jahre 1927—1929 nähern.

Bei der Badischen Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport in Mannheim ist das Anlagevermögen in der Bilanz zum 31. 12. 1936 von 2,0 auf 2,6 erhöht. Der Schiffspark ist durch Abgang und Abschreibung in Höhe von 0,9, dem ein Zugang von 0,6 gegenübersteht, mit 1,3 (1,6) bewertet. Die Beteiligungen sind unverändert 1,3 geblieben. Das Umlaufsvermögen hat sich von 2,9 auf 2,5 verringert. Die Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, sowie gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften betragen 1,6 (1,3). — Betriebserträge 2,7 (2,5), ao Erträge 0,23 (0,23), Erträge aus Beteiligungen 0,11 (0,05). Demgegenüber werden für Löhne und Gehälter 0,8 (1,1), Abschreibungen auf Anlagen 0,784 (0,898) und für sonstige Aufwendungen 0,995 (0,423) ausgewiesen. (50. Geschäftsjahr; GV 16. Juli.)

Die Rheinschiffahrt Actiengesellschaft vorm. Fendel, Mannheim, verzeichnet einen Betriebsertrag von 2,7 (2,9) Mill. RM, ao Erträge 0,4 (0,3), Erträge aus Beteiligungen 0,11 (0,04). Demgegenüber Löhne und Gehälter 1,1 (0,99), Abschreibungen auf Anlagen 0,8 (1,4), sonstige Aufwendungen 0,9 (0,5). — Das Anlagevermögen ist mit 3,8 (2,7) ausgewiesen. Im Schiffspark gleicht sich der Zu- und Abgang ungefähr aus mit 0,25. Die Abschreibungen betragen 0,4 (1,2), so daß ein neuer Stand von 1,4 (1,8) erreicht wird. Gebäude 1,4 (0,8), Krane, Geräte und Waagen 0,5 (0,02), maschinelle Einrichtungen 0,2 (0), Tankanlagen 0,1 (0), Umlaufsvermögen 3,0 (3,1). Darin zeigen wesentliche Unterschiede geleistete Anzahlungen 0,37 (0,53), sonst. Forderungen 0,24 (0,45), Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 1,1 (0,67), Bankguthaben 0,11 (0,35). Verbindlichkeiten 3,2 (2,2), die in erster Linie den abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften gegenüber bestehen.

Die Mannheimer Lagerhausgesellschaft in Mannheim verzeichnet Betriebserträge von 3,5 (3,1) Mill. RM, aus Beteiligungen 0,14 (0,06), ao Erträge 0,1 (0,3). Ausgaben für Löhne und Gehälter 1,25 (1,55), Abschreibungen auf Anlagen 0,831 (0,699), sonst. Aufwendungen 1,1 (0,78). Im Anlagevermögen stehen beim Schiffspark einem Zugang von 0,5 Abschreibungen von 0,7 bei einer Gesamtbewertung von 1,87 (2,07) gegenüber. Gebäude 1,08 (1,32), gesamtes Anlagevermögen 3,17 (3,65). Beteiligungen 0,467 (0,469). Umlaufsvermögen erhöht auf 2,8 (2,4), besonders durch die Erhöhung des Postens Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften auf Grund von Leistungen, der mit 1,3 (0,58) eingesetzt ist. Bankguthaben 0,128 (0,369). Verbindlichkeiten 1,51 (1,63), darunter auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,22 (0,44), gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften auf Grund von Leistungen 0,48 (0,21).

Neukonstruktion des Flick-Konzerns. — Umwandlung der Siegener Eisenindustrie A-G. Die Siegener Eisenindustrie A-G, die als Vermögensverwaltung der Familie Flick neben fast dem gesamten Kapital der Mitteldeutsche Stahlwerke A-G auch das Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf besitzt, ist in eine Personalgesellschaft umgewandelt worden unter dem Namen „Friedrich Flick, Kommanditgesellschaft". Seit mehreren Jahren bestand zwischen dem Stahl- und Walzwerk in Hennigsdorf und dem Blechwalzwerk der Mitteldeutschen Stahlwerke in Brandenburg ein Pachtungsverhältnis. Zur Ausgestaltung dieser Betriebsgemeinschaft ist beabsichtigt, das Werk Brandenburg aus den Mitteldeutschen Stahlwerken auszugliedern und auf die Kommanditgesellschaft zu übertragen. Als Gegenwert sollen die Mitteldeutschen Stahlwerke nom. 12 Mill. RM eigene Aktien erhalten. — In der Aufsichtsratssitzung der Mitteldeutschen Stahlwerke wurde dieser Plan genehmigt und beschlossen, im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden einer auf den 14. August einzuberufenen ao GV die Einziehung dieser Aktien vorzuschlagen. Den wenigen außenstehenden Aktionären läßt die Friedrich Flick, Kommanditgesellschaft, durch ein Bankenkonsortium den Umtausch ihrer Mittelstahl-Aktien im Verhältnis 1:1 gegen mit einer 8prozentigen Dividendengarantie ausgestattete Maxhütte-Aktien anbieten. — Die Anteile der neugegründeten Kommanditgesellschaft befinden sich ausschließlich im Besitz der Familie Flick. Darüber hinaus ist die Neuordnung des Konzerns, für die es u. U. auch andere Lösungen gegeben hätte, eine reine Zweckmäßigkeitskonstruktion. Nach Durchführung der einzelnen Umgruppierungen wird der Aufbau des Flick-Konzerns folgendermaßen aussehen: Die Friedrich Flick, Kommanditgesellschaft, besitzt 99 % der Mittelstahl-Aktien, das Werk Brandenburg und das Werk Hennigsdorf. Sie ist also nicht mehr, wie bislang die Siegener Eisenindustrie A-G eine reine Holdinggesellschaft. Mittelstahl besitzt rund 80 % der Maxhütte-Aktien, den Waggon-Konzern und Lauchhammer und die Maxhütte schließlich Harpen.

Großenhainer Webstuhl- und Maschinen-Fabrik AG, Großenhain i. S. Die Anfang des Geschäftsjahres 1936/37 (31. März) zunächst noch wenig günstigen Aussichten besserten sich im Laufe des Jahres, hauptsächlich im Auslande. Der Gesamtumsatz des vorangegangenen Berichtsjahres wurde etwas überschritten. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird der nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe verbleibende Ertrag mit 1,28 (1,22) Mill. RM ausgewiesen. Abschreibungen wurden etwa in Vorjahrshöhe mit 0,07 Mill. RM vorgenommen. Aus dem einschl. 18 935 (34 642) RM verbleibenden Reingewinn von 100 006 (77 935) RM sollen, wie gemeldet, wieder 6 % Dividende verteilt werden; für Unterstützungszwecke werden 15 000 (5000) RM verwandt und der Rest von 31 006 RM vorgetragen. — Im neuen Geschäftsjahr liegen Aufträge auf lange Zeit vor, die Aussichten werden zuversichtlich beurteilt.

Maschinenbau A-G vorm. Beck & Henkel, Kassel. Die GV beschloß, den Reingewinn von 6517 RM zur Minderung des Verlustvortrages von 31 845 RM auf 25 328 RM zu verwenden. Neu in den Aufsichtsrat wurde Bankier Alexander Hauck, Teilhaber des Bankhauses Georg Hauck & Sohn, Frankfurt a. M., gewählt. Dann beschloß die GV, das AK um 250 000 RM durch Ausgabe von Vorzugsaktien zum Nennbetrage von je 1000 RM auf 700 000 RM zu erhöhen.

Kartonpapierfabriken A-G früher Norddeutsche Lederpappenfabriken A-G), Groß-Särchen, Kreis Sorau. Bereits in der letzten GV wurden Andeutungen darüber gemacht, daß der Verkauf der Aktienmajorität bevorstehe. Inzwischen ist dieser Verkauf perfekt geworden. Die Majorität ist aus den Händen der Familie Schimek in rein arischen Besitz übergegangen. Aus diesem Grunde legte der bisherige Aufsichtsrat seine Mandate nieder. Eine ao GV wählte neu in den Aufsichtsrat Dir. Leonhard M. Kluftinger (Berlin), Dr. Heinrich Nicolaus und Dir. Reinhold Krause. Alle drei gehörten dem bisherigen Aufsichtsrat an, so daß aus dem Aufsichtsrat Fabrikdirektor Diplomkaufmann Bernhard Rollmann und Fabrikbesitzer Siempelkamp ausscheiden.

Hamburger Hof A-G, Hamburg. Das Geschäftsjahr 1936 hat auch für die Gesellschaft eine Belebung gebracht, die dazu führte, daß sie Ende des Jahres unvermietete Räume kaum noch zu verzeichnen hatte. Es war möglich, einen größeren Betrag der kurzfristigen Verpflichtungen in eine Hypothek umzuwandeln. Das der Gesellschaft gehörige Grundstück ist jetzt mit 500 000 RM hypothekarisch belastet. — In der Gewinn- und Verlustrechnung sind die Mieteeinnahmen mit 243 988 (216 961) RM ausgewiesen. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 15 540 (13 588) RM verbleibt ein Gewinn von 7261 (Verlust 1059) RM, der zur Minderung des Verlustvortrages auf 393 404 RM verwendet wird.

Personelle Veränderungen im Wertheim-Warenhauskonzern. Bei der A. Wertheim Warenhaus-Gesellschaft mbH., Berlin, und bei der Holding-Gesellschaft des Wertheim-Warenhauskonzerns, der Wertheim A-G für Handelsbeteiligungen, sind in den Aufsichtsrat bzw. im Vorstand personelle Veränderungen eingetreten, denen zufolge die Organe des Konzerns jetzt ausschließlich in arischen Händen liegen.

Norddeutsche Fahrzeug-Industrie Joh. Lehmkuhl A-G, Oldenburg. Die mit einem Grundkapital von 0,25 Mill. RM arbeitende Gesellschaft erzielte 1936 einen Bruttoüberschuß von 0,97 (0,96) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,06 (0,10) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von 186 971 RM (i. V. Reingewinn 154 305 RM, der zur Verstärkung der Rücklagen verwandt wurde), über dessen Verwendung nichts veröffentlicht wird.

Interessen-Gemeinschaft Deutscher Schuhhändler eGmbH, Sitz Bremen. Die Genossenschaft erzielte 1936/37 (31. März) Einnahmen aus Rückvergütung und Warengewinn von 0,1 Mill. RM. Zinsen erbrachten 2282 RM, Skonti 985 RM und ao-Erträge 2166 RM. Nach Abzug der Aufwendungen, darunter Rückstellungen für Mitglieder in Höhe von 50 509 RM, verbleibt ein Gewinn von 18 971 RM, der sich um den Vortrag 1935/36 auf 20 500 RM erhöht. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Waren 1543, Forderungen an Genossen auf Grund von Lieferungen 38 751, Forderungen an Fabrikantenprovision 24 650, Wertpapiere 37 411, Bankguthaben 45 020, andererseits Einlagen der Mitglieder in laufender Rechnung 50 517, Kreditoren 18 770 RM. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder stellen sich auf 17 350, Rücklagen auf 35 000 RM.

Anschriftenänderung der Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art. Die Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art hat ihre Geschäftsräume von der Hedemannstr. 22 nach Berlin SW 68, Hedemannstraße 10 (Telephonanschluß 19 66 81) verlegt.

Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle. Im Reichsanzeiger vom 14. Juli ist ein Nachtrag 2 zur Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 16. Januar 1935 veröffentlicht, der am 15. Juli 1937 in Kraft tritt.

Der Preisanstieg im Ausland

Seit etwa einem Jahre hat sich das Preisniveau in den meisten Volkswirtschaften und besonders auf den Weltmärkten, unter Schwankungen freilich, stark erhöht. So sind nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung die Großhandelspreise, in Landeswährung gerechnet, von Mai 1936 bis Mai 1937 in den Vereinigten Staaten um rd. 13 %, in Großbritannien um rd. 20 % und in Frankreich um rd. 47 %, die Lebenshaltungskosten um rd. 6 % bzw. 6 % und 20 % gestiegen. Demgegenüber zeichnete sich die Preisbewegung in Deutschland durch eine bemerkenswerte Stabilität aus, die in erster Linie ein Erfolg der umfassenden Preispolitik ist.

Polens Steinkohlenausfuhr

Warschau, 15. Juli. Die Steinkohlenausfuhr aus Polen ist von 865 000 t im Mai auf 1 099 000 im Juni gestiegen. Im Verhältnis zu dem vorjährigen Vergleichsmonat, in dem nur 616 000 t ausgeführt wurden, war die diesjährige Juniausfuhr um mehr als 50 % höher. Die Ausfuhr der ostoberschlesischen Gruben stieg um 191 000 t auf 925 000 t, die Ausfuhr aus dem Dombrowaer Revier um 43 000 t auf 174 000 t. Dementsprechend war auch die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern fast durchweg höher als im Vormonat. Besonders fällt das Ansteigen der Versendungen nach außereuropäischen Ländern und des Bunkerkohlenabsatzes auf.

Kurzfristige Verlängerung

Der Außenhandel der USA. mit Räterußland

Washington, 15. Juli. Wie das Außenamt erklärt, wird das abgelaufene Abkommen der Vereinigten Staaten mit Sowjetrußland, das den Sowjets die Meistbegünstigung betreffs aller in neuen Handelspakten mit andern Ländern vereinbarten Zollvergünstigungen sichert, auf ein weiteres Jahr verlängert, wenn auch einige sekundäre Punkte geändert oder hinzugefügt werden dürften. Rußland habe die als Gegenleistung übernommene Verpflichtung, jährlich für wenigstens 30 Mill Dollar Waren von den Vereinigten Staaten zu kaufen, in beiden Jahren überschritten. Im letzten Jahre betrugen die Käufe der Sowjets sogar 36 Mill. Dollar.

Neue Bedingungen

für den Terminhandel mit Agrarprodukten

Newyork, 15. Juli. Das Landwirtschaftsamt kündigte mit Wirkung vom 2. 8. für die Lenkung des Terminhandels von 13 landwirtschaftlichen Erzeugnissen darunter Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Gerste, Leinsaat und Baumwolle neue Bedingungen an. Die neuen Maßnahmen fordern von den Börsenmitgliedern und Kommissionären einen Bericht über den Umfang der Abschlüsse eines jeden Börsentages und für jede Warengattung, sowie über die Höhe der offenen Kontrakte in den verschiedenen Terminen und in Lokoware. Die Händler, die über Lagerbestände von mehr als 200 000 Bushels verfügen, sind verpflichtet wöchentlich über ihre Hausse- oder Baissespekulationen zu berichten.

Die britische Handelsbilanz

Erhöhte Passivität im ersten Halbjahr

London, 15. Juli. Nach den amtlichen britischen Statistiken stieg die Einfuhr von 83,13 Mill. £ im Mai auf 88,12 Mill. £ im Juni. Im Juni des Vorjahres betrug der Wert der Einfuhr noch 67,60 Mill. £. Auf der Ausfuhrseite ergibt sich für Juni ein Umsatz von insgesamt 51,50 Mill. £ gegen 50,12 Mill. £ im Vormonat und 37,07 Mill. £ im Juni 1936. Der Wert der Wiederausfuhr stellte sich im Juni auf 7,13 Mill. Pfund Sterl. gegen 7,39 Mill. £ im Vormonat und 5,01 Mill £ im Juni 1936. Der Einfuhrüberschuß ist infolgedessen von 33,01 Mill. £ im Mai 1937 auf 36,62 Mill. £ im Juni 1937 gestiegen. Im Juni des Vorjahres wurde ein Passivsaldo von 27,16 Mill. £ festgestellt.

Der Einfuhrzuwachs im Juni 1937 gegenüber dem Vormonat entfällt zu 1,82 Mill. £ auf die Rohstoffeinfuhr, zu 1,58 Mill. £ auf die Lebens- und Genußmitteleinfuhr und zu 1,54 Mill. £ auf die Fertigwareneinfuhr. Für das erste Halbjahr 1937 ergibt sich ein Einfuhrwert von 483,42 Mill. £. Die Ausfuhr britischer Erzeugnisse stellte sich auf 251,22 Mill. £, die Wiederausfuhr auf 40,55 Mill. £. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1936 ist demnach eine Steigerung des Einfuhrüberschusses um 29,33 Mill. £ auf 191,65 Mill. £ festzustellen.

Großer Einfuhrüberschuß

Japans Außenhandel im Mai

Tokio, 15. Juli. Im Mai pflegt der japanische Einfuhrüberschuß gegenüber den ersten vier Monaten des Jahres als Uebergang zum zweiten Halbjahr, der Ausfuhrsaison, meist stärker zurückzugehen. In diesem Jahr dagegen hat der Passivsaldo der japanischen Handelsbilanz im Mai die außerordentliche Höhe von 137,7 Mill. Yen erreicht und ist damit größer gewesen als der Einfuhrüberschuß irgendeines andern Monats im laufenden Jahr. Die Einfuhrüberschüsse der ersten fünf Monate des Jahres 1937 betragen zusammen für Altjapan 517,2 Mill. Yen und für Japan mit Besitzungen 539,4 Mill. Yen. Diese ungünstige Entwicklung ist nur auf die starke Zunahme der Einfuhr zurückzuführen und nicht auf einen Rückgang der Ausfuhr. Während die Einfuhr im Mai 1936 rund 336,6 Mill. Yen betrug, stieg sie im Mai 1937 auf 420,0 Mill. Yen, also um 24,8 %. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 19,2 Mill. Yen auf 282,3 Mill. Yen, während sie im Mai 1936 nur 219,8 Mill. Yen betrug. Die Steigerung der Ausfuhr ist nicht auf die Erhöhung der Preise zurückzuführen.

Größerer Aktivsaldo des australischen Außenhandels. Die wirtschaftliche Anregung, die die Rohstoffländer durch die Weltwirtschaftsbelebung und die Preiserhöhung erfahren, wird durch den beträchtlich gewachsenen Außenhandel Australiens in dem am 30. Juni abgelaufenen Finanzjahr deutlich illustriert. Die Ausfuhr stieg in diesem Zeitraum von 107,8 auf 128,1 Millionen Pfund, während sich die Einfuhr auf 92,5 (82,3) Mill. £ vermehrte. Der Aktivsaldo der Handelsbilanz stieg unter Berücksichtigung der Goldausfuhr von 22,6 auf 35,6 Mill. £. Diese Verbesserung der australischen Handelsbilanz erklärt sich vor allem einmal aus der starken Erhöhung der Goldausfuhr und zum andern aus den um 11 Mill. £ höheren Erlösen aus der Wollausfuhr. Die ausgeführte Wollmenge erhöhte sich dabei nur um 107 000 auf 2,9 Millionen Ballen. Dieser größere Aktivsaldo in der Handelsbilanz wird Australien in die Lage versetzen, seine Zinsverpflichtungen auf ausländische Anleihen ohne Angreifen seiner Devisen- und Goldreserven zu erfüllen und seine ausländischen Guthaben — vor allem in London — beträchtlich zu erhöhen. Man nimmt an, daß sich die Londoner Guthaben Australiens um etwa 10 Mill. £ auf 60 Mill. £ vermehren werden. Auf der andern Seite ist der Kapitalzufluß nach Australien dazu benutzt worden, die Industrialisierung des Landes zu beschleunigen. Dies zeigt sich auch in der beträchtlich gestiegenen Einfuhr von Maschinen und andern Werksausrüstungen.

Die 25. Deutsche Ostmesse findet vom 15. bis 18. August in Königsberg statt.

Baumwolle

Bremen, 15. Juli. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 15.15 (15.13).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	13.22/20	13.28/26	13.33/31	13.65/61	13.68/65
Eröffnung	—.—/—	13.26/20	13.33/28	13.36/33	13.68/65	13.71/69
12.30 Uhr	—.—/—	13.25/20	13.31/30	13.35/32	13.67/64	13.70/67
16.20 Uhr	—.—/—	13.18/12	13.25/23	13.28/25	13.59/57	13.63/61
Heutig. Schluß	—.—/—	13.10/05	13.19/16	13.23/19	13.54/49	13.57/55
Abrechnung	[illegible]	13.22	13.31	13.33	13.65	13.68

12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.31.
Nachmittags bezahlt: Dezember 13.25, 13.19.

Bremen, 15. Juli. Der Markt eröffnete heute infolge von Kabelmeldungen über gute Nachfrage in den Vereinigten Staaten stetig 2 bis 4 Punkte höher. Die Nachfrage war vereinzelt ganz gut, so daß die Kurse im Laufe des Vormittages nur zum Teil einige Punkte nachgaben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis zwei Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete unter dem Einfluß der Abschwächung in Newyork abgeschwächt 6 bis 9 Punkte niedriger. Auch im Verlauf kam ziemlich starkes Angebot heraus, so daß die Kurse trotz einiger Nachfrage weiter nachgaben. Der Markt schloß kaum stetig 4 bis 8 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 15. Juli.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white roughish	
Bremer Kl. 1	5.35
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.95

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.47/—	12.47/—	12.38/39	12.39/—	12.43/—	12.46/—
Heutig. Schluß	12.08/10	12.10/12	12.05/07	12.06/—	12.08/09	12.11/—

Loko: 12.60 (12.97)
New Orleans . . . . heutige Not. 12.44 vorige Not. 12.81
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 1000 | 1000

Schluß erholt

Newyork, 15. Juli. Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Der Julitermin litt unter weiteren Abgaben und Glattstellungen, die hauptsächlich von ausländischer Seite, und zwar namentlich von Liverpool und Bombay erfolgten. Auch Neworleans trat als bedeutender Abgeber auf. Die Haussiers, die über die Tendenz des Marktes enttäuscht waren, zogen sich vom Geschäft zurück. Außerdem rechnet man jetzt damit, daß sich die Schäden durch den Rüsselkäfer als nicht so erheblich erweisen werden, wie ursprünglich angenommen wurde. Die Wetter- und Erntemeldungen lauteten günstig. Hinsichtlich der ausländischen politischen Lage machte sich eine zunehmende Nervosität bemerkbar. Dementsprechend war die Aufnahmeneigung gering. Bei den Käufen handelte es sich hauptsächlich um Deckungen der Baissiers. Ferner tätigte der Handel kleine Käufe zu limitierten Preisen. Am Schluß erfolgte auf Deckungen eine teilweise Erholung.

Londoner Kolonial-Wollauktion
(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 15. Juli. Am vorletzten Tage der vierten Londoner Kolonialwollversteigerungsserie kamen 10 407 Ballen zum Angebot, darunter 3502 von Südamerika. Insgesamt wurden 8324 Ballen verkauft. Der heutige Auktionstag brachte wieder einen großen Besuch. Zurücknahmen erfolgten häufig wegen der hohen Limite bei geringwertigen Sorten. Die Auswahl war gut. Es zeigte sich lebhafte Nachfrage des heimischen Handels und vom Kontinent, die als Hauptverkäufer auftraten. Die Preise waren allgemein fest behauptet.

Ursprungsland	Angebot in Ballen	Merinowaschwollen	Kreuzzuchtwaschwollen	Merinos im Schweiß	Kreuzzuchten im Schweiß
Neusüdwales	162	—	23½	22—23	—
Queensland	4157	24—33½	19—26½	14—23	12—19½
Victoria	555	20—28½	17—26	22—24½	—
Südaustralien	45	—	—	—	—
Westaustral.	123	29—31½	—	—	—
Tasmanien	7	—	—	24½	—
Neuseeland	1560	—	22—23	—	12—19*
Capes	166	24—31½	—	—	—
Englisch	1135	—	—	—	14—17

* Neuseeland: Slipes 16—25½.
Angeboten: 7910 Ballen, verkauft: 7128 Ballen.

Antwerpen, 15. 7. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 15.	14.	p.lb.pence 15.	14.		p.kg.belg.Fr. 15.	14.	p.lb.pence 15.	14.
Juli	45.75	45.75	33.75	33.62	Dez.	45.25	45.25	33.00	32.75
Aug.	45.50	45.50	33.37	33.12	Januar	45.00	45.00	33.00	32.75
Sept.	45.50	45.50	33.37	33.12	Febr.	44.75	44.75	33.00	32.62
Okt.	45.50	45.50	33.25	33.00	Ums.	—	lbs	130 000 lbs	
Nov.	45.25	45.25	33.12	32.87	Tendenz: ruhig				

Getreide und Futtermittel

Berlin, 15. Juli. Abgesehen von einigen Umsätzen in neuer Wintergerste sowie in Roggen neuer Ernte für Lieferung erste Hälfte August, bewegt sich die Geschäftstätigkeit im Berliner Getreideverkehr weiter in sehr ruhigen Bahnen. Brotgetreide alter Ernte ist im freien Markte nicht mehr erhältlich, so daß die Mühlen auf eigene Bestände zurückgreifen müssen oder ihren Bedarf aus Zuteilungen decken. Futtergetreide fehlt gleichfalls fast vollkommen. Bei den Umsätzen in neuer Wintergerste handelt es sich fast ausschließlich um Industriesorten. Das Mehlgeschäft hält sich im Rahmen der Vortage.

Chikago, 15. 7.

Gerste loko	71—90	Mais	unrglm.	September	37.50
Weizen	willig	Juli	127.375	Dezember	39.75
Juli	124.50	September	112.375	Roggen	willig
September	125⅝—	Dezember	80.125	Juli	93.25
Dezember	127⅞—	Hafer	k. stetig	September	87.00
		Juli	43.125	Dezember	89.75

Newyork, 15. 7.

Weiz. Rw. I.	136.75	Mais loko	—.—	Egl. Fracht	2/10—3/6
Weiz. Hw. I.	143.50	Mehl n. Pr.	6.70	Kont. Fracht	14—18
		Mehl h. Pr.	6.80		

Viehmärkte

Hamburg, 15. Juli. Auftrieb: 1171 Rinder, darunter 63 Ochsen, 123 Bullen, 783 Kühe, 202 Quenen; 756 Schafe. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt; Schafe: rege. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39; Bullen a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 18—23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33, Doppellender-Rinder 58; Lämmer und Hammel: a1) 45—52, b2) 51—53, c) 40—45; Schafe: e) 40—45, f) 30—35, g) 20—28.

Chikago, 15. 7. Schweine

leich. n. Pr.	12.00	schw. n. Pr.	11.00	Zufuhren	7000
leich. h. Pr.	12.50	schw. h. Pr.	11.95	im Westen	27000

Salzheringe

Bremen, 15. Juli. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Elsfleth (Vegesack): Meise, 400 Kantjes. — Leer: Helene, 521 Kantjes. — Insgesamt 2 Schiffe mit 921 Kantjes.

Seefische

Am 15. Juli landeten in Wesermünde 8 Dampfer 346 150 kg frische Seefische, davon brachten von der Bäreninsel ein Dampfer 61 500 kg, meist Kabeljau, von Island ein Dampfer 75 500 kg, vorwiegend Goldbarsch, aus der Nordsee sechs Dampfer 208 950 kg Heringe. Ein Hochseesegler stellte 850 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren unverändert. — Island: Kabeljau I 8½—9¼, II 5—5¾, III 5, Schellfisch I 12½—15, II 20, Lengfisch 5¼—6¾, Goldbarsch 5¼—9¼. Bäreninsel: Kabeljau I 9½, II 5—6, III 5, Schellfisch I 7—11, II 5½—6, III 5, Austernfisch 7—8. Nordsee: Hering in Kisten 10—11¾, Hering 7¾—9¾, Makrelen 5—8½, Kabeljau I 10½—15¼, II 8—10½, III 4, Schellfisch 5—7, Wittling 3—6½, Seelachs 9½, Lengfisch 5¾.

Warenmärkte

Hamburg, 15. Juli.

Reis: Im Ausfuhrgeschäft kam es zu kleinen Umsätzen nach Westafrika. Am Platze selbst dagegen ergaben sich kaum noch Abschlußmöglichkeiten. An den fernöstlichen Rohreismärkten bewegten sich die Preise in aufsteigender Linie.

Hülsenfrüchte: Ansätze zu einer geringen Geschäftsbelebung waren vorhanden. Im allgemeinen galten weiter die Listenpreise.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Loko 9 5/16, Aug.-Sept. 9 5/16, Sept./Okt. 9⅜ d.

Chikago, 15. 7. Schmalz

Tendenz:	ruhig	September	12.37 G	Dezember	12.30
Juli	12.15	Oktober	12.45 G		

Newyork, 15. 7. Oele und Fette

Schmalz	12.55	September	9.28	Terp. Sav.	33.00
Talg, lose	8.25	Oktober	9.25	Petr. SWC.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.24	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.29	Mid. Contl.	1.16
Juli	—.—	Terpentin	38.00	Pens. Rohöl	2.37—57

Kaffee

Bremen, 15. Juli. Die Haltung des Marktes war ruhig. Es konnte sich nur ein kleines Geschäft entwickeln. Für Abladungsware jedweder Provenienz zeigte der Markt weiter großes Interesse, doch waren die Einfuhrmöglichkeiten sehr beschränkt.

Hamburg, 15. Juli. Markt- und Preislage wie bisher.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto. bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G.

Newyork, 15. 7.

		Dezember	10.26	Juli	7.16
Tendenz:	fest	März	10.05	September	6.98
		Mai	10.00	Dezember	6.94
Santos loko	11.50	Tagesums.	17000	März	6.85
Juli	10.93			Mai	6.85
September	10.60	Rio loko	9.25	Tagesums.	6000

Newyork, 15. Juli. Der Kaffeeterminmarkt verkehrte in festerer Haltung, weil der Handel, das Ausland und die Kommissionäre Käufe und Deckungen tätigten. Von günstigem Einfluß war ferner die prompte Aufnahme von 9 Santos-Andienungen. Privatmeldungen zufolge verhandelt das Nationale Kaffeeamt wegen einer 30-Millionen-Dollar-anleihe mit der brasilianischen Regierung zwecks Fortsetzung des Programms der Kaffeestützung.

Kakao

Hamburg, 15. Juli. Rohkakao: Geringere Sorten lagen im Preise etwas fester, während Edelsorten entgegenkommender angeboten wurden. Accra gf. loko 35 sh 6 d, Juli/August 35 sh 6 d cif, neue Ernte Nov./Jan. 36 sh 3 d cif, Lagos faq. Juni/Juli 34 sh 6 d cif, Sup. Thome auf Approbation Juli/Sept. 36 sh cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Juli/Dez. 36 sh 3 d cif, Plant. Trinidad erste Marken Juni/Juli 56 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Juli/Aug. 48 sh cfr., Sup. Machala Juli/Aug. 47 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba Juni/Juli 51 sh cfr. — Kakaohalbfabrikate: Es entwickelte sich zu letzten Preisen ruhiges Bedarfsgeschäft.

Newyork, 15. 7. stetig

Juli	8.08	Oktober	7.66	Januar	7.86
September	7.46	Dezember	7.70	März	7.97

Zucker

Magdeburg, 15. Juli. Gemahl. Mehlis prompt für 10 Tage 32.22½, für Juli 32.32½—32.37½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 15. 7. Rohzucker willig

Juli	2.38/40*	November	2.46/47*	Januar	2.31/32*
September	2.46/48*	Dezember	2.46/48*	März	2.32/33*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

London, 15. Juli.

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig		**Aluminium (p. t)**	
Standard p. Kasse	55 7/16—9/16	Inland *	100
do. 3 Monate	55¾—⅞	Ausland *	100
do. Settl. Preis	55½	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	61—63	Erzeuger-Preis *	72½—73½
best selected	61¾—63	chines. per *	57—59
strong sheets	93	**Quecksilber** * (per Flasche)	301—301/6
Elektrowirebars	63	**Platin*** (p. 20. Unz.)	10.00
Zinn (per Tonne) Tendenz: k. stetig		**Wolframerz cif** * (sh per Einheit)	65 67
Standard p. Kasse	267⅞—268	**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	265⅞—266	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	268	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25—25½
Banka *		**Kupfersulfat** fob * (per t)	22
Straits *	270	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	-
Blei (per Tonne) Tendenz: k. stetig		**Silber**	
ausl. pr. offiz. Preis	24⅜—½	Barrensilber prompt	19.93
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber prompt	21.50
do. entf. S. off. Pr.	24 5/16—¼	Barrensilber a. L.	20.00
do. entf. S. inoff. Pr.	23⅞—15/16	Feinsilber a. Lief.	21.56
do. Settl. Preis	24⅜	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	140/1½
Zink (per Tonne) Tendenz: k. stet.			
gewöhnl. pr. off. Pr.	22 13/16—⅞		
do. pr. inoffiz. Preis	21⅞ G		
do. entf. S. off. Pr.	23—23 1/16		
do. entf. S. inoff. Pr.	1⅞—11/16		
do. gew. Settl. Preis	22⅝		

* Inakt. Notierung

London, 15. Juli. Heute wurden 168 000 Pfund Gold zu 140 sh 1½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 15. 7.

El. Kupf. I.	13.65	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.65	Zink, loko	7.00	Roheis. N.	27.27
Zinn, loko	59.02	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	26.25

Newyork, 15. Juli. Die Weltbestände an Raffinadekupfer erfuhren im Juni eine Erhöhung um 10 310 t auf 301 760 t. Die amerikanischen Bestände stiegen auf 111 000 t. Der sichtbare Weltverbrauch belief sich auf 78 000 gegen 81 000 t. Die Welterzeugung von Raffinadekupfer wird mit 200 000 gegen 203 000 t angegeben. Die amerikanische Produktion von Raffinadekupfer betrug 86 000 gegen 95 000 t. Die Welterzeugung von Kupfer durch Minen und Schmelzen erreichte im Juni 208 000 t gegen 209 000 t im Vormonat. Die amerikanische Minen- und Schmelzenerzeugung erhöhte sich auf 90 000 (88 000) t. Die Ausfuhr von heimischem Kupfer erreichte eine Höhe von 6000 gegen 5000 t.

Berlin, 15. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 80½ RM für 100 kg.
Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.70—41.70 für 100 kg.
Kupfer 74¾, Blei 31¾, Zink 29¼. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink stetig.

Berlin, 15. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 15. Juli für eine Unze Feingold 140 sh 1½ d gleich 86,6323 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,0614 Pence gleich 2,78529 RM.

Hamburg, 15. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41,70 B 38,70 G, Hüttenrohzink nom. 29¼ B 29¼ G.

Hamburg, 15. Juli. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 74—76½, Schwerkupfer 73½—76, Rotguß 72½ bis 75, Schwermessing 51—53½, Leichtmessing 44¾ bis 46¾, Messingspäne 51¼—54, Altzink 19½—21½, Altblei 26¾—28¾.

Holzmarkt

Bremen, 15. Juli. (Eigenbericht.) Nadelstammholz von guter Beschaffenheit ist andauernd zwecks Nachversorgung der Sägewerke gesucht. Zwar wird in erster Linie Starkholz zur Auffüllung der Vorräte gebraucht; aber auch die schwachen und mittleren Nadelholzsortimente können restlos abgesetzt werden, zumal das schwächere Material jetzt viel zu Papierholz aufgearbeitet wird, das immer noch unsere Holzeinfuhr beherrscht und daher unbedingt so weit wie eben möglich aus deutschen Hölzern hergestellt werden muß. In Brennholz übersteigt der Bedarf das Angebot, was sich im Herbst noch mehr zeigen dürfte. In Grubenholz konnte der Bedarf soweit durch unsere Vorräte und durch die zusätzliche Eigenerzeugung sichergestellt werden. Kiefernschwellenholz wurde nur noch in kleinen Posten umgesetzt. — Die Haltung des Laubrundholzmarktes blieb bei steter Nachfrage sehr fest. Größere Mengen wurden vom Waldbesitz nicht mehr angeboten, da die Jahreszeit hierfür so gut wie vorbei ist, aber alles, was an den Markt kam, fand bereitwilligst Abnahme, soweit die Gütebeschaffenheit nicht erheblich gemindert war. Qualitätseichen waren besonders begehrt, aber auch Buchen, Erlen, Eschen und Pappeln fanden Käufer.

Die Verarbeiter von Okouméholz haben Schwierigkeiten, das zur Herstellung ihrer Fabrikate erforderliche Rohmaterial zu beschaffen, weil viel gebraucht, aber zu wenig angeboten wird; die Preise sind sehr fest. Die früher so beliebten Ersatzhölzer für Okoumé kommen kaum herein. Afrikanische und amerikanische Mahagoni ist gefragt. Limba und Abachi werden auch nicht ausreichend angeboten. Während die Einfuhr afrikanischer Hölzer sich im ersten Halbjahr ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten hat, ist der Zugang von USA-Hölzern um die Hälfte zurückgegangen. Von Mittelamerika waren die Zufuhren durchweg ausreichend. Es wird allerlei an Pockholz angeboten. Mexiko-Zedernholz war gesucht. Kleine Posten Cocobolo und Cocusholz kamen herein. Von asiatischen Hölzern waren Teak und Nußbaum sehr gesucht und nicht immer ausreichend zu haben.

Börsen-Berichte

Werftaktien sehr fest

Hamburg, 15. Juli. Die Börse war wieder durch Sonderbewegungen gekennzeichnet. Im Vordergrunde standen Elektrowerte und Werftaktien, die über den Rahmen hinausgehende Kurssteigerungen aufzuweisen hatten. Im übrigen war der Grundton auch für die übrigen meisten Werte freundlich bei ruhigem Geschäft. Von Werftaktien stellten sich Atlas-Werke um 4¼ % höher (124¼). Bremer Vulkan lagen um 1 % fester (144). Die im Freiverkehr gehandelten Deutsche Werft zogen um 1½ % auf 136 an. Die unnotierten Deschimag stiegen auf 137. Im Gegensatz dazu zeigte sich für Schiffahrtsaktien wenig Interesse. Die Kurse waren meistens nur nominell und wenig verändert. Hamburg-Süd waren um ½ % fester zu hören (46½). Reis und Handels hatten bei Bremer Papieren mit einer Steigerung von 2½ % die Führung. Es wurden hierfür 147½ bezahlt. Jute Bremen waren um 1 % (118) besser gefragt. Für Wendt's Cigarren war man weiter Käufer zu 95 und für Bremer Cigarren zu 92. — Am Rentenmarkt kam es zu kleineren Umsätzen in Bremer Altbesitz, die zu 126 gehandelt wurden, sonst war kaum etwas von Abschlüssen zu hören.

Renten leicht abgeschwächt

Hannover, 15. Juli. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit kleiner als an den Vortagen, doch blieb die Stimmung weiter freundlich. Ilseder Hütte und Eisenwerk Wülfel waren zu unveränderten Kursen im Handel. Etwas fester waren Hildesheim Peiner Kreiseisenbahn und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, während Hannoversche Straßenbahn 1 % niedriger angeboten blieben. Am Rentenmarkt gaben Altbesitzanleihen etwas nach. Ferner waren Provinzanleihen und die Goldpfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt je ¼ % schwächer. Von Neubesitzanleihen waren Mecklenburger und Hannoversche Provinzial 1 bzw. 2 % niedriger mit 40 angeboten. Liquidationspfandbriefe konnten sich behaupten. Von Industrieobligationen waren Mechanische Weberei Linden etwas höher mit 88 gefragt. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe blieb unverändert, Burbach Kali nannte man mit 65—67 und Wintershall mit 138—139. Schluß still.

Ruhig

Berlin, 15. Juli. Der Wertpapierhandel verlief heute in wesentlich ruhigeren Bahnen als in den letzten Tagen. Einesteils mögen dafür rein technische Gründe, wie z. B. eine leichte Versteifung des Geldmarktes zum Medio, mitbestimmend sein, zum anderen verhalten sich die Käuferkreise im Hinblick auf die bevorstehenden politischen Entscheidungen zurückhaltend. Infolgedessen entschloß sich die Kulisse an einigen Marktgebieten zu Glattstellungen. In der Grundlinie bleibt aber eine freundliche Stimmung gewahrt, zumal weiterer Anlagebedarf besteht, und die Möglichkeiten am Rentenmarkt bei der herrschenden Materialknappheit ziemlich begrenzt sind. Auch im Verlauf vermochte sich eine Belebung nicht durchzusetzen, da die zweite Hand fehlt, und der berufsmäßige Börsenhandel daher zur Zurückhaltung neigt. Die Kurse blieben indessen überall gut gehalten. Zu den Ausnahmen gehörten Ilse Genußscheine mit minus 1, Buderus mit minus ¾ und Berliner Maschinen mit minus ½ % gegen die erste Notiz. Dagegen verbesserten AEG ihren Anfangskurs um 1 %. Farben notierten 166⅞. Die Börse schloß bei kleinsten Umsätzen zu dem Verlauf gegenüber gut behaupteten Kursen. AEG erreichten mit 135 einen neuen Höchstkurs. Nachbörslich war die Stimmung weiter freundlich.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien hielt auch heute wieder Interesse vorzugsweise für Hypothekenbankaktien an. Deutsche Hypotheken gewannen 1½, Bayerische Hypotheken und Westboden je 1 %. Von Großbankaktien stiegen Berliner Handelsgesellschaft erneut um ⅜ %. Ferner

Dollar = 2,49 (2,491) RM
Englisches Pfund = 12,365 (12,370) RM

und Vereinsbank Hamburg mit plus 1½ und Deutsche Ueberseebank mit plus ⅞ % zu erwähnen. Von Industriepapieren gewannen u. a. Atlas-Werke 4½ %. Von Kolonialpapieren stiegen Schantung auch heute wieder um 1 %. Dagegen ermäßigten sich Otavi um 0,50 RM. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt war wieder Nachfrage für Hypothekenpfandbriefe zu beobachten, die indessen nur zum kleinsten Teil befriedigt werden konnte. Die Umsätze blieben daher begrenzt, die Kurse unverändert. Von Stadtanleihen fielen 26er Elberfeld mit plus ⅜ und 28er Hagen mit plus ¼ % auf. Von den Neubesitzanleihen waren Dekosama unverändert, Hamburger ¾ % fester. Länderanleihen gewannen 10 bis 15 Pf. im Durchschnitt. 40er Postschätze plus 0,10 RM. Von Industrieobligationen wurden Marktlagen I nach Pause um 1 % niedriger, neue Harpener dagegen um ¾ % höher bewertet. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Leicht befestigt

Frankfurt, 15. Juli. Die Berliner Mittagsschlußkurse waren an der Abendbörse gehalten. Das Geschäft verlief ruhig. Zur Notiz kamen anfangs Schuckert mit 180½ und Gesfürel mit 156. Vereinigte Stahlwerke hörte man mit 124½—124¾, Mannesmann mit 128¼—128½, IG Farben mit 167—167¼, sowie Norddeutscher Lloyd mit 20⅞—21. Der Rentenmarkt lag ruhig und unverändert. Im Verlauf zogen die Kurse am Aktienmarkt bis zu ⅛ % über den Berliner Schluß an. Etwas stärker befestigt waren IG Farben mit 167½. Am Rentenmarkt waren Kommunalumschuldung unv. 94,20—94,25, Dekosama-Neubesitz wurden zu 43 gesucht.

Uneinheitlich

Newyork, 15. Juli. Die Börse eröffnete stetig, wobei der Handel eine vorsichtige Zurückhaltung übte. Maßgebend hierfür war der Wunsch, die weitere Entwicklung hinsichtlich der schwebenden Gesetzesmaßnahmen abzuwarten. Das gleiche gilt betreffs der Lohnverhandlungen bei den Eisenbahnen. Zunächst gaben die Kurse etwas nach, dann unterlag die Kursgestaltung mehrfachen Schwankungen. Als nun erneute Kauflust einsetzte, konnte sich wieder eine bessere Stimmung durchsetzen. Im Verlauf war die Unternehmungslust sehr gering. Die Kursgestaltung verlief abermals unregelmäßig, wobei die Mehrzahl der Papiere auf dem gestrigen Niveau kleineren Schwankungen nach beiden Seiten unterlag. Mittlerweile zeigen zahlreiche Effektenhändler weitere Reserve im Hinblick auf mögliche Rückwirkungen der Kämpfe im Fernen Osten. Ferner möchte man eine Klärung der wirtschaftlichen Aussichten für den Herbst d. J. abwarten. In der letzten Börsenstunde blieben die Kursverschiebungen gering. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		15. 7. Geld	15. 7. Brief	14. 7. Geld	14. 7. Brief
Aegypten 1 ägypt. £	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12.685
Argentinien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.754
Belgien 100 Belga	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41.97
Brasilien 1 Milreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.167
Bulgarien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3.053
Dänemark	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	55.28
Danzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47.20
England	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12.385
Estland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	68.07
Finnland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5.475
Frankreich	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9.675
Griechenland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2.357
Holland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	137.35
Iran	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	15.39
Island	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	55.36
Italien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	13.11
Japan	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.719
Jugosl.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5.706
Kanada	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2.488
Lettland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	49.00
Litauen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41.98
Norwegen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	62.22
Oesterr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	49.05
Polen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47.20
Portug.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11.24
Schweden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	63.81
Schweiz	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	57.15
Spanien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17.02
Tschech.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8.674
Türkei	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1.982
Ungarn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Uruguay	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1.461
V. Staat. v. A.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	.493

An den internationalen Devisenmärkten blieb es auch heute ziemlich ruhig. Nennenswerte Schwankungen waren bei keiner Währung festzustellen. Das Pfund zeigte weitere Aufrichtetendenz. Die letzte Amsterdamer Notiz stellte sich auf 9,01⅝ %. Gegen Dollar war das Pfund bei einem weiteren Handel unverändert 4,96⅜. Der Pfunde-Kurs ... unverändert. Der französische Franc kam aus London etwas leichter mit 128,01 (127,98). Der Dollar blieb unverändert, der holländische Gulden und der Schweizer Franc waren eher leicht gebessert.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

[illegible]

Ostasiatische Wechselkurse vom 15. Juli

Newyork gegen Japan 28.92—28.98, London gegen Japan 1.1[illegible]—1.2[illegible]. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6[illegible], Hongkong 1.2[illegible], Schanghai 1.2¼, Kobe 1.1[illegible]. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Berlin: Nachl. Kfm. Herbert Reppen und Nachl. Margarete Reppen, geb. Hirsch in Berlin-Schöneberg. — **Mannheim:** Hedwig Heß Witwe, geb. Steinicke. — **Waldshut:** Nachl. Apotheker Oswald Boll..

Vergleichsverfahren

Halle i. Westf.: Tabakwarenhändler Friedrich Rudolf Mahne in Peckeloh. — **Köln:** Alfred Räther, i. Fa. Grube & Räther, vorm. Simons & Schroeder, Herrenwäschefabrik. — **Recklinghausen:** Kfm. Adolf Bringewald, i. Fa. Johann Bringewald, Wohnungseinrichtungen. — **Schmalkalden:** Fa. C. Friedr. Michel Nachf., Eisenwarenhandlung, Inh. Hanns Karl Schneider. **Beantragt: Düsseldorf:** Westdeutsche Bank für Handel und Grundbesitz eGmbH. — **Köln:** Kfm. Hanns Esser. — **Stade:** Witwe Marie Bernott, geb. Elfers, in Himmelpforten.

Die Verwendung von Kraftfahrzeugluftreifen an Gespannwagen untersagt. Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk hat eine im Reichsanzeiger Nr. 159 vom 14. 7. veröffentlichte Anordnung Nr. 41 erlassen, wonach die Verwendung von Kraftfahrzeugluftreifen an Gespannwagen allgemein untersagt wird. Die Verwendung von runderneuerten, sogenannten neuprotektierten Kraftfahrzeug-Luftreifen und die Weiterverwendung von Kraftfahrzeugluftreifen, die sich bei Inkrafttreten der Anordnung an Gespannwagen befinden, wird dagegen zugelassen.

Schiffahrt · Schiffbau

Starker Passagierverkehr

über den Nordatlantik

Die transatlantische Passagierkonferenz teilt mit, daß von den ihr angeschlossenen Linien im ersten Halbjahr insgesamt 316 082 Personen in beiden Richtungen befördert wurden. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von mehr als 20%. Auch die transatlantischen Linien, die unmittelbar in einem der Häfen des Mittelmeeres enden, zeigen eine beträchtliche Zunahme des Personenverkehrs von 24 783 auf 46 111.

Ratenerhöhung. Die an der Frankreich-Fahrt beteiligten Reedereien, Worms & Cie. und Argo Reederei Richard Adler & Co., werden mit Wirkung ab 19. Juli die Raten im Pariser Verkehr allgemein um 20% erhöhen.

Neue Durchfrachten vom Rhein nach der Levante. Der Durchfrachtentarif der Deutschen Levante-Linie und der Kon. Nederl. Stoomboot Mij. vom Rhein nach der Levante wird, wie die „Deutschen Verkehrs-Nachrichten" melden, in Kürze neu herausgegeben. Die in der Neuausgabe enthaltenen Ratenerhöhungen treten am 1. Aug. in Kraft.

Rotterdams Schiffsverkehr

Beträchtliche Zunahme im ersten Halbjahr

Im Juni kamen in Rotterdam nach Abzug der mehr als einmal in den einzelnen Häfen gezählten Fahrzeuge 1313 (1293) Seeschiffe mit 2 114 980 (2 156 359) Nettotonnen an und im Zeitraum Januar bis Juni 7869 (6895) Seeschiffe mit 13 070 377 (11 391 243) Nettotonnen für das gesamte Hafengebiet von Rotterdam mit Umgebung, umfassend das ganze von den Mündungen der Ströme Rhein und Maas gebildete Delta. Der Seeschiffsverkehr in Rotterdam hat also im ersten Halbjahr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme von 974 Seeschiffen oder 1 679 134 Nettotonnen erfahren.

Zuversicht in Dänemark

Kopenhagen, 15. Juli. Die Richtzahl für Frachtraten (1931 = 100) ist in Fortsetzung der Aufwärtsbewegung der letzten Monate von 186,4 im Mai auf 194,1 im Juni, also um weitere 7,7 Punkte hinaufgegangen. Auf Befragen nach seiner Meinung über die weitere Entwicklung erklärte der Vorsitzende der dänischen Dampfschiffsreedereivereinigung, H. A. Hansen, daß die Stabilität des Frachtenmarktes andauern dürfte und wesentliche Veränderungen in den nächsten Monaten kaum zu erwarten seien.

Die Motorschiffsneubauten

Ein neuer Rekord

Nach einer Aufstellung der englischen Fachzeitschrift „The Motor-Ship" hat der Umfang der zur Zeit in Auftrag befindlichen Motorschiffstonnage bis zum 1. Juli einen bisher noch nicht verzeichneten Höchststand erreicht. Es ergibt sich nach den englischen Berechnungen für die Entwicklung des Motorschiffbaus seit 1929 folgendes Bild (die Neubautonnage von Sowjet-Rußland ist dabei wie üblich nicht berücksichtigt). Es waren in Auftrag gegeben:

im Juli 1929: 324 Schiffe mit zus. 2,100 Mill. BRT
im Juli 1933: 86 Schiffe mit zus. 0,470 Mill. BRT
im Juli 1934: 130 Schiffe mit zus. 0,822 Mill. BRT
im Juli 1935: 177 Schiffe mit zus. 0,902 Mill. BRT
im Juli 1936: 269 Schiffe mit zus. 1,585 Mill. BRT
im Juli 1937: 396 Schiffe mit zus. 2,465 Mill. BRT

Der bisherige Höchststand vom Januar 1930, wo 351 Motorschiffe mit 2,289 Mill. BRT in Auftrag gegeben waren, ist mit dem jetzigen Welt-Auftragsbestand um rund 180 000 BRT überboten worden. Mit der Indienststellung der ... bauten ist im Laufe der nächsten zwei Jahre zu rechnen. Zum Teil laufen die Ablieferungsfristen im Hinblick auf die starke Beanspruchung der meisten Werften bis 1940. Im ersten Halbjahr 1937 sind an Motorschiffen abgeliefert worden 97 Einheiten mit 0,605 Mill. BRT gegen 70 Motorfahrzeuge mit 0,433 Mill. BRT in der gleichen Zeit des Vorjahres und 90 Einheiten mit 0,565 Mill. BRT in den ersten sechs Monaten 1929. Von den gegenwärtigen Motorschiffsaufträgen entfällt tonnagemäßig der größte Teil auf Tankschiffe. Es sind im Bau oder in den Büchern der Werften verzeichnet insgesamt 127 Tankschiffe mit zusammen 1,05 Mill. BRT. Dazu kommen 228 Frachtschiffe mit zusammen 0,965 und 41 Fahrgastschiffe mit insgesamt 0,450 Mill. BRT. (Berücksichtigt sind bei diesen Ziffern alle Schiffe über 1500 BRT.)

Zusammenstoß auf dem La Plata

Buenos Aires, 15. Juli. Der 6500 t große englische Frachtdampfer „Elstree Grange" stieß auf dem La Plata auf der Höhe der Stadt La Plata mit dem englischen Motorpassagierschiff „Southern Prince" zusammen. Der Zusammenstoß verursachte bei dem auf der Reise von Newyork nach Buenos Aires befindlichen 10 000 t großen „Southern Prince" ein großes Leck. Die Abteilungen des Schiffes liefen sofort voll Wasser. Da die Pumpen den Wassereinbruch nicht bewältigen konnten, erbat Kapitän Mr. Butilin Hilfe und setzte das Schiff auf Grund. Der in der Nähe befindliche argentinische Aviso „Golondrina" wurde vom argentinischen Marineministerium an die Unglücksstelle beordert. Er übernahm die 52 Fahrgäste des „Southern Prince", um sie nach Buenos Aires zu bringen. An der Seite des „Southern Prince" übernahm der argentinische Minensucher „Murature" die weiteren Hilfeleistungen, während der Frachtdampfer „Elstree Grange" seine Fahrt nach Montevideo" fortsetzte. Die „Southern Prince" hatte außer Passagieren 5000 Tonnen Ladung an Bord.

Neuer Kai in Schanghai. In Schanghai ist der Jukong-Kai, ein von der Central Trust Company finanziertes Unternehmen, mit ausgedehnten Lagerhäusern und zwei Liegeplätzen von 600 Fuß Länge dem Betrieb übergeben worden. Der Lloyd Triestino und die Canadian Pacific haben mit der Kaigesellschaft Verträge abgeschlossen, um ihre Schiffe an dem neuen Kai landen zu lassen. Nach seiner Fertigstellung wird der Jukong-Kai Landegelegenheiten von 3000 Fuß Länge bieten.

Seeamt Bremerhaven

Grundberührung D. „Oliva"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über die Strandung des Bremer Frachtdampfers „Oliva" und verkündete folgenden Spruch:

Der Bremer Frachtdampfer „Oliva" ist am 5. März 1937 um 21.47 Uhr an der Südwestküste der Insel Nargön im Finnischen Meerbusen aufgelaufen und am 7. März 1937 mit erheblichen Bodenschäden unter Hilfe eines Bergungsdampfers wieder flott geworden. Das Auflaufen ist auf unsichtiges Wetter und auf Versetzung zurückzuführen. Ein schuldhaftes Verhalten der Schiffsführung ist nicht festzustellen. Das Verhalten nach dem Unfall war sachgemäß; insbesondere war die Inanspruchnahme fremder Hilfe nach Sachlage geboten.

Es ist anzustreben, daß auch Schiffe von der Größe der „Oliva" mit besseren und moderneren Loteinrichtungen ausgerüstet werden.

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am Mittwoch über den Zusammenstoß zwischen dem MS. „Gauß" der „Neptun" und dem holländischen MS. „Lies" am 10. Juli im Wendebecken des Freihafens II in Bremen. Die Verhandlung wurde vertagt. Die Schlußverhandlung findet nach Rückkehr des MS. „Gauß" von der jetzt angetretenen Spanienreise statt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 14. Juli:
Falke, dtsch., von Bordeaux, Gottfr. Steinmeyer, Hafen I Sch. 5, Stückgut. Valverde, it., von Savana, Gebr. Specht, Kohlenhandel.

Angekommene Seeschiffe am 15. Juli:
Yalova, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II Sch. 13, Wein, Holz. Holstein, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II Sch. 16. Fasan, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Gannet, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I Sch. 2, Stückgut. Niobe, dtsch., von Stettin, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 1, Stückgut. Kong Frode, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 3, Stückgut.

Abgegangen Seeschiffe am 14. Juli:
Fauvette, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Venus, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Helfried Bismark, nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Ceres, dtsch., nach Rotterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Ammon, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Idarwald, dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Rheinland, dtsch., nach Ostasien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Mimi Horn, dtsch., nach Westindien, Nic. Haye & Co., Stückgut. Smyrna, dtsch., nach Malta, Böning & Co., Stückgut. Lindenau, dtsch., nach Hamburg, Nic. Haye & Co.

Abgegangene Seeschiffe am 15. Juli:
Beppe, it., nach Livorno, Gebr. Specht, Kohlen. Saar, dtsch., nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Gannet 2 (8 14 80), Fasan 2 (8 15 26), Amisia, Arucas 1, Niobe, Kong Alf 3, Electra 5, Irene, Hans Carl 9, Sperber (Dock).

Hafen II: Leander 11 (8 00 26), Yalova 13 (8 00 56), Holstein 16 (8 54 83), Siena (Erzplatz, 8 02 12).

Industriehafen: Securitas, L. M. Trozelli, Vesuvio (Röchling), Nordkap (Klembt), Valverde (Kohlenhandel), Oliva, Orion (Krages), Tebro (Nordd. Hütte).

Werft: Bessel (Dock III).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd ... [illegible]

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 14. ab Rotterdam nach Antwerpen. Attika 14. an Para. Berlin 14. ab Bremerhaven. Borkum 15. an Antwerpen. Crefeld 15. ab Miike nach Moji. Elbe 14. an Hamburg. Franken 14. ab Rotterdam nach Hamburg. Gneisenau 14. an Antwerpen. Inn 14. an Leixoes. Isar 14. an Taku. Lahn 13. ab Djibouti nach Colombo. Mosel 14. ab Brisbane nach Sydney. Saar 15. ab Bremen nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 13. Gibraltar pass. Birkenfels 13. von Aden. Frauenfels 13. von Bunder Abbas. Geierfels 14. von Messina. Kandelfels 14. von Antwerpen. Liebenfels 14. von Antwerpen. Olbers 14. Ouessant pass. Rolandseck 14. in Oporto. Rotenfels 14. von Port Said. Trautenfels 13. in Navalakhi. Wartenfels 14. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 14. Emmerich pass. nach Köln. Ariadne 14. von Köln nach Rotterdam. Atlas 15. von Bremen nach El Ferrol. Bacchus 15. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Castor 15. von Kopenhagen nach Gdingen. Flora 15. von Königberg nach Bremen. Hector 14. in Riga. Hero 15. in Lissabon. Jason 14. in Pillau. Juno 15. in Kopenhagen. Jupiter 15. von Köln nach Rotterdam. Kronos 15. in Casablanca. Leander 15. von Bremen nach Antwerpen. Neptun 15. Emmerich pass. nach Köln. Nereus 15. von Bremen nach Königsberg. Niobe 15. in Bremen. H. A. Nolze 15. in Stockholm. Perseus 14. in Pillau. Phoebus 15. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Pluto 14. von Vigo nach Bremen. Pollux 15. Emmerich pass. nach Köln. Pylades 14. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Stella 15 in Köln. Themis 15. in Amsterdam. Thalia 16. in Bremen. Vulcan 14. von Bergen nach Drontheim.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 15. in London. Drossel 15. in Kotka. Erpel 15. in Kotka. Falke 14. in Bremen. Ganter 15. von Bremen nach Helsingfors. Geier 15. in Antwerpen. Lumme 15. in Rotterdam. Möwe 15. in Hull. Orlanda 15. in Antwerpen. Phoenix 15. in Hamburg. Schwalbe 14. in Reval. Wachtel 15. in Rotterdam. Zander 14. in London.

Atlas Levante-Linie A-G, Bremen. Cairo rückkehrend 15. in London.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Akka 14. von Thessalonik nach Istanbul. Andros 14. von Constanza nach Burgas. Arta 13. in Alexandrien. Chios 14. in Samos. Derindje 14. von Istanbul nach Malta. Ithaka 13. von Bremen nach Tunis. Macedonia 14. von Rotterdam nach Hamburg. Milos 14. Gibraltar pass. Samos 14. Gibraltar pass. Tinos 14. von Gravosa nach Emden.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 14. ab Fernandina. Eschersheim 15. ab Harburg.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Hamburg 15. ab Cuxhaven nach Southampton. Idarwald 15. an Hamburg. — Westküste Nordamerika. Vancouver 15. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Westindien, Mittelamerika. Lübeck 13. ab Guiria nach Galveston. Iberia 14. an Habana. Orinoco 14. ab Lissabon nach Southampton. Osiris 15. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Westküste Südamerika. Ruhr 14. Bishop Rock pass. nach Dünkirchen. Ammon 14. an Nordenham. — Australien, Niederl.-Indien, Südafrika. Freiburg 14. ab [illegible]

[illegible]

Fischdampferbewegungen

[illegible]

Hochwasserzeiten

[illegible]

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. Juli

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Rund um den Roland

Ein Kumpel vom Niederrhein erlebt seine Ferien in Bremen

Bremen, 16. Juli.

Aus den Reihen der heute ihren Aufenthalt in unserer Hansestadt beendenden Hitler-Urlaubern geht uns folgendes Schreiben zu:

Am 3. Juli erhielt ich plötzlich den Bescheid, am 5. Juli reisefertig zu sein zur Teilnahme an einer Fahrt der Hitlerurlaubskameradschaft in Richtung Bremen. Mit den letzten Grüßen der Kameraden fuhren wir zur festgesetzten Zeit ab. Bald hatten wir den Niederrhein hinter uns, durchfuhren das Land der Roten Erde, das durch Kohle und Eisen sein besonderes Gepräge erhalten hat. Von den Zechen und Hütten wehten die Fahnen halbmast, um den Kameraden von Grube „General Blumenthal" ein letztes Glückauf zuzurufen. Und nun ging es dem Gau Weser-Ems entgegen. Nach mehrstündiger Fahrt hatten wir die alte Hansestadt Bremen erreicht, die uns für 14 Tage zur zweiten Heimat werden sollte. Unterwegs hatte man uns schon gesagt: Hütet euch vor den steifen Bremern. Ich kann aber in Namen des gesamten Marschblocks versichern, daß wir zwar enttäuscht wurden, aber nach der angenehmen Seite hin. Schon die Aufnahme unserer Gastgeber führte uns echten volksgemeinschaftlichen Sinn vor Augen. Jeder wollte es am besten machen, und jeder Urlauber war schon am zweiten Tag davon überzeugt, daß er am besten untergebracht worden sei. An dieser Stelle sei auch dem Kreisamt der NSV. gedankt, die für unsere Urlauber alles tat, um für jeden den Aufenthalt zu einer wirklichen Erholung zu gestalten.

Was haben wir in Bremen alles gesehen und erlebt. Wenn uns schon Staatsrat Standartenführer Pg. Köwing in seiner Begrüßungsansprache sagte, Bremen sei das Tor zur Welt, dann mußten wir zuerst den Hafen gesehen haben. In diesen gewaltigen Ausmaßen hat sich wohl niemand von uns die Anlage vorgestellt. Hier herrscht Leben und Treiben zum Besten für das gesamte Volk, hier kann man auch verstehen, warum der eine ohne den anderen nicht leben kann.

Der Urlaub geht nun seinem Ende entgegen. Eine Bitte aber hätten wir: So wie wir hier die aus allen Gauen Deutschlands in Bremen zu Gast waren, sei es vom Niederrhein, aus der Pfalz, aus Bayern oder aus Thüringen, kommt auch zu uns!

Hartmann Lauterbacher in Brook

Der HJ.-Standort berichtet:

Aus dem Freizeitlager der Bremer Hitlerjugend in Brook erhalten wir die Nachricht, daß dort am gestrigen Vormittag der Stabsführer Hartmann Lauterbacher eingetroffen ist. Wir werden noch Näheres darüber berichten können.

Am heutigen Vormittag fahren 70 Führerinnen des Jungmädeluntergaues „Bremen" nach Ostpreußen. Abfahrt: 12.45 Uhr Bremer Hauptbahnhof. Die BDM.-Gruppe 5/75 teilt mit, daß sie ohne Zwischenfälle vor einigen Tagen in Hamein eingetroffen ist.

Platzkonzert des Verdener Trompeterkorps auf dem Domshof

Am kommenden Sonntag, dem 18. Juli, beginnt in der Nachbarstadt Verden an der Aller das 8. große Reit- und Fahrturnier. Das Trompeterkorps des Verdener Artillerie-Regiments wird aus diesem Anlaß in Bremen am Freitag, dem 16. Juli, von 18—19 Uhr auf dem Domshof ein Platzkonzert veranstalten. Dieses Platzkonzert wird bereits seit drei Jahren jedesmal kurz vor dem Verdener Turnier in Bremen veranstaltet und hat stets eine große Zahl dankbarer Zuhörer gefunden.

Kiefer mit dem Steinbeil gefällt

Versuch der Brauchbarkeit der Werkzeuge unserer Vorfahren / Nach sieben Minuten fiel der Baum

Gewiß hat schon mancher von uns, wenn nicht laut, so doch im stillen, die Vorfahren bemitleidet, weil sie sich mit Steinwerkzeugen behelfen mußten. Diese Auffassung geht von der Annahme aus, daß Geräte aus Stein, verglichen mit den unsrigen, höchst unvollkommen waren und darum in ihrer Wirksamkeit bedeutend eingeschränkt sein mußten. Das ist aber doch nur zu einem Teile richtig. Die Form bedeutete den Steinzeitmenschen wenig, sie sahen nur auf den Zweck. Und da wird man bald eines Besseren belehrt, wenn man einmal die Werkzeuge gebraucht.

Unlängst lieferte der Direktor des Landesmuseums in Hannover, Dr. Jacob-Friesen, den Vertretern des Deutschen Bundes Heimatschutz eine überzeugende Probe von der Wirksamkeit eines Steinbeiles. Ein Originalstein war in einen Schaft gefleckt, der einem Moorfunde getreulich nachgebildet war, und zwar, wie das Urstück, aus Eibenholz. Die Probe selbst fand an den 7 Steinhäuiern statt, wo eine Kiefer von 20 Zentimeter Durchmesser gefällt werden sollte.

Von den anwesenden Bauern aus der Umgegend von Fallingbostel schätzte einer, daß es wohl 30 Minuten dauern würde, während ein anderer lachend zwei Stunden veranschlagte. Als Direktor Jacob-Friesen dann sagte, in etwa fünf Minuten würde der Baum liegen, schüttelten alle unglaubig den Kopf.

Der Professor begann mit dem Schlagen. Viele andere drängten sich herzu. Jedem wurde Gelegenheit gegeben, mit dem Steinbeil zu arbeiten. Es kommt lediglich darauf an, den Schlag unter einem Winkel von 45 Grad zu führen. Wir selbst haben uns überzeugen dürfen, wie vorzüglich dieses Steinbeil arbeitete, nicht schlechter als ein eisernes Beil daheim. Mit dem Wechsel ging allemal etwas Zeit verloren, außerdem dauert es eine Weile, bis man den richtigen Schlag heraus hat. So wurden aus den fünf Minuten zwar sieben. Aber der Beweis war voll erbracht. Wenn wir zuletzt durch Druck ein wenig nachhalfen, so ahmten wir auch in dieser Hinsicht die Steinzeitmenschen nach. Der Baum fiel nach der Seite, wohin die Krone das Uebergewicht hatte. Der Baumstumpf erinnert etwas an Biberbiß, läuft nach der Mitte ein wenig konisch zu, zeigt aber im übrigen ganz deutlich die Spuren der einzelnen Hiebe. Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß ein eisernes Beil es nur wenig schneller geschafft hätte.





Zwanzig Minuten wurden von Holzfällern als Dauer der Arbeit bis zum Fall der Kiefer geschätzt, als Dr. Jacob-Friesen seinen verblüffenden Versuch mit einem Original-Steinbeil unternahm. — Links: Der Direktor des Hannoverschen Landesmuseums bei der Holzfällerarbeit. — Rechts: Schon nach sieben Minuten war die stattliche Kiefer bewältigt.
Aufnahmen: Diedrich Steilen (2).

Einheitsgespräche bei 30 Grad

Hier und dort in Bremen abgehört / Saureurkenzeit, Hundstagshitze und ein schönes Badebild

Es wurde statistisch errechnet, daß Bremen mit durchschnittlich 25 regen- und wolkenlosen Tagen pro Jahr sozusagen als Stiefkind des Wettergottes anzusehen ist. Aber es scheint so, als ob er uns in diesem Jahr mit einer kleinen Zugabe entschädigen will; vorläufig jedenfalls möchte man annehmen, daß die Sonnenberrlichkeit noch etwas anhält — unberufen — und somit für 1937 die Statistik in den Schatten gestellt wird . . . Ein Standpunkt übrigens, um den sie bei dieser Sonnenglut mancher beneiden wird; denn es ist immer wieder die alte Geschichte: kaum haben wir unseren Platz an der Sonne, dann lechzen wir nach Schatten, kaum hat es aufgehört zu regnen, suchen wir das Wasser.

Wenn man will, kann man in diesen Tagen die Beobachtung machen, wie wohltuend uns beruhigend 30 Grad im Schatten auf die Denktätigkeit einwirken. Die redeeifrigsten Mitmenschen, vor deren Wortfluß wir uns sonst kaum retten konnten, kehren zu den guten alten und in ihrer simplen Logik immer zutreffenden Anredewendungen zurück, beispielsweise: „Ist das eine Hitze heute!" — „Na, und so warm dabei!" (warum?) „Gestern war es bestimmt nicht so heiß!" — „Nein, ich glaube, heut ist's noch wärmer" — „ich kann die Hitze eigentlich ganz gut ab (so sagt man in Bremen), wieviel Grad sind es denn?" — „30 im Schatten schätzungsweise". „was? Ist das eine Hitze heute, kaum auszuhalten". Fortsetzung leicht zu erraten, ich mußte umsteigen.

Im nächsten Wagen wieder ein Einheitsgespräch: „Na, wie gehts?" — „danke, dasselbe wollt ist Sie fragen" — „mut so, mut so, wann gehen Sie in Urlaub?" — „nein, wie komisch, dasselbe wollt ich Sie fragen; gehts weit weg?" — „nein, diesmal ganz billig: jeden Tag an die Weser". „Na, hoffentlich bleibts so schön, wenn's nur noch zwei Wochen so schön bliebe. Dann gehe nämlich ich in Urlaub" — „nee, meinetwegen sollt's jetzt noch ordentlich ausregnen, damit ich im August gutes Wetter habe. Bei dieser Hitze jeden Tag ins Büro — Sie können lachen, Sie gehen ja in Urlaub; wohin eigentlich?"

Ja, das sind solche Unterhaltungen, wie man sie jetzt auf Schritt und Tritt aufschnappen kann. Ist Ihnen auch so warm? Dann werden Sie die beiden auf unserem durch einen Schnappschuß erlegten Bild genau so beneiden wie wir. Man kann sich gut vorstellen, daß hier Badder und Mudder einmal Ferien vom trauten Heim machen, wo die Wände jetzt ohnehin eine derartige Wärme ausströmen, daß der beste Rolladen nicht mehr dagegen ankann. Wärme kann man an der Weser besser haben und erfrischendes Naß dazu. Man sieht den beiden ordentlich an, wie wohl sie sich in ihrer langsam dunkelnden Haut fühlen. So nett „auf die lange Bank geschoben" möchten wir uns auch einmal ausruhen können und aus dem „kühlen Grunde" ein freundliches Winke-Winke entgegennehmen. Aber wir befinden uns bekanntlich in jenen Tagen, da die Saureurkenzeit alle anderen Geschehnisse des Tages in den Schatten stellt und der Mensch trotzdem seine Zeitung haben will. Da müssen wir halt auf die Jagd nach Schnappschüssen in Wort und Bild gehen; hoffentlich haben wir nun wirklich Badder und Mudder geschnappt, sonst könnte es irgendwo zu Hause doch noch „Saures" geben . . .



Zwischen Himmel und Erde, Sonne und Wasser . . . Aufnahme: Schmidt.

Kurpfuscher ziehen umher

Tag für Tag laufen beim Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. Beschwerden ein von Aerzten und Heilpraktikern Volksgenossen, die sich gegen jenen unerfreulichen Zug von Hausierern wenden, die im Lande herumreisen und meistens mit Heilmitteln und sogenannten „Verdeugungsmitteln" und „Nahrungsergänzungsmitteln" handeln. Der Sachverständigenbeirat zeigt diese Beschwerden in der „Volksgesundheitswacht" auf. Die erwähnten Hausierer drängten den Aermsten, den Kranken und meist auch noch wirtschaftlich Schwachen unzweckmäßige und überteuerte Heilmittel mit Hilfe des Angstmachens oder der Wachsuggestion zu unverschämt hohen Preisen auf und übten dabei ganz offenkundig immer wieder verbotenerweise Heilkunde im Umherziehen aus. Man könne von diesen Leuten nicht als von ehrbaren Handelsvertretern auf dem Gebiet des Heilmittelhausierhandels reden. Es handele sich vielmehr um Kurpfuscherei und ganz grobe Mißstände im Gesundheitswesen. Der Sachverständigenbeirat wolle nun einmal die Frage aufgreifen und das ganze Vorgehen und Geschäftsgebaren dieser Art von Hausierern auf dem Gebiet des Heilmittelwesens den Fachkreisen unterbreiten und vor dieser Landplage in entsprechender Weise warnen. Es wird dann gebeten, daß die Leser dieses Appells ihre Beobachtungen auf dem Gebiet einschließlich genauen Materials dem Sachverständigenbeirat nach München einsenden mögen.

Kinder haben im Hafengebiet nichts zu suchen!

Die Polizeidirektion teilt mit:

Man beobachtet es häufig, daß sich Kinder im Hafengebiet herumtreiben, ohne zu wissen, wie sehr sie sich dabei unter Umständen Gefahren aussetzen. Wie leicht kann es vorkommen, daß ein Kind, das im Hafengebiet spielt oder sich dort nutzlos herumtreibt, beim Löschen oder Beladen der Schiffe durch herabfallende Gegenstände oder sonstwie verletzt wird, oder daß es auf den Straßen des Hafengebietes von plötzlich auftauchenden Lastwagen überfahren wird. Nicht genug damit, kann das Herumtreiben im Hafengebiet für die Kinder auch Anlaß sein, Diebereien von Lebensmitteln, Holz usw. zu begehen, vielleicht der erste Schritt zum Verbrechertum. Des weiteren muß man es gelegentlich beobachten, daß sich Kinder an farbige Schiffsbesatzung heranmachen und sie um ein Geschenk anbetteln. Der Eindruck, den ein derartiger Vorgang macht, ist natürlich in höchstem Maße unwürdig. Das Betreten des Hafengebietes ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt ist, für Kinder unter 14 Jahren ohne Begleitung von Erwachsenen verboten. Unter dieses Verbot fällt auch das Betreten des Hafengebietes zur Erreichung einer Abkürzung des Weges. Die Polizei sieht sich genötigt, mit allen Mitteln gegen Kinder, die sich im Hafen verbotswidrig aufhalten, und auch gegen deren Eltern vorzugehen, um die den Kindern drohenden sittlichen und körperlichen Gefahren abzuwenden.

KdF.-Reisende werden nicht schlechter bedient!

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hatte den Reichsarbeitsminister um Prüfung der Frage gebeten, ob in besonderen Fällen, vor allem bei KdF.-Fahrten, Gesellschaftsreisen usw. die Auszahlung eines geringeren Bedienungszuschlages an das Bedienungspersonal abweichend von den tariflichen Bestimmungen möglich sei. Der Reichsarbeitsminister hat diese Frage verneint. Die gegenwärtige Spanne von 10 bis 15 Prozent habe sich bisher durchaus bewährt. Auch bei KdF.-Fahrten halte er es für nicht tragsam, tariflich einen geringeren Bedienungszuschlag festzusetzen, weil dadurch die Gefolgschaftsmitglieder eine erhebliche Lohneinbuße erleiden würden, was das Ansehen der KdF.-Reisen herabsetzen könnte. Letzten Endes würde eine Sonderregelung für KdF.-Fahrten nur auf Kosten der Leistung gehen und damit möglicherweise auch zu einer unterschiedlichen Behandlung der Gäste führen.

Ochtumbrücke wird erweitert. Im Zuge der Verbreiterung der Straße Bremen—Brinkum, die den Anforderungen des immer steigenden Verkehrs nicht mehr gewachsen ist, wird auch die Ochtumbrücke erweitert. Die Fahrbahn soll auf 9 Meter verbreitert werden. Dazu kommt noch ein Fußweg von 3 Metern auf der einen Seite und ein Radfahrweg und ein Fußweg von je 2 Meter Breite auf der anderen Seite, so daß die Gesamtverbreiterung 16 Meter betragen wird. Wahrscheinlich wird es möglich sein, den Durchgangsverkehr während der Bauarbeiten aufrechtzuerhalten.

Straße wieder fahrbar. Der Fahrverkehr in der Osterholzer Heerstraße wird mit dem heutigen Tage für beide Richtungen wieder freigegeben.

Preußische Akademie der Künste verjüngt

U. a. Architekt Prof. Brinkmann, Bremen als ordentliches Mitglied aufgenommen

Auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Kurator der Preußischen Akademie der Künste in Berlin hat Ministerpräsident Generaloberst Göring die Satzung der Preußischen Akademie der Künste mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der Ministerpräsident beauftragte Reichsminister Rust, eine neue, nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechende Fassung auszuarbeiten und sofortige Maßnahmen zur Umgestaltung und Verjüngung der Akademie zu treffen. Weiter übernahm Ministerpräsident Generaloberst Göring das Amt eines Protektors der Akademie. Demgemäß hat Reichsminister Rust zunächst folgende Künstler als ordentliche Mitglieder in die Preußische Akademie der Künste aufgenommen:

a) Architekten: Professor Brinkmann, Bremen, Fick, München, Professor Gall, München, Giesler, Sonthofen, Professor Klotz, Köln, Professor March, Berlin, Professor Sagebiel, Berlin, Professor Dr. Schumacher, Hamburg, Professor Speer, Berlin, Robert Tischler, München.

b) Bildhauer: Professor Breker, Berlin, Philipp Harth, Berlin, Professor Richard Klein, München, Professor Knecht, München, Gerhard Marcks, Berlin, Professor Scheibe, Berlin, Schmid-Ehmen, München, Professor Thorack, München, Professor Waldschmidt, Stuttgart.

c) Maler: Professor Burmann, Berlin, Georg Emig, Berlin, Otto Herbig, Berlin, Kaiper, München, Kowalski, Breslau, Professor Lenk, Berlin, Mahlau, Lübeck, Professor Nebel, Kassel, Professor Partikel, Königsberg, Professor Peiner, Kronenburg (Eifel), Professor Preetorius, München, Professor Ferdinand Spiegel, Berlin.

d) Kunsthandwerker: Professor Douglas-Hill, Berlin, Professor von Eiff, Stuttgart, Professor Eiser, Berlin, Emil Lettré, Berlin, Julius Schramm, Berlin, F. R. Wilm, Berlin.

e) Musiker: Professor Dr. Furtwängler, Berlin, Professor Dr. Knab, Berlin, Heinrich Kaminski, Thiengen, Hermann Reutter, Frankfurt a. M.

Ausgeschieden ist bereits der größte Teil von Mitgliedern einer vergangenen Kunstepoche, die einer nationalsozialistischen Neubelebung der Akademie nicht im Wege stehen wollte. Die in der Akademie Verbleibenden werden, um jüngerem Nachwuchs Platz zu machen, zum Teil in eine inaktive Gruppe übergeführt werden.

Musikschulen für Jugend und Volk

Die Musikerziehung in der HJ.

Innerhalb der kulturellen Schulung in der deutschen Jugend durch die Kulturorganisationen der Hitler-Jugend nimmt die Musikpflege einen großen Raum ein. Lied und Musik werden als Werte gepflegt, deren Erlebnis die singende und musizierende Jugend zu starken Gemeinschaften zusammenbindet. Da die Schule allein die Aufgaben der Musikerziehung nicht restlos lösen kann, hat auch die HJ. für die Jungen und Mädel vom 10. bis 16. Lebensjahr Einrichtungen der musikalischen Schulung geschaffen.

Wie in der „Musikpflege" mitgeteilt wird, ist die Errichtung von „Musikschulen für Jugend und Volk" durch die HJ.-Kulturführung geplant. Diese Schulen sind die aus den Erziehungsformen der HJ. sich aufbauenden Gruppen, in denen die Jungen zum gesunden, richtigen und schönen Singen erzogen werden sollen. Ferner wird auch die Erlernung solcher Instrumente ermöglicht, die zur Begleitung des Gesangs verwendet werden. Die „Musikschulen" werden unter der Leitung von Fachlehrkräften stehen, die in den Lehrgängen für Volks- und Jugendmusik-Leiter ausgebildet werden.

Die Aufgaben dieser neuen Einrichtungen der Musikerziehung werden vor allem folgende sein: 1. Pflege des reichen Liedgutes der Gegenwart und des echten deutschen Volksliedes. 2. Alle Jungen und Mädel sollen zu einer Haltung zur Musik geführt werden, die zu einem herzlichen Verhältnis wachsen soll. 3. Gesangliche Stimmbildung und gesunde Sprecherziehung.

Der Lehrstoff in den Musikschulen für Jugend und Volk beginnt mit dem einstimmigen Lied und führt zu Chorübungen, Sicherung der Notenkenntnis, Vom-Blatt-Singen und zur Einführung in die Mehrstimmigkeit. In diesen Schulen wird so der Nachwuchs für Chorgemeinschaften, Singgruppen und gemischte Chöre herangebildet werden können. koe.

Musikstudentinnen am Webstuhl. Der Einsatz von Studenten und Studentinnen in den Betrieben hat sich nach den bisherigen Erfahrungen als eine sehr wertvolle Maßnahme erwiesen. Die bayrische Ostmark hat deshalb in Bayreuther Spinnereien weitere Arbeiterinnen für zwei Wochen durch Studentinnen ablösen lassen. Die Mehrzahl der freiwilligen Helferinnen kommt vom Konservatorium in Augsburg. Den abgelösten Frauen wird von KdF. eine achttägige Freifahrt ins Erzgebirge ermöglicht.

Die Domspatzen in Rio de Janeiro. Mit der „Kap Arcona" trafen in Rio de Janeiro die Regensburger Domspatzen ein, die sich auf der Durchreise nach Argentinien befinden. Der bekannte Chor hatte vor einiger Zeit eine Verpflichtung nach Südamerika angenommen und Anfang Juli Hamburg zur Durchführung der Gastspielreise verlassen.

Wiener Chor reist nach Deutschland. Unter dem Ehrenschutz des deutschen Gesandten in Wien, Botschafter von Papen, und des österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschitz, trat der bekannte Wiener Lehrer-a-cappella-Chor eine dreiwöchige Konzertreise durch Deutschland an. Unter der künstlerischen Leitung des Dirigenten Professor Dr. Reinhold Schmid plant der Chor in sechzehn größeren deutschen Städten eigene Konzerte. Den Abschluß der Konzertreise soll die Teilnahme am 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau bilden.

Deutsche Musik auf dem Forum Romanum. Mit dem Sommer haben jetzt in Rom auch die abendlichen Konzerte unter freiem Himmel auf dem Forum Romanum begonnen. Unter den weitgeschwungenen Bogen eines antiken Tempels kann man Beethoven, Schubert oder Wagner hören.

Deutschland auf dem Welt-Pädagogenkongreß. Anfang August wird in Tokio der 7. Welt-Pädagogenkongreß abgehalten. Die deutsche Abordnung setzt sich aus Landesschulrat Schulz (Hamburg), Oberregierungsrat Drück (Stuttgart), Ministerialrat Zierold (Berlin), Dr. Ganzer (Berlin) und Prof. Dr. Spranger, dem Leiter des Deutschen Kulturinstitutes in Tokio, zusammen. —t.

Der Führer ehrt Eberhard König

Der Führer und Reichskanzler hat soeben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft dem schlesischen Dichter Eberhard König verliehen.

Der Weg des schlesischen Dichters Eberhard König ist ein Dornenpfad gewesen. Unverstand und Gleichgültigkeit seines Volkes, ein artfremde Presse mit ihrer gefährlichen Waffe, dem Totschweigen, die schon manchem großen Talent Lebensmut und Schaffensfreudigkeit geraubt hat, begleiteten sein Werk bis ins hohe Alter. Eine treue, wenn auch kleine Gemeinde, hatte sich zu ihm gefunden, doch der Widerhall im Volk, nach dem der Künstler hungert, der ihm Lebensodem bedeutet, blieb ihm versagt. Erst heute, nachdem die innere Gesundung unseres Volkes den Boden hierfür schaffte, beginnt das umfassende Lebenswerk dieses bescheidenen, stillen Dichters, der nie an seiner Aufgabe zweifelte, zu wirken. Wenn heute der Sechsundsechzigjährige seine höchste Ehrung durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft erfährt, erhält er auch äußerlich den Platz zugewiesen, den er schon seit langem im deutschen Schrifttum eingenommen hat.

Als Fünfunddreißigjähriger trat Eberhard König mit dem Drama „Wieland der Schmied" an die Oeffentlichkeit; er sollte den Volks-Schiller-Preis dafür erhalten, aber seine Gegenspieler, denen die kraftvolle Erneckung des germanischen Sagenguts nicht in den Kram paßte, an ihrer Spitze der jüdische Dramenvertreiber Heinz Wolfradt, wußten dies zu hintertreiben. Jahre warber hatte er den „Gevatter Tod" geschrieben, der nach langem Harren im Königlichen Schauspielhaus zu Berlin aufgeführt wurde. Die Uraufführung war ein Sieg des Dichters, das Publikum bekannte sich offen zu ihm und ehrte ihn durch viele Hervorrufe, — die maßgebende Presse ließ keinen guten Faden an dem Stück oder schwieg sich vielsagend aus, das Drama verschwand in der Versenkung. Von dem Kriegserleben beeindruckt, schrieb er seine Trilogie „Dietrich von Bern", die Tragödie des ewigen Deutschen, der nach der Erkenntnis der letzten Dinge strebt und darüber die Außenwelt vergißt, bis er sich auf die Aufgaben besinnt, die ihn das Leben stellt und sich zum Handeln durchringt. Auch mit dieser von einem kräftigen dramatischen Leben getragenen Dichtung vermochte er sich bisher die Bühne nicht zu erobern. Eine Vermählung deutschen Geistes mit der Welt der Antike gibt er in seinem „Teukros", dem Drama des Verkannten, der sich in der Stille auf die Taten vorbereitet, die das Leben von ihm erwartet, und in seiner Komödie „Alkestis". Auch als Erzähler ist Eberhard König hervorgetreten; er schrieb „Irdischen Einsam", „Aus des Großen Kurfürsten Tagen" und den historisch-philosophischen Roman „Zhedet von Wallenden", in dem er ein Symbol des deutschen Charakters gestalten wollte. Leidenschaftlich ist seine Teilnahme am Schicksal seines Vaterlandes. In den Zeitgedichten „Wehe, mein Vaterland, dir!" nimmt er heftig gegen die Annahme des Versailler Diktats Stellung. Endlich erhält er nun den Platz im Schrifttum, den ihm schon längst gebührt. Kurt Münd.

Tuttlingen ehrt den Dichter der „Wacht am Rhein". Die württembergische Stadt Tuttlingen, in deren Nachbarort Talheim Max Schneckenburger im Jahre 1819 geboren wurde, will dem Dichter der „Wacht am Rhein" ein Denkmal setzen. Zur Ausführung ist der Entwurf des schwäbischen Bildhauers Fritz von Graevenitz angenommen worden, der die plastischen Figuren einer dahinstürmenden Reiterschar zeigt. Die Mittel für das Denkmal wurden in der Hauptsache durch freiwillige Spenden aufgebracht. —t.

Geheimer Medizinalrat Kölliker †. Im Alter von 85 Jahren starb in Leipzig der Altmeister und Begründer der deutschen Orthopädie Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Theodor Kölliker. Geheimrat Kölliker, ein Sohn des berühmten Würzburger Anatomen, hat fast fünfzig Jahre lang als Dozent dem Lehrkörper der Sächsischen Landesuniversität angehört, zweiundvierzig Jahre hindurch lag in seinen Händen die Leitung der Leipziger orthopädischen Universitätspoliklinik. Besonders groß sind seine Verdienste, die er sich um die Gesundung der gebrechlichen Kinder und der Schwerkriegsbeschädigten erwarb, auf dem Gebiete der Krüppelchirurgie hatte der Name des Verstorbenen internationale Geltung. Auch als medizinischer Fachschriftsteller ist Geheimrat Kölliker hervorgetreten. In der alten Armee bekleidete er den hohen Rang eines Obergeneralarztes. —k.

Unser tägliches Kochbuch

Sauerbraten, Kartoffeln

Der Sauerbraten wird abgetrocknet, mit Speck in einem Schmortopf von allen Seiten angebräunt, dann füllt man soviel Wasser und einen Teil der Marinade auf, gibt die Ringzwiebeln und ein Stück Honigkuchen daran und läßt den Braten unter häufigem Begießen und Wenden im zugedeckten Topf weichschmoren. Die Tunke binden und durch ein Sieb geben. Als Gemüse gibt man gedünstetes Wirsingkohl dazu.

Fischlabskaus, Gurkensalat.

Fischfilet läßt man in wenig Wasser und Zitronensaft garziehen und gibt es durch die Fleischmaschine. Gekochte Kartoffeln gibt man durch die Presse. Speck- und Zwiebelwürfel werden zusammen angebraten, die Würfel zurückgelassen, das Fischfilet und die Kartoffeln zu dem Fett gegeben, mit heißem Wasser oder Brühe zu einem geschmeidigen Brei gerührt und abgeschmeckt. Beim Anrichten Speck- und Zwiebelwürfel darübergeben. — Der Gurkensalat wird mit frischen Kräutern, Dill, Estragon, Schnittlauch, Melisse und Petersilie und Borretsch abgeschmeckt.

Versammlung der Kreishandwerkerschaft Bremen

Die Kreishandwerkerschaft Bremen hielt vor einigen Tagen ihre 18. Mitgliederversammlung ab. Sie wurde eröffnet und eingeleitet vom Kreishandwerksmeister, Pg. Noeren, der Pg. Kirch vom zuständigen Amt für Kunsthochschule als Referenten und Präses Pg. Ehlers, Bizepräses Pg. Reichel von der Handwerkskammer Bremen, Staatsrat Pg. von Hagel sowie Amt für Kandwerk und Gewerbe, Fischer Richter von der Bauparkasse der Sparkasse in Bremen und Prokurist Kasten von der Sparkasse als Gäste begrüßen konnte.

Nach eingehenden Ausführungen seitens des Geschäftsführers, Pg. Dr. Niemsineider, über die diesjährige Durchführung der Adolf-Hitler-Spende der gewerblichen Wirtschaft, sprach Prof. Pg. Groß von der Nordischen Kunstschulschule über Handwerkskultur. Seine Ausführungen befaßten sich in erster Teil mit dem Begriff „Handwerkskultur" und den Wandlungen, die dieser Begriff im Laufe der Jahrtausende bis hin zur Gegenwart erfahren hat, um dann im zweiten Teil das Aufgabengebiet zu schildern, das der Landeshandwerksmeister Niedersachsen des Kulturpflegerin den einzelnen Kammerbezirken und den Kreishandwerkern innerhalb der Innungen gestellt hat.

Nunmehr ergriff der Kreishandwerksmeister, Pg. Noeren, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über Innungsführung, wobei er insbesondere auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Gästeheftes, der Ermittlungsbestehen, der Lehrlingsbetreuung, der Innungsversammlungen durch Vorträge und Filme, sowie auf die enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Handwerksämtern hinwies. Weiterhin wurde bekanntgegeben, daß demnächst ein gemeinsamer Ausflug der handwerklichen Amtsträger und der Geschäftsmitglieder des Gewerbehauses Rattsinden wird.

Darauf äußerten sich Präses Ehlers und Prokurist Kasten über die inzwischen zur Durchführung gelangten Maßnahmen bezüglich der Wirtschaftlichen Vereine.

Abschließend machte Staatsrat Pg. von Hagel grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Handwerks im zweiten Vierjahresplan und besonders gegenüber den neuen Austauschstoffen. Präses Pg. Ehlers faßte das Ergebnis der gesamten Kreishandwerkerschaftssitzung noch einmal zusammen. Bei dieser Gelegenheit nahm der Redner auch Veranlassung, dem Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Bremen, Pg. Dr. Niemsineider, das diesem vom Landeshandwerksmeister für Niedersachsen für die Verdienste um das deutsche Handwerk ehrenhalber verliehene Meisterabzeichen des deutschen Handwerks zu überreichen. — Der Kreishandwerksmeister schloß die Veranstaltung mit der Führerehrung.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein Geisteskranker wollte den „Columbus" in Brand stecken – Wegen Kuppelei verurteilt

Es ist oft sehr schwer, Geisteskranke von normalen Menschen zu unterscheiden. Die Krankheit braucht ja nicht immer in Erscheinung zu treten, und es gibt Fälle, in denen man sich einem völlig gesunden, voll Zurechnungsfähigen gegenüber glaubt, bis man dann ganz plötzlich durch irgendwelche völlig unverständlichen Handlungen und Aussagen eines anderen belehrt wird. Eine derart sich auswirkende Krankheit ist auch die Schizophrenie, ein sogenanntes Spaltungsirresein, das oft schon in jungen Jahren den Menschen packt, in Schüben verlaufen kann und in den charakteristischen Endzuständen zu einem völligen Persönlichkeitswandel zu Gefühlsverarmung und zur Abschließung gegenüber der Außenwelt führt. Schizophrenisch erkranken vielfach auf Grund erblicher Belastung.

Ein solcher Schizophrenist stand gestern vor der Großen Strafkammer. Er war angeklagt des versuchten Mordes, der Brandstiftung, der Transportgefährdung und anderer Dinge, weil er als blinder Passagier auf der „Columbus" von Neuyork nach Deutschland in seiner Zelle ein Feuer anlegte in der scheinbaren Absicht, den „Columbus" in Brand zu stecken und damit zahllose Menschen zu töten. Später schlug er auch einen Gefängniswärter mit der Müllschaufel.

Schon der Vater des Angeklagten war Schizophrenist gewesen, obwohl die Krankheit bei ihm nur selten und in geringerem Maße zum Ausbruch kam. In der Kindheit des Angeklagten ergaben sich die ersten Erziehungsschwierigkeiten, und schließlich wurde er nach Amerika verschickt in der Meinung, er würde dort inmitten einer völlig neuen Umgebung unter der Obhut einer Tante ein anderer Mensch werden. Es dauerte auch nicht lange, da veränderte sich der Angeklagte. Er wurde ein stiller Mensch und schloß sich mehr und mehr von seiner Umgebung ab. Auf die verschiedenste Weise suchte er sich sein Brot zu verdienen. Durch Not, Arbeitslosigkeit und eingebildete Verfolgungen geriet er schließlich in eine gejagte Stimmung. Er schuf sich auch eine ganze Reihen von Bezügen zur Umwelt, die falsch waren und glaubte sich bedroht. Da kam er auf den Gedanken, nach Deutschland zurückzukehren, nachdem er nunmehr zehn Jahre in Amerika gelebt hatte. Da er keine ausreichenden Barmittel hatte, schlich er sich unter der Furcht fortgesetzter Verfolgungen, die auch an Bord noch anhielt, auf den „Columbus". Er wurde entdeckt und schließlich in Gewahrsam genommen. Trotz der gewährten Freiheiten glaubte er sich als politischer Gefangener bedroht. Man mußte ihn, da er einfach eine Passagierkabine bewohnte, Zigaretten forderte und nicht bezahlte und sich Essen im Speiseraum auf den Namen Meyer geben ließ, einsperren. Der Angeklagte bekam einen Raum auf dem Vordeck, das einen Lichtschacht nach oben hatte, zugewiesen.

Aus den seltsamsten Wahnvorstellungen heraus gründete er eines Mittags bei hellichtem Tage die Matratzen in seiner Kabine an. Das Feuer griff rasch um sich, so daß bald der ganze holzgetäfelte Raum in Flammen stand. Der Angeklagte legte sich auf den Fußboden vor die Tür, um durch einen Spalt Luft zu schnappen. Währenddessen stieg dicker Qualm durch das Oberlicht an Deck. Das Feuer konnte dann aber sehr rasch gelöscht werden. Im Untersuchungsgefängnis in Bremerhaven gab sich der Angeklagte als Jude namens Goldberg aus und lebte in dem Glauben, der Staat wünsche seine Flucht aus dem Gefängnis. Beim Versuch, aus der Zelle zu entkommen, schlug er einen Gefangenenwärter mit einer Müllschaufel nieder, ohne jedoch zu entkommen.

Im großen Mögen der Verteidiger zu Rate gezogene Gerichtsarzt das Vorleben des Angeklagten und erklärte, wie es zu den strafbaren Handlungen kommen konnte. Er sprach dem Täter jegliche Zurechnungsfähigkeit ab, denn er sei als Schizophrenist zu der Zeit in einem Krankheitszustand gewesen. Er ist, was ging aus den Aussagen des Angeklagten hervor, noch heute nicht gesund. Die Straftaten wurden also begangen in einem Zustand, der den Angeklagten nicht strafrechtlich verantwortlich macht. Das Gericht ordnete daher weitere Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt bis zur völligen, durch die Aerzte festgestellten Genesung an.

*

Ein bisher nicht vorbestrafter Angeklagter hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Kuppelei und Zuhälterei zu verantworten. 1934 lernte er eine Frau kennen, die gewerbliche Unzucht betrieben hatte und heiratete sie im Jahre 1935, weil sie ihm versprach, nunmehr einen geordneten Lebensmandel zu führen. Es dauerte jedoch nicht lange, da kam die Familie in geldliche Schwierigkeiten, weil trotz des geringen Einkommens große Anschaffungen, ein Radioapparat u. dgl., gemacht wurden. Die Frau versetzte eine Reihe von Gegenständen aus dem Haushalt und verließ nach Auseinandersetzungen ihren Mann. Als sie dann auf Anraten des Ehemannes zurückgekehrt war, versuchte sie mit seinem Einverständnis durch gewerbsmäßige Unzucht Geld zu verdienen. Mit dem Geld wurde gemeinsamer Haushalt geführt. Trotz der Vorstellungen des Mannes, endlich das unsittliche Leben aufzugeben, ließ sie nicht davon ab.

Da der Mann bisher nicht vorbestraft war und die Ehefrau als der treibende Teil anzusehen ist, wurde der Angeklagte unter mildernden Umständen wegen schwerer Kuppelei und in gewissem Sinne auch wegen Zuhälterei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. □

Kraftfahrer und Eisenbahnschranken

Die Zahl der Unfälle an Eisenbahnwegübergängen ist immer noch sehr hoch. In den Monaten April, Mai und Juni b. J. fuhren im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover 31 Fahrzeuge, und zwar meist Lastkraftwagen und Motorräder, gegen die geschlossenen Schranken. Leider wurden dabei eine Person getötet und mehrere verletzt. Auch der Sachschaden war recht erheblich. Alle Wegübergänge sind durch Warnkreuze oder Warntafeln kenntlich gemacht. Auf den Reichsstraßen sind außerdem noch zweifellig Baken aufgestellt. Diese Signale müssen aber auch beachtet werden. Wer das nicht tut, handelt unverantwortlich und setzt sein und seiner Mitmenschen Leben aufs Spiel!

Die Tüchtigsten werden belohnt

Die leistungsbesten RBWK.-Teilnehmer fahren zur Ausstellung „Schaffendes Volk"

Eine Bitte an die Betriebsführer

In der Erkenntnis, daß alle aus dem Reichsberufswettkampf sich ergebenden Forderungen nur dann restlose Erfüllung finden können, wenn dem revolutionären Willen der Jugend Rechnung getragen bleibt und sowohl der Leistungssteigerung wie Leistungsmöglichkeit überhaupt jede nur denkbare innere Stützung zuteil wird, — hat die Gaujugendwaltung sich entschlossen, die Tüchtigsten aus dem diesjährigen Reichsberufswettkampf zusammenzufassen und im Sonderzuge in die große Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk" zu bringen. Die Fahrt, die in den Tagen vom 21. bis 23. August stattfinden wird, ist somit also die leistungsbesten Teilnehmer des RBWK. aus, die dort die Ganzheit des deutschen Arbeitslebens mit allen seinen bisherigen Erfolgen geschlossen vor Augen haben werden und damit — vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben — ein Gefühl dafür erhalten können, welchen Wert auch die Arbeit des einzelnen besitzt. Am wesentlichsten dürfte für die jungen Teilnehmer, von denen reichlich 150 allein auf Bremen entfallen, die Kenntnis der Vierjahresplan-Werkstoffschau sein, die die Ausstellung zeigt, ebenso die gewaltige Leistungsschau von Industrie und Wirtschaft, die große Uebersicht über die deutsche Raummirtschaft, den Städtebau, die Gartenkultur und die Kunst.

In diesen Tagen ist, nach Auswahl durch die Ortsjugendwaltungen der Deutschen Arbeitsfront, die Benachrichtigung an die Betriebsführer herausgegangen, daß sie die in Frage stehenden Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen freizustellen und ihnen als besondere Anerkennung für ihre Leistung auch den Kostenzuschuß für die geplante Fahrt bewilligen möchten. Es bedarf keiner Betonung mehr, daß ein Betrieb, der tüchtige junge Menschen zu erziehen weiß, sich selbst ehrt, indem er sie auch in dieser Beziehung fördert. Ein Betrieb kann auf die Leistung eines jungen Gefolgschaftsmitgliedes ebenso stolz sein wie der jugendliche Sieger selbst.

Die Unkosten sind nicht groß und betragen alles in allem 15 Reichsmark. Nebenausgaben sind nicht damit verbunden. Die Betriebe werden gebeten, die Gaujugendwaltung in der Durchführung der Fahrt zu unterstützen, indem sie ihren betreffenden Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme gewähren und damit zu ihrer beruflichen Vervollkommnung beitragen. Es ist möglich, freilich in nur sehr begrenzter Anzahl, auch Jungarbeiter mitfahren zu lassen, die bisher noch nicht durch die Kreisjugendwaltung benachrichtigt wurden. Sie haben sich umgehend auf dem Wege über ihren Betriebsjugendwalter oder, wenn ein solcher nicht eingesetzt ist unmittelbar an die Kreisjugendwaltung, Wilhelm-Deckert-Haus, zu wenden.

Die sportmedizinische Aufgabe, einen geeigneten Fachärzteernachwuchs heranzubilden, gibt auch einer derartigen Fahrt erhöhten Sinn. Jeder, der etwas leistet, ist an der Erringung der deutschen Freiheit beteiligt. Um so mehr ist es notwendig, daß auch jeder, der die best. Leistungsgrundlagen nachwies, eine solche Auszeichnung eingehend zu sehen bekommt. Es darf demgemäß erwartet werden, daß kein Betriebsführer so unvernünftig ist, seinen jungen Gefolgschaftsmitglieder Schwierigkeiten in den Weg zu legen, sondern ihm die größtmögliche Förderung angedeihen zu lassen.

Es ist angebracht, die Anmeldung sofort vorzunehmen nach Maßgabe der den Betrieben vorliegenden Meldungen, weil die bestätigte Zusagen zur Teilnahme an der Fahrt in großer Anzahl bereits eingelaufen sind und möglicherweise eine Mehranmeldung aus Bremen erforderlich sein wird.

Einstellung von Finanzschülern

Die Reichsfinanzverwaltung hat bei der Einstellung von Zivilanwärtern in die gehobene mittlere (Steuer- und Zollinspektor-) Laufbahn bisher nur solche Bewerber berücksichtigt, die das Reifezeugnis mindestens die Oberprimareife, besaßen. In Zukunft wird erstmalig im Frühjahr 1938, als Voraussetzung für die Einstellung in die gehobene mittlere Laufbahn zur Vorbildung nur noch die Reife für Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt oder das Abschlußzeugnis einer zweijährigen Handelsschule verlangt. Die Einstellung der Anwärter mit dieser Vorbildung soll im allgemeinen unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung und vor Ableistung des Arbeits- und Wehrdienstes stattfinden.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und deutschblütiger Abstammung sein und die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltslos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen (HJ., SA., SS., NSKK., NSFK.) ist wünschenswert. Voraussetzung. Die Ausbildungszeit für Abiturienten und Obersekundaner wird kürzer bemessen sein als für Bewerber mit Oberseifenreife. Für alle Zivilanwärter ist die Lebensaltershöchstgrenze auf 25 Jahre festgesetzt. Bei der Einstellung in den Zolldienst werden solche jungen Männer bevorzugt, die mindestens eine lebende fremde Sprache beherrschen.

Einstellungsgesuche sind mindestens spätestens Anfang 1938 an die Oberfinanzpräsidenten zu richten, in deren Bezirk der Bewerber einberufen zu werden wünschen.

Zum 1. November 1937 werden in die Laufbahn des gehobenen mittleren Dienstes der Abteilung Steuer und Zoll noch Zivilanwärter unter den bisherigen Bedingungen eingestellt. Gesuche um Einberufung zu diesem Zeitpunkt sind unvermeidlich an die Oberfinanzpräsidenten einzureichen.

Bremer Jungmädel schreiben aus Bad Sachsa

Einem Bericht der Bremer Jungmädel aus Bad Sachsa entnehmen wir:

„Zweiter Tag in Bad Sachsa! Strahlendes Wetter! Der Waldlauf in der frischen Morgenluft war herrlich. Nach dem Frühstück großer Hauspuß, dann gleich hinunter in die Stadt. Die Sachsaer Bevölkerung freute sich sehr, daß die Bremer Jungmädel wieder zu ihnen gekommen waren. Mittags allgemein großer Appetit: Es gab Blumenkohl, hinterher Kirschen. Dann zwei Stunden Mittagsruhe (Schlafen!), Kaffeetrinken (Kaba mit Brötchen), und nun im Turnzeug hinauf auf die Waldwiesen. Vorerst zwei Stunden Sport. Das war schön, die Jungmädel konnten sich so recht nach Herzenslust austoben und hatten zum Abendbrot alle riesigen Hunger. Ganz fein war die Liederstunde oben im Wald. Wir hatten von hier einen ganz herrlichen Blick. Nach dem Abendbrot — es gab frischen Sonntagskäse zum Brot — fanden wir uns noch einmal draußen zum Märchenabend zusammen. Und dann, nach der großen „Generalreinigung des Tages" unter der Dusche, war bald in allen Häutern Ruhe. — Das war der zweite Tag in Bad Sachsa: Voll Sonne und neuen, frohen Erlebens.

Dritter Tag in Brook

Aus Brook wird uns geschrieben:

Sommerlager Brook, dritter Tag. Uns scheint es, als seien wir erst gestern hier angekommen! So schnell verrinnt die Zeit. Kein Wunder bei so abwechslungsreichem Tagesdienst. Der heutige Tag stand unter dem Kennwort „Stagerrak". Den gefallenen Helden unserer Kriegsmarine war er gewidmet.

Nach Empfang des Morgenkaffees stand Geländesport auf dem Dienstplan; Geländekunde und die verschiedenen Erscheinungen der Landschaft wurde den Jungen erklärt und öffnete ihnen die Augen für die Schönheiten der mecklenburgischen Küste. Andere Kameraden trieben unter der Aufsicht Sport. Auch Boxen wurde von allen Kameraden mit großer Freude betrieben, denn Mut und Entschlossenheit sind Kennzeichen der Jugend.

Das Mittagessen, wichtiger Bestandteil des Tages bestand aus jungen Karotten und Rindfleisch, ein von allen Lagerteilnehmern gern gefuttertes Essen. Die Mittagsruhe benutzten die Jungen zum Karten- und Briefeschreiben nach Hause. Und da konnten sie schon mitteilen, daß die liebe Frau Sonne es doch vorgezogen hatte, sich uns zu zeigen. Wir wußten die Ehre wohl zu schätzen und zeigten uns ihr in Badehosen am Strande der Ostsee. Es entwickelte sich mächtiges Badeleben. Die Marine-Hitlerjungen segelten auf den am Vortage bei stürmischer See übergeführten Kuttern, andere Kameraden trieben am Strande Ballspiele. Da ist es natürlich kein Wunder, daß unser lieber Smutje zu tun hatte, um am Abend all die vielen hungrigen Gäste zu sättigen. Er schaffte es aber doch, und zwar recht ausgiebig.

Dann kam ein spannendes Fußballspiel. Lagergefolgschaft gegen Lagergefolgschaft, Schiedsrichter war Oberbannführer Finkeney. So war bald die Stimmung geschaffen, die zu einem Heimabend in der See nötig ist. „Stagerrak" — fand sich hier auf dem Programm. Am Ufer der Ostsee versammelten sich die Lagergefolgschaften, um von Rudolf Kinau, von Seemannsgeschichten, aber auch vom Leben und Sterben der Skagerrakhelden die See kennenzulernen. — Bald hießen die Trompeter den Zapfenstreich; und früh ging's in die Falle.

Sommerlagerteilnehmer des Jungbanns 75!

Nach Anordnung des Reichsgesundheitsamtes müssen alle Jungen vor der Abreise in die Lager ärztlich untersucht werden. Die Untersuchungen in Bremen finden wie folgt statt:

Sonnabend, 17. Juli, 10 Uhr, für alle Lagerteilnehmer der Stämme I und II.

Montag, 19. Juli, 8 Uhr, für die Stämme III und IV.

Dienstag, 20. Juli, 8 Uhr, für die Stämme V und VI.

Mittwoch, 21. Juli, 9 Uhr, für die Stämme VII und VIII.

Donnerstag, 22. Juli, 9 Uhr, für die Stämme IX und X.

Freitag, 23. Juli, 9 Uhr, für die Stämme XI und XII.

Untersuchungslokal ist das Landesgesundheitsamt in der Löningstraße. (Verbindungsstraße zwischen Gerhardstraße und An der Weide.)

Alle Teilnehmer haben gewaschen, im Dienstanzug, zu erscheinen. Die Stammführer bzw. deren Stellvertreter sind für die reibungslose Abwicklung verantwortlich. Die zweite Untersuchung findet am 28. Juli, also einen Tag vor der Abreise in das Lager, statt. Hierfür werden die genauen Termine noch bekanntgegeben.

Der Führer des Jungbanns 75 (Bremen)
ges. i. V. Karl-Heinz Körber,
Stammführer.

Der Gesundheitsaufseher

Im Rahmen der Neuordnung der staatlichen Gesundheitsämter ist der neue Beruf eines Gesundheitsaufsehers geschaffen worden. Ueber seine Aufgaben heißt es in den Runderlaß des Reichsinnenministers, daß der Gesundheitsaufseher über gute Kenntnisse der chemischen Desinfektionsmittel und ihre Anwendung verfügt. Nach Möglichkeit soll der Gesundheitsaufseher an einer staatlich anerkannten Desinfektorenschule ausgebildet sein.

Die rechte Hand abgefahren

Kleine Unfall-Chronik – Schädlicher Leichtsinn im Verkehr

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am 14. Juli gegen 10.45 Uhr vor der Toreinfahrt der Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke in der Straße Am Rosenberg. Ein Lastzug, der aus Richtung Föhrenstraße kam, wollte die Pfeifburger Straße entlang und bog dann nach links in den Rosenberg ein, um durch die Toreinfahrt der Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke zu fahren. Ein anderer Lastzug befand sich vor ihm, um auch dort einzufahren. Dem Fahrer des zweiten Lastzuges war daher die Sicht nach vorne genommen. Er fuhr langsam dem ersten Zug nach, ohne sich die Zugmaschine vor der Toreinfahrt befand, sah der Fahrer in den Rückspiegel, konnte aber kein ihm folgendes Fahrzeug bemerken. Nach dem Passieren der Einfahrt hörte er jedoch plötzlich auffallgeräusch Schreie und Rufe. Sofort hielt der Zug an. Ein Motorradfahrer hatte anscheinend die Absicht gehabt, den einfahrenden Lastzug noch rasch vor dem Passieren des Tores zu überholen, muß das bei aber mit der rechten Fahrseite des zweiten Wagens und Lastzug nur noch knapp ein Meter Platz war, an den Lastzug gekommen sein, so daß der Fahrer stürzte. Im letzten Augenblick sog er noch seinen Kopf zur Seite, geriet dann aber mit der rechten Hand von das linke Vorderrad des Anhängers. Die Hand wurde abgefahren. Der erst 25jährige Kraftfahrer wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt. Es hat den Anschein, als ob der Motorradfahrer, wie es oft geschieht, ohne Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln mit allen Mitteln versuchte, an dem Lastzug vorbeizukommen, um noch vor ihm die Toreinfahrt zu erreichen. Die Folge dieses bedauerlichen Leichtsinns war der Unfall, der den Verletzten seine rechte Hand kostet.

Bei dieser Gelegenheit sei auf das in letzter Zeit wieder allzu forsche Fahren der Motorräder hingewiesen. So wird zum Beispiel der Straßenzug Doerenstraße – Brill – Hansastraße sonders in den Morgen- und Abendstunden zu einer Rennstrecke gemacht. Nicht selten sieht man Motorräder in geradezu halsbrecherischem Tempo hier entlangrasen. Gerade durch diese Rücksichtslosigkeit können die schwersten Folgen haben. Eine besondere Forsche scheint es dabei in den Augen der waghalsigen Fahrer möglichst viel Staub zu verursachen. Auch wenn die Geschwindigkeit indirekt nicht durch Gesetz vorgeschrieben ist, so muß dennoch die nötige Vorsicht gewahrt bleiben. Statt einen Mut zum Rasen an den Tag zu legen, wäre es besser, wenn sich die Kraftradfahrer mutiger in Hinsicht auf die Disziplin und die Verkehrssicherheit verhalten würden. Ein Unfall ist schnell geschehen, er ist kaum wiedergutzumachen.

Ein Radfahrer, der am 14. Juli gegen 7.05 Uhr in Richtung Stadt fuhr, verlieh in Höhe der Helgoländer Straße den dort aufführenden Radfahrweg der Walter Heerwagen, um auf der Fahrbahn weiterzufahren. Hinter ihm fuhr gerade die Linie 2 an. Plötzlich wurde er durch einen von hinten überholenden Personenkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Scheinbar hatte der Fahrer des Wagens die Absicht, noch vor der sich nahenden Straßenbahn den Radfahrer zu überholen und streifte ihn dabei. Der Fahrer des Wagens anzuhalten, seinen Weg fort. Es entstand Sachschaden.

Ein jugendlicher Radfahrer wollte am 14. Juli gegen 18.45 Uhr von der Georgstraße in die Schwanenstraße abbiegen. Er gab nach seiner Aussage vorschriftsmäßig das Zeichen und fuhr links herum. Auch entgegen kam jedoch vom Brill her ein Personenkraftwagen, der ihn anfuhr. Der Junge fiel dicht vor die Räder des Wagens. Es trägt sich, in welcher Höhe sich der Wagen befand. Oft ist es nämlich so, daß Kraftfahrer es viel eiliger als Autos haben und darum noch schnell vor dem herannahenden Wagen — sie geben ja Zeichen — abbiegen. Damit wird jedoch dem Radfahrer das Vorfahrtsrecht nicht beachtet! Das Auto verändert nicht seine Fahrtrichtung und ist außerdem dennoch das schnellere Gefährt. Ist also ein Zusammenstoß erfolgt, dann liegt die Schuld an der Kreuzung zu erwarten, dann muß der Radfahrer dem Auto den Vorrang lassen. Umgekehrt ist es nur dann, wenn sich der Radfahrer bereits auf der linken Straßenseite befindet.

In der Bürgerstraße wurde am 14. Juli ein mit Kartoffeln beladenes Pferdegespann, das vorschriftsmäßig rechts gefahren haben soll, beim Ueberholen von dem Personenkraftwagen eines Radfahrers des Vorfahrtsrecht nicht beachtet! Das Auto verändert nicht seine Fahrtrichtung und ist außerdem dennoch das schnellere Gefährt. Ist also ein Zusammenstoß erfolgt, dann liegt die Schuld an der Kreuzung zu erwarten, dann muß der Radfahrer dem Auto den Vorrang lassen. Umgekehrt ist es nur dann, wenn sich der Radfahrer bereits auf der linken Straßenseite befindet.

In der Bürgerstraße wurde am 14. Juli ein mit Kartoffeln beladenes Pferdegespann, das vorschriftsmäßig rechts gefahren haben soll, beim Ueberholen von dem Personenkraftwagen eines Radfahrers des Vorfahrtsrecht nicht beachtet! Das Auto verändert nicht seine Fahrtrichtung und ist außerdem dennoch das schnellere Gefährt. Ist also ein Zusammenstoß erfolgt, dann liegt die Schuld an der Kreuzung zu erwarten, dann muß der Radfahrer dem Auto den Vorrang lassen. Umgekehrt ist es nur dann, wenn sich der Radfahrer bereits auf der linken Straßenseite befindet.

Am Panzenberg geriet am 13. Juli ein Kraftwagenführer, der mit seinem Wagen vom Doventorssteinweg kam und zur Ulbremer Straße weiter wollte, zwischen zwei entgegenkommende Straßenbahnen. Der Wagen wurde beschädigt; die Straßenbahn, ein Wagen der Linie 10, erhielt Einbeulungen an linken Vorbau.

Besondere Vorsicht ist geboten, wenn sich in der Innenstadt ein lebhafter Verkehr entwickelt. Da die Straßen verhältnismäßig schmal sind, müssen die Fahrzeuge oft in langen Kolonnen hintereinander fahren, ohne überholen zu können. Das geringste Hindernis veranlaßt dann die ganze Kette, zu halten, was einige Anforderungen an den Bremsstoffverbrauch und die Aufmerksamkeit stellt. So auch am 14. Juli gegen 16.45 Uhr auf der Kaiserstraße. Ein Motorradfahrer, der sich auf dem Wege zur Gegenstraße befand, fuhr in einer solchen Kette, mußte aber plötzlich stoppen, da auch die vor ihm befindlichen Fahrzeuge bremsten. Im gleichen Augenblick wurde er von einem hinter ihm fahrenden Trecker, der nicht rasch halten konnte, angefahren. Durch den Zusammenstoß entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Der Führerflucht hat sich ein Kraftradfahrer schuldig gemacht, weil er am 14. Juli gegen 16.45 Uhr auf der Straße An der Weide einen Kraftwagen von hinten anfuhr und dann das Weite suchte. Der Personenkraftwagen kam vom Breitenweg und wollte vor der Straße Auf der Brake wenden. Er gab deshalb vorschriftsmäßig ein Zeichen mit dem Winker und fuhr langsam. Beim Abbiegen überholte ihn der Motorradfahrer, fuhr den Wagen an, stürzte und verschwand angeblich mit seiner Maschine, ohne sich um den Zusammenstoß zu kümmern. Der Wagen wurde beschädigt.

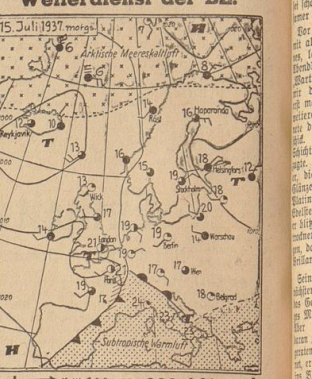
Der Kfz.-Bat sammelt Würmer zum Angeln

Hier: Reichssender Hamburg

Freitag, 16. Juli. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! In der Pause: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen! 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 7.50 Hausbuch und Familie. 10.00 Kampf gegen den Hunger! 10.30 Gesunder Körper, gesunder Geist! 10.45 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik am Mittag im alten Rathaus. In der Pause: 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffe fährt. 15.15 Wirtschaftsberichte. 15.25 Sang und Spiel zur Sommerzeit (Schallplatten). 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Jugendfunk. 18.10 Musart und Brahms. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Heitere Unterhaltung (Schallplatten). 19.30 Ausschnitt von der feierlichen Eröffnung des „Tages der Deutschen Kunst". 20.10 Meistermusik zum Tag der Deutschen Kunst. 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik zur Unterhaltung.

Ferner senden: **Berlin.** 20.10 „Der Waffenschmied". Oper. **Breslau.** 18.30 „Don Giovanni", Oper. **Frankfurt.** 21.10 Sieg der Melodie. **Köln.** 20.10 Serenaden-Abend. **Stuttgart.** 21.15 J. S. Bach.

Wetterdienst der BZ.



Gewitterneigung

Unter der Einwirkung des flachen, mit seinem Kern über dem östlichen Deutschland liegenden Wärmehochs stiegen die Temperaturen in unserem Bezirk am Donnerstag bis auf 29 Grad. Diese starke Erhitzung des Festlandes begünstigt das Vordringen einer ostwärts wandernden und am Donnerstagnachmittag vor der holländischen Küste liegenden Gewitterlinie. Sein Einfluß dürfte sich am Freitag bei und durch gewittrige Störungen auch nachfolgenden leichten Abkühlung bemerkbar machen. Ein nachhaltiger Umschlag zu schlechterem Wetter ist jedoch nicht zu erwarten.

Witterungstabelle vom 15. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	760,1 ↘	758,0	758,9
Temper. i. Celsius	20,3	27,8	26,6
Feuchtigkeit	67%	47%	56%
Windrt. u. -stärke	OSO 1	OSO 3	OSO 3
Wetter	dunstig	heiter	heiter
Temperatur maximum	28,8	Niederschlag	—
minimum	13,5	Wassertemperatur	18,4

Voraussage für den 16. Juli: Nach gewittrigen Störungen von Südost nach Südwest drehende Winde und mäßige Abkühlung, später wieder heiter und warm.

Aussichten für den 17. Juli: Schwachwindig, vorwiegend heiter und trocken, warm.

Sonderpoststempel zum Internationalen Reitturnier

Anläßlich des „Internationalen Reit- und Springturniers" auf dem Reichssportfeld wird die Reichspost am 18. Juli ein Postamt für den allgemeinen Verkehr in Betrieb setzen. Das Sonderpostamt verwendet den Tagesstempel „Berlin-Charlottenburg 5, Reichssportfeld".

Windwarnung. Von der Deutschen Seewarte wurde um 22.05 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Gefahr von Böen, Windstärke 6 bis 7 aus Südwest, später West.

Postdampferfahrtplanänderung. Der Dampfer „Kamerun" fährt am 20. Juli (statt 21.) von Hamburg nach Kamerun (Ltz). Durch diese frühere Abfahrt erhält der Dampfer nur Postlandungen mit Leitermerk. Postschluß beim Postamt 6 (Bahnhofsplatz) am 19. Juli um 12.30 Uhr.

Hohes Alter



Frau Anna Fricke, geb. Potthoff, Maurerstraße 5, kann am heutigen 16. Juli in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ließ noch täglich ohne Brille die Zeitung.

Dienstplan der Technischen Nothilfe

Sonntag, 18. Juli, 8 Uhr: Sämtliche Fr.-u. B.-Trupps und Sp.-K. antreten Dienstlicher Waschanz. Ausmarsch.

Sonntag, 18. Juli, 14 Uhr: Kam. Treffen für alle Helfer bei Marken, Ollenthal Karten für Bahnland. Essen, Kaffee 1.— RM, auf der Dienststelle, Bischofsnt. Engehen gen und Gäste und Musikzug 13.29 Uhr ab Bahnhof Hemmstr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Gröpelingen. Politische-Leiterstellung am Montag, 19. Juli, 20.30 Uhr, mit Verpflichtung neuer Mitglieder im Kaffee „Brema".

Ortsgruppe Osterior. Antreten aller uniformierten Politischen Leiter Sonntag, 18. Juli, 15.45 Uhr, vor der Kreisgeschäftsstelle, Foster-Allee 79.

Ortsgruppe Schwachhausen. Wegen Umzugsarbeiten bleibt die Geschäftsstelle vom heutigen Donnerstag bis Sonnabend geschlossen. Ab Montag befindet sich die Geschäftsstelle in der Schwachhauser Heerstraße 285. Fernruf 41166.

Der Ruf aus Setubal / Von Victor Helling

Schön liegt die Stadt Setubal, die einst Residenz des Königs Johann II. von Portugal war. Von der Burg Palmella säumt der Wagen des Herrn Amthor zwischen tiefen Gärten und schiefen Landhäusern dahin. Jeder kleine Hügel ist umgrünt und umblüht, und die Blumen gedeihen größer und bunter als in Herrn Amthors Heimat. So wild der Ozean, so heiter das Land, denkt Herr Amthor. Er hat sich zur See auf den Weg nach dem nicht alltäglichen Ziel aufgemacht, und es ist kein alltäglicher Grund, der ihn nach dem portugiesischen Städtchen führt, das vom Fleiß seiner Fischer und dem Unternehmungsgeist seiner Sardinenhändler lebt.

Um die Sardinen nämlich handelt es sich! Herr Amthor hat vor vierzehn Tagen eine Ueberraschung erlebt, wie sie einst der Tyrann Polykrates erlebte. Man kennt die Geschichte mit dem Ring, den der Fisch im Magen hatte und der dem Glückverwöhnten Unglück brachte. Wie es ihm der Gastfreund voraussagt hatte, ereilte Polykrates sein Schicksal: Ein persischer Statthalter ließ ihn ans Kreuz schlagen. Es sei schon hier vermerkt, daß Herrn Amthors seltsamer Fund eitel Freude schuf.

Vor vierzehn Tagen war es, daß Herr Amthor, mit allerlei Einkäufen beladen, in sein gediegenes, leider frauenloses Heim zurückkehrend, den Abendbrottisch in gewohnter Weise gedeckt fand. „Warten Sie", sagte er zum Diener, „ich habe mir das Sardinen mitgebracht. Die will ich erst mal probieren." Er dankte dem Diener für weitere Dienstreichungen, blieb allein und öffnete die Sardinenbüchse behutsam und mit Geschick. In goldgelbem Oel lag da eine doppelte Schicht jener dicken Sardinen, die er bevorzugte. Aber aber beschreibt kein Erstaunen, als er, die zu oberst gelagerten abhebend, etwas Glänzendes und Funkelndes erblickte — einen Platinring mit einem ungewöhnlich großen Edelstein! Noch hingen Oeltropfen daran, aber er blitzte trotzdem. Herr Amthor spülte ihn ab, trocknete ihn und sah, Fachmann in derlei Dingen, daß er einen Diamanten, äußerst kostbaren Brillanten vor sich hatte.

Sein erster Gedanke, über den er freilich im nächsten Augenblick lächeln mußte, war der, in das Geschäft zurückzueilen, in dem ihm ein junges Mädchen die Sardinenbüchse verkauft hatte. Aber es war natürlich völlig abwegig, daran zu denken, daß der Ring dort in die Dose geraten war. Er hatte diese eben selbst geöffnet, er nahm sie in die Hand und sah aus den ins Blech gestanzten Worten, daß diese Sardinen in Portugal verpackt und von dort eingeführt waren. Dann entzifferte er die in Goldschrift aufgemalte Firma. Sie hieß Alfonso Ribeiro in Setubal. Es bestand somit kein Zweifel für den glücklichen Finder, daß der wertvolle Ring, um seine weite Reise antreten zu können, in Setubal versehentlich in die Dose geglitten und mit dieser verlötet worden sein mußte.

Setubal also, Setubal! Was es doch für merkwürdige Zufälle gab! Hier der einzigartige Fund, dessen Herkunft nach Setubal wies — und drüben auf dem Heimatlich lag die Schiffskarte, die sich Eduard Amthor gestern gelöst hatte, um von Hamburg nach Lissabon zu reisen, weil er sich dafür entschieden hatte, seinen Winterurlaub in Estori an der portugiesischen Riviera zu verbringen! Was lag näher, als daß er seinen Fund persönlich bei den Ribeiros in Setubal meldete? Oh, würde man da Augen machen! Immer wieder malte sich Amthor die maßlose Ueberraschung aus, die es geben mußte, wenn er als ehrlicher Finder des gewiß schmerzlichst vermißten Prachtringes über die Schwelle trat! Denn es war klar, daß man den Verlust nicht verschmerzt haben konnte. Ein Juwelier, dem der Ring vorgelegt worden war, hatte erklärt, kaum je einen Stein von derartiger Reinheit und solchem Schliff gesehen zu haben, und er hatte auf einen Preis geschätzt, bei dem einem Hören und Sehen verging.

*

Im Kontorhaus des Herrn Alfons Ribeiro träumt der junge Amerikaner Hurrison, der Volontär, hinaus auf das Toben des Ozeans und sagt zum Kontorvorsteher Valentin: „Daß man all diese Kraft noch nicht technisch ausgenützt hat!"

Valentin hört heute nicht auf die Lieblingsträume des Amerikaners, er sagt: „Es ist herzerreißend; ich habe heute die kleine Filippa Ramos gesehen. Sie weiß sich keinen anderen Rat, als ihr Kind ins Findelhaus zu bringen."

„Die Filippa? Wie sah sie aus? Elend? Ja, was soll man da machen? Man kann doch nicht mit dem Chef über sie sprechen. Nicht einmal ihr Name darf genannt werden seit dem Diebstahl —"

„Wie oft soll ich Ihnen sagen, daß sie unschuldig ist!" braust Valentin auf. „Auch der Chef — ich bin davon überzeugt — hat das eingesehen. Nur die Verwandten haben ihn aufgehetzt."

„Schwieriger Fall! Er kann sie doch nicht gut wiederholen, nach dem, was vorgefallen ist. Soll er sie etwa gar heiraten? Ein Mädel aus der Packerei? Das hat sie ja selbst nie erhofft."

„Aber daß er sich nicht um sie kümmert! Ich werde doch mit ihm reden."

Der junge Hurrison zuckt die Achseln. „Das überlegen Sie sich lieber. Uebrigens bekommen wir Besuch."

Vorm Haus hält der Wagen, dem Herr Amthor entsteigt. Eine Minute später steht er Herrn Valentin gegenüber und zeigt sich erfreut, wider Erwarten einen Landsmann vor sich zu haben. Er wünscht den Chef zu sprechen? Gewiß, Herrn Alfonso Ribeiro; aber er komme nicht in Geschäften. Etwas ganz anderes führe ihn her, etwas sehr Seltsames. Er unterbricht sich lächelnd: „Gut, daß ich mit Ihnen deutsch reden kann! Sagen Sie, lieber Freund, ist hier im Hause einmal eine Kostbarkeit abhanden gekommen? Ein Kleinod — sagen wir geradeheraus . . . ein prächtiger Brillantring?"

„Eben sprechen wir — Herr des Himmels!" Herr Valentin spürt, wie es ihn warm durchrieselt. Er ahnt, was kommt, bebend fragt er: „Wäre es möglich? Wäre das Unfaßbare wahr?"

„Ich denke", nickt Herr Amthor. „So war das möglich." Dabei legt er die Sardinenbüchse auf das Pult und läßt von seiner Uhrkette den Ring. Dem Kontorvorsteher schießen Tränen über die Backen.

Volontär Hurrison aber schießt wie ein Wirbelwind aus dem Zimmer und schreit durch Haus und Hof: „Don Alfonso! Don Alfonso! Ein Wunder! Er ist da! Schnell, schnell!. Don Alfonso! Wo stecken Sie, während wir das größte Wunder der Welt erleben!"

„Nun kann vieles gut werden. Wann geschah das Wunder?" fragt Herr Valentin. Mit überquellender Wärme hat er Amthors beide Hände gefaßt. „Also vor acht Tagen in Hamburg gefunden? Und hier vor einem dreiviertel Jahr verlorengegangen!"

Da bringt Hurrison den leuchenden Chef angeschleppt. Don Alfonso spricht kein Wort deutsch, aber Amthor glaubt zu verstehen, was er hervorsprudelt. Er ist wie toll vor Freude; er umarmt den Glücksboten, und dazwischen stöhnt er: „Gott verzeih' mir die Sünde! Ich bin schuldig an dem Unglück!" Und dann fällt immer wieder der Name Filippa, und Hurrison sitzt schon am Steuer, und Don Alfonso Ribeiro entschuldigt sich tausendmal, daß er jetzt erst zu Donna Filippa fahren müsse.

Lächelnd sieht Herr Valentin dem davonjagenden Chef nach. „Sie verdient das Glück", erklärt er Herrn Amthor. „Sie ist ein braves, liebes, schönes Mädchen. Don Alfonso liebte sie, er hat sie geküßt . . . im Packsaal damals, wissen Sie. Und sie mag ihm die Hand gestreichelt haben. Und plötzlich war der kostbare Familienring verschwunden. Die Verwandtschaft hetzte schändigte natürlich die arme Filippa. Alles Suchen nach dem Ring blieb vergebens. Don Alfonso lieh den scheußlichen Einflüsterungen Gehör. Und nun ist also doch das Wunder geschehen! Es ist wie ein Ruf, der an Sie erging, und Sie kamen als ein richtiger Retter. Denn das muß jetzt feststehen — jetzt wird Don Alfonso, allen Verwandten zum Trotz, Filippa heiraten."

Das große Taschentuch

Eduard Mörike — er starb 1875 — war, nachdem er sein Pfarramt aufgegeben, Lehrer am Katharinenstift zu Stuttgart, wo er „höheren Töchtern" Unterricht gab.

Einmal sprach er über ein Gedicht von Goethe, als ihn während des Vortrags der Niesreiz und damit das Bedürfnis nach seinem Taschentuch ankam. Er griff also nach rückwärts zur Tasche in den Schößen seines langen Rockes, zog etwas Langes, Weißes heraus und führte es zur Nase, wobei ihm die ungewöhnliche Nauheit des Tuches auffiel.

Ohne seinen Vortrag zu unterbrechen, beginnt er nun, das Tuch wieder in die Tasche zu stopfen — doch das Tuch will nicht — es ist wie verhext — Mörike stopft und stopft, und je mehr er vom Tuch hineinschiebt, um so länger wird es.

Endlich gibt er seine Bemühungen auf und läßt den Rest herausbaumeln. Nach wenigen Minuten kehrt der Niesreiz zurück. Wiederum langt der Dichter nach dem Tuch — endlos kommt es aus der Tasche heraus . . .

. . . und was stille Mücke unter dem tosenden Gelächter seiner Schülerinnen nun soll? Er hat die Fenstergardine für sein Taschentuch gehalten.

P. v. Z.

Auch Knaske hat ein Herz . . . / Von Udo Wolter

Einen Tag, nachdem Rosemarie Brand, zweite Verkäuferin bei Knaske und Co., für drei Wochen in die Ferien gefahren war, brach in den Zimmern der beiden Chefs jener Sturm los, auf den die Sensationen witterndе Mannschaft der acht Büroräume nach der Geheimschwülen, sich immer dichter ballenden Stimmung der letzten drei Wochen täglich gewartet hatte. Natürlich war es Ehrensache, daß alle dreißig Mann in Firma Knaske und Co. es mit Rosemarie hielten, aber wie die Geschichte bei der choleriſchen Veranlagung des alten Knaske nun natürlich ausgehen würde, war doch sehr zweifelhaft . . .

Das Gewitter begann Punkt 6 Uhr, als Knaske junior mit den letzten Geschäftsbriefen zur Unterschrift in das Zimmer des Vaters trat und so nebenbei bemerkte: — „Also morgen fahre ich dann."

Der alte Knaske fuhr herum.

„Wohin?"

„Nach Ueckenhagen, wie schon so oft gesagt", bemerkte Knaske junior gleichmütig, aber doch schon so, daß er dem Alten fest in die Augen sah.

„Zu Rosemarie?"

„Sicher."

Im nächsten Augenblick bereits brach Knaske senior los, daß die Fensterscheiben zitterten und sich in den umliegenden Räumen alles tiefer über die Arbeit beugte. Nur Brohmann, der als Prokurist schon neun Jahre in der Firma tätig war, konnte sich noch erinnern, den alten Knaske, der doch fast jeden Tag etwas zu raunzen hatte, so brüllen gehört zu haben. Dann wurde es da drin plötzlich still, so still, daß man kaum zu atmen wagte. Wenige Minuten darauf erschien der junge Knaske und ihtich sich, nachdem er die Tür geschlossen hatte, das Haar ein wenig aus der Stirn.

„Auf Wiedersehen, Kinder", sagte er. „Der Alte hat mich rausgeschmissen, weil Rosemarie und ich in nächster Zeit heiraten werden. Eine Geldheirat, das wäre so das richtige für ihn." Und schon im Gehen klopfte er Brohmann auf die Schulter. „Nimm's nicht allzu tragisch, alter Junge, ich finde schon immer etwas für mich."

Dann verließ er unter den betrübten Gesichtern von dreißig Mann das Zimmer, während der alte Knaske die Tür aufriß und alles wieder an die Arbeit scheuchte.

Es war manscher unter den Dreißig, der in diesem Augenblick den alten Knaske herzlich wünschte, sie die Hölle am dunkelsten und die Pechtöpfe am heißesten sind.

Eine Woche darauf sand Paul Knaske senior eine Verlobungsanzeige auf dem Bürotisch, Selma, die Reinmachertau, hatte sie ihm, noch bevor er im Büro erschien, breit und herausfordernd auf den Tisch gelegt, denn Brohmann hatte das gleiche Kuvert erhalten und alles wußte um den Inhalt. Brummend drehte Knaske die schmale Karte zwischen den Fingern, dann schmiß er sie beiseite und klopfte sie unter die gestrigen Zeitungen.

Nach der Mittagspause ließ er Brohmann kommen und teilte ihm mit, daß er verreise. Geschäftlich! Noch am gleichen Abend saß er in seinem Wagen und fuhr vier Stunden gut geplasterte Landstraße bis nach Ueckenhagen an die See hinunter . . .

Er kam gerade zur richtigen Zeit, um in dem kleinen, von zehn Mann besetzten Espraum der friedlichen Pension dem jungverlobten Paar einen derartigen Krach zu machen, daß zwei Damen die Gräten der frischgebackenen Dilsesflunders im Halse steckenblieben und die Wirtin den Gesundheitsverfall tatsächlich um Hilfe anrief. Dann verließ er befriedigt das Schlachtfeld und mietete sich in unmittelbarer Nachbarschaft ein.

Am nächsten Morgen sah er Rosemarie im Strandanzug, gefolgt von Knaske junior, auf dem Weg zur See hinunter. Mit einem Ruf hieb er den Ex in den Becher zurück, knurrte ein „Weibsbild" über die Frühstücksterrasse und holte dann aus Zorn über das versaute Frühstück den Wagen aus dem Pferdestall. Staubaufwirbelnd fuhr er die Waldpromenade hinunter, überholte die beiden sehr beschäftigt sah starr geradeaus und setzte sich unten auf die Seebrücke, um der Dinge zu harren, die da kommen sollten.

Um elf Uhr erschien dort, zusammen mit anderen Gästen, das Pärchen. Knaske senior setzte tüchtig zu einem erneuten Donnerwetter an, aber sah dann, daß die jungen Leute genug. Mit einem sanften Ruck nahm Knaske junior den Tobenden auf den Arm und ließ ihn, drei Meter hinab, über das Geländer der Brücke in voller Kleidung in die See fallen.

Knaske strampelte einen Augenblick herum, dann beschloß er aufzutauchen. Noch hatte er den Kopf nicht ganz über Wasser, als er sah, wie oben auf der Brücke der Junge von Rosemarie eine fürchterliche Ohrfeige erhielt. Nachdenklich maschelte er an Land, ließ sich von Rosemarie, die ihrem Chef hilfreich entgegen geschwommen war, auf den Strand ziehen und dort von Jacke, Hemd und Schlips befreien. Während die Hosen auf dem Körper trockneten, wurde man sich einig, daß Knaske junior ein vollkommener Flegel sei. So eine Frau hatte dem impertinenten Burschen gerade gefehlt. Knaske senior wurde nachdenklich, dann ließ er sich so zwischendurch etwas von Rosemaries Familie erzählen . . .

Zu Mittag erschien Knaske mit Rosemarie in der erstaunten Pension und schob dem Junior, der bis dahin stumm und grübelnd über seinem Essen gesessen hatte, mit einem kurzen Brummen das Mädchen hin, während er laut für sich ein neues Gedeck bestellte . . .

Der verliebte Paduaner / Von Ernst von der Decken

Der Zwerghahn aus Padua ist besonders verliebt in seine Henne. Er ist ein kleiner, weißer Kerl und teilt mit seiner Gefährtin einen sehr schönen, weiten Käfig im Zoo.

Im Käfig nebenan wohnen auch Paduaner. Die sind aber sehr groß und viel schmutziger in der Farbe. Der Hahn dieser Familie stolziert immer an der Käfigwand, die ihn vom Zwergenreich trennt, hin und her und äugt sehr verdächtig hinüber.

Der Zwerghahn sitzt indessen vor seiner Henne in stummer Bewunderung. Er sitzt so vor ihr, als wollte er ihr jederzeit jeden Wunsch von den Augen ablesen. Um das tun zu können, muß er immer wieder mal rechts oder links an ihr vorbeigucken, weil sie fortwährend die Hühner nicht genau geradeaus sehen können.

Anscheinend ist aber für den Hahn nichts abzulesen da, denn die Henne sitzt ganz still und wunschlos. So kann sich der Hahn nur seiner Suggestion freuen, die sie hat, daß alles seine besorgte Wachsamkeit die Geliebte in diesen wunschlos-glücklichen Zustand versetzte. Halb im Schlaf hat sie die Lider fast heruntergelassen.

Diese Tätigkeit liebevoller, intensiver Betrachtung ermüdet aber allmählich auch einen noch so verliebten Hahn. Als er sich zum zweiten Male hat weit auf und gähnt der Henne gelassen ins Gesicht (was sie nämlich aus oben angeführten Gründen nicht so sehen kann).

Indessen holziert der große Paduaner von nebenan an der Käfigwand auf und ab und äugt sehr verdächtig hinüber.

Der Zwerghahn beginnt jetzt heftig gegen den Schlaf anzukämpfen. Immer wieder gibt er sich einen Ruck, bis — Liebe hin, Liebe her — bis einmal auch den verliebtesten Hahn ein wunschlos dahindämmerndes Weib an den Rand des Schlafes bringt. Noch wenige retardierende Momente und schon stürzt sich der Zwerghahn ins Traumland, in welchem ihm vielleicht seine Geliebte mit tausend schönen Herzenswünschen begegnen wird.

Diesen Augenblick sieht aber die Henne doch. Ganz behutsam äugt sie um den schlafenden Hahn herum; lugt dann zum Nachbarkäfig hinüber, macht einen leichten Seidensprung (zu deutsch: Seitensprung) und blitzschnell bekommt der große Paduaner, trotzdem er viel schmutziger ist, einen Kuß durch die Gittermaschen.

Bei der Rückkehr in ihre alte Stellung ist die Henne vielleicht doch ihrem Zwerghahn etwas zu nahe gekommen, denn der erwacht, äugt erstaunt auf und muß wieder feststellen, daß zwar ihm noch immer ein wunschlos-glückliches Weib sitzt, das die Augenlider fast heruntergelassen hat.

Weil aber trotz allem der Zwerghahn sehr verliebt ist, reckt er sich plötzlich, beginnt die Flügel zu schlagen und kräht seine Liebe einmal laut in die Gegend. Die Henne tut darob sehr erstaunt und verärgert, daß er sie in ihrer Beschaulichkeit gestört. Nun, denkt der Hahn, wird sie sich aber doch freuen. Diese setzt sich jedoch in Position und läßt die Augenlider wieder ganz herunterfallen.

Indessen stolziert der große Paduaner von nebenan an der Käfigwand auf und ab und äugt sehr verdächtig ins Zwergenreich hinüber.



Der Sekundenzeiger / Von Felix Riemkasten

Jeden Morgen, wenn ich ins Büro gehe, begegne ich meinen Sekundenzeigern, die mir zu wissen tun, daß ich noch rechtzeitig ankommen werde. Auch in der Nacht, wo Hausflur schleppt um diese Zeit immer ein junger Mensch Butter aus dem Wagen in den Kaufmannsladen. Es beruhigt mich ungemein, ihn zu sehen, denn so merke ich, daß ich ziemlich zur Zeit fortgegangen bin. Ich eile aber doch ein wenig, denn ich kann nicht wissen, wie lange der Jüngling schon abladet. Dann aber sehe ich meine stumme Freundin, die ich Lisaweta nenne. Wenn Lisaweta erst um die Ecke herumkommt, mäßige ich meine Eile. Ich sehe nur noch vorsorglich drei Häuser weit voraus nach links, ob die alte Frau schon da ist, die jetzt Blumen zu begießen hat. Nun, es stimmt alles.

Dankbar schaue ich Lisaweta an, indem ich langsam gehe. Nach ihr kommt eine Weile lang nichts, alsdann aber erscheinen gleich zween einträchtigen Zugtieren Agathe und Beate, die Schwestern mit den blauen Röcken, an denen nur der graue Belatz mit weißen Knöpfen andeutet, daß nach dem Geschäft auch für den Feierabend vorgedacht ist. Hinter ihnen pustet die dicke, prummelige kleine Pechmarie, die ihre Butterbrötcher in Zeitungspapier einwickelt, und die mich ansieht, als habe sie eine Wut auf mich.

Danach besuche ich jedesmal das Fräuschen und das Grün am Ufer. Diese Stelle nenne ich meine „private Ergötzung."

Kurz danach finde ich Krapolowski, einen Bärenkerl im braunen Manchesteranzug, der (wer weiß, wozu?) dort immer wartet. Wenn er loeben kommt, um zu warten, so habe ich Zeit und gucke in die Schaufenster, sehe ich ihn aber von weitem schon warten, so wird es nichts mit der privaten Ergötzung und den Schaufenstern. Dann muß ich mich beeilen.

Ich erwische dann gerade noch am Hagenmarkt das „Idol", eine schlanke, steile, graziöse Sache, eng gebaut und knapp gefleidet, sehr schick und immer im Stil der Dame. Sie hat Augen von der Sanftheit einer Lotosblüte und trifft sich mit einem wahren Schweinigel von Bankbeamten, der stramm Alig grinsend und siegessicher aus der Straßenbahn springt.

Gott erschlage ihn!

In diesem Augenblick schlägt es vom Kirchturm, und ich rutsche in mein Portal hinein, ohne gerade der Erste noch der Letzte im Rennen gewesen zu sein.

Es erheitert mich der Gedanke, daß vielleicht auch ich für meine Sekundenzeiger ein ebensolcher Sekundenzeiger bin. Für die Pechmarie bin ich es bestimmt, denn warum sollte sie sonst immer so wütend auf mich hinschielen?

Aber ich möchte gern wissen ob auch das Idol mich schon im Spiegel seiner Behagen getragen hat. Sie kann ja nicht wissen, daß ich verheiratet bin, denn ich stecke immer die Hand in die Tasche.

Jacobs Kaffee

sorgfältig zubereitet

ist höchster Genuß

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat

VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

Copyright by Conrad Glaser-Leipzig

(22. Fortsetzung)

Einmal war es ihnen, als hörten sie von der Weser her Waffenklirren und lautes Lärmen von Männern. Volko lachte grimmig. Die dort drüben nahmen sich wohl absichtlich nicht in acht, damit alle Welt es merken sollten, daß sie nach Warfleth führen.

Jetzt kamen sie an den Barschlitter Deich. Gedudt standen die Männer und hielten den Atem an.

Deutlich hörten sie halblautes Sprechen von Menschen. Ein kurzes Auslachen. Einen Fluch. Dann knirschte ein Kiel gegen den Deich.

Mut ergreift die Bauern. Der Deich, ihr Heiligstes, das sie sonst nicht mit lautem Wort zu entweihen wagten, ist gefährdet! „Drauf!" schreit Volko. „Drauf!"

Die Leute des Erzbischofs waren völlig überrascht. Sie glaubten, der Teufel selber komme über sie. Da warfen sie die Grabscheite fort und flohen. Aber keinem gelang es, zu den Booten zu entkommen.

Einer setzte sich zur Wehr und focht wie ein Rasender. Aber Volkos Schwert fuhr ihm durch die Brust. Da schrie er im Fallen gräßlich auf, und der Deichgraf erkannte, daß es Rome Holling war.

Tot lagen Hemke Gerrits Verwandte. Etliche von den Bauern stürmten nach Barschlüte hinüber, um auch das Weib zu töten und, was von der Verräterbrut sonst noch am Leben war. Alle sollten sie heute sterben, alle!

Die andern blieben auf dem Deiche. Als der Mondes einmal aus den Wolken kam, sahen sie am Ufer ein paar elende Fischerkähne liegen. Da leuzten sie auf. Ihr Land, das sie für unverwundbar gehalten hatten, wie leicht war es doch zu verwunden, wenn Verrat im Spiele war!

Plötzlich erhob sich im Nordwesten über dem Deiche ein gluttoter Feuerschein. Als der Deichgraf ihn sah, war es, als erstarrte ihm das Blut in den Adern. Der Hollingsholt brannte, und nun wußte Volko, daß Imke ihn in Brand gesteckt hatte, um das Gesetz zu erfüllen. Denn wer sich an dem Deiche verging, der sollte mit den Seinen im Hause verbrannt werden.

Stumm und ergriffen standen die Bauern. Bis herüber hörte man durch den Wind das Prasseln der Flammen im Gebälk. Der rote Rits schrie auf und stürmte hinüber, um zu retten. Einige wollten ihm nach, aber Volko hielt sie zurück. Er wußte, daß kein Mensch Imke Holling von ihrem Entschluß abbringen konnte.

Mit starren Augen sah er hinüber. „Imke!" dachte er. „Imke Holling!" Seine Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut aus seinem Munde.

Als das Haus in einem ausstiehenden Feuerregen zusammenbrach, stöhnte er auf. Ihm war, als wäre mit Imke Holling die Seele seines Volkes gestorben.

Dreißigstes Kapitel

Diese Nacht grub sich tief ein in die Seele des Deichgrafen. Finster und in sich gekehrt ging er seinem unter, und auch Meikes Zulpruch vermochte nicht, die Qual von seiner Seele zu nehmen. Des Nachts aber jagte er seinen Hengst auf den Deichen müde und rüttelte die Leute auf, daß sie hinausseien und wachen sollten. Wenn dieser Verrat einmal möglich gewesen war, so konnte er sich auch jederzeit wiederholen. Imke Hollings Opfer sollte nicht vergeblich sein.

Eine wilde Unruhe hatte ihn erfaßt. Nur wenn der Sturm über den Deich fuhr, wurde er ruhiger. Ganz unerträglich aber war es an windstillen Tagen.

Inzwischen zog sich das Netz dichter um Stedingen zusammen. Während des ganzen Winters und noch bis weit in den Frühling hinein eilten die schwarzen Mönche in Scharen durch das Land. Mit Gewissenwolfen vergleicht sie der Chronist. In den Städten predigten sie, auf Gassen und Märkten, aber auch die kleinsten Dörfer waren nicht vor ihnen sicher.

„Heda, Rauchbur!" riefen sie die Leute an. „Hast du im Leben keine Sünde getan, mit der du die Hölle verdient hast? Nun aber kannst du in Stedingen Gottes Lohn gewinnen! Das Blut eines erschlagenen Ketzers wäscht dir alle Sünden von der Seele!"

Diesmal beschränkten sie ihr Arbeitsfeld nicht auf den Bremer Kirchensprengel. „Rufet alle Christgläubigen!" hatte der Heilige Vater befohlen. Da gingen sie hinaus in alle Welt. Am Rhein predigten sie das Kreuz und in Westfalen, in Flandern schürten sie den Haß gegen die Ketzer, und in Brabant peitschten sie die Massen auf. Ja, selbst nach England gingen sie hinüber.

Groß war ihre Macht über das verhetzte Volk. Die Drenther Bauern fielen vor ihnen auf die Knie und ließen sich mit Ruten geißeln, als sie ihnen ins Gewissen redeten. In Scharen strömte das Volk ihnen zu.

Die ganze Kirche nahm die Kreuzpredigt auf. Alle Mönchsorden eiferten mit den Dominikanern um die Wette, und in den Gotteshäusern redeten sich die Pfaffen in Wut. Da wurde mancher ergriffen, der noch abseits stand.

Noch eine schwache Hoffnung hat sich den Stedingern. König Heinrich schrieb für den Februar einen Reichstag nach Frankfurt aus. Dort sollte die Ketzerbehandlung zur Sprache kommen. Konrad von Marburg, der im Süden gewütet hatte, war von hessischen Edelleuten erwordet worden. Es gab in Deutschland noch manchen, der dem Treiben der Pfaffen mit Ingrimm zusah.

Mit schweren Sorgen zog Erzbischof Gerhard nach Frankfurt. Würde der König ihm so dicht vor dem Ziel in den Arm fallen? Aber beruhigt konnte er heimkehren. Sie hatten auf dem Reichstag nur den Süden des Landes im Auge gehabt. Im Norden hatte die Kirche freie Hand.

Im Frühjahr erntete Erzbischof Gerhard, was die schwarzen Mönche während der Wintermonate gesät hatten. Unabsehbare Scharen von Kreuzfahrern strömten nach Bremen. Groß war die Masse des niederen Volkes, aber erlauchte Namen leuchteten ihr diesmal voran. Da standen neben dem Herzog Heinrich von Brabant, den sich die Kirche als Feldhauptmann verpflichtet hatte, die Edlen von Ravensberg und Heldern; und neben denen von Berg, Jülich und Cleve hob sich die hünenhafte Gestalt des mächtigen Vogtes Balduin von Bethune hervor, alle geschmückt mit dem roten Kreuze und begierig, für die heilige Sache zu streiten. Der Adel des Erstiftes fehlte nicht, und da war gleichfalls mancher, von dem man große Taten erwarten durfte, wie Graf Heinrich von Oldenburg, der den Tod seines Bruders, oder wie Rudolf von Stotel, der den Brand seiner Burg zu rächen hatte.

Mitte Mai stießen noch die Holländer hinzu. Sie kamen, wie die Brabanter, zu Schiff und höhnten die Stedinger, die von ihren Deichen herab in ohnmächtigem Zorn die stolze Flotte vorüberzogen sahen.

Auf den siebenundzwanzigsten Mai, den Sonnabend vor dem Himmelfahrtsfest des Jahres 1234, war der Auszug festgesetzt. Da sprengte zwei Tage vorher ein bestaubter Reiter mit geringem Gefolge in die Stadt. Er hatte eine lange Unterredung mit dem Erzbischof und übergab ihm einen Brief des Papstes. Darin schrieb ihm der Heilige Vater der Christenheit, es grase ihm vor der Ankunft, daß in Stedingen entfesselt werden sollte. Er befehle Aufschub. Alles müsse noch einmal untersucht werden.

Unbewegt war die Miene des Boten. Aber seine Augen hingen voll Spannung an dem Gesicht des Kirchenfürsten, der in das helle Licht des Fensters getreten war, um das Schreiben des Papstes zu entziffern.

Erzbischof Gerhard griff sich an die Stirn. Meinte der Papst es ernst? Oder wollte er sich mit diesem Brief nur gegen spätere Vorwürfe schützen?

Verworrener Lärm drang von unten herauf, dann lautes Rufen und Schreien aus rauhen Söldnerkehlen. Begrüßten die Männer da draußen einen ihrer Führer, oder hatten sie den Erzbischof bemerkt?

Das Gesicht des Kirchenfürsten entwölkte sich, und ein triumphierendes Lächeln trat in seine Augen. Er zog den Boten ans Fenster und deutete hinab, wo es auf Hof und Straßen von fremdem Kriegsvolk wimmelte.

„Zu spät!" rief er laut. „Du siehst, daß es zu spät ist! Wie könnten wir alle diese Männer zu Narren haben, ohne daß sie uns selber erschlügen?"

Am Nachmittage schritt er an der Spitze des Domkapitels hinüber in die Peterskirche, wo die Großen des Heeres versammelt waren.

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat!" rief er frohlockend. „Freuet euch und seid fröhlich in Gott! Heute feiern wir den Tag des heiligen Papstes Urban I. und gedenken daher auch des anderen Urban, der als der Erste das Kreuz gegen die Ungläubigen predigen ließ! Mit Wohlgefallen wird er auf uns niederblicken! Kniet nieder, auf daß ich den Segen des Herrn auf euch herabrufe!"

Dann segnete der Erzbischof die Scharen. „Hosianna!" jubelte der Chor. „Hosianna!"

Seinen Verstand stelle niemand zur Schau, er halte ihn heimlich bei sich. Havamal 6

Wieder brannten die Feuer auf den Deichen, und die Heerhörner heulten über dem Stedingerland. Sie riefen die Bauern zu ihrer letzten Schlacht.

Nach einmal hielt Meike die Hand ihres Gatten umfaßt. Sie hatte kein Blut in den Lippen, aber ihre Augen leuchteten, da sie in seine schauten.

„Unser Kampf ist gerecht", sagte er, „und wir haben keinen Grund, an der Gerechtigkeit des Himmels zu zweifeln. Sollten wir aber unterliegen, so helfe euch Gott, denn dann werdet auch ihr kein Erbarmen finden!"

Meike drängte sich an ihn. Bebend wies sie mit ausgestrecktem Arm in die Flamme des Herdes. Da liegt Volko die Hand auf sie und den Knaben und segnete sie.

Drüben im Diekhofe aber hielt Eka den Gatten umschlungen und schrie, denn sie hatte einen schreckhaften Traum gehabt und glaubte nun, das Kind, das sie unter dem Herzen trug, werde niemals geboren werden.

Lange stand Meike in dieser Nacht vor dem offenen Hoftor und starrte hinaus in das Dunkel, das zerrissen war von fernen Blitzen. Unruhig brüllte das Vieh von den Weiden herüber. Die Nacht war schwül, und es sah aus, als wollte ein Wetter kommen.

Mit ernsten Gedanken zogen die Männer auf dem Deiche der Landwehr zu. Selbst wenn sie siegten — wer von ihnen würde wohl noch den Weg zurück finden?

Volko ritt gemeinsam mit denen von Barbenfleth und Warfleth. Die Bauern waren meist zu Pferd und die Knechte zu Fuß. Eile tat not.

Ein Blitz beleuchtete seitlich von ihnen die Stelle wo der Hollinghof gestanden hatte. Jetzt war es nur noch eine öde Brandstätte, aus der ein paar verkohlte Balken schwarz und trübselig hervorstarrten.

Imke Holling stand plötzlich vor Volkos Augen wie sie ihn damals geholt hatte, als der Deich in Gefahr war. Noch einmal hatte sie ihn dann gerufen, und auch da war der Deich in Gefahr gewesen, aber diesmal hatte es ihr Leben gekostet. Jetzt gab es keinen Weg mehr zwischen ihm und ihr außer dem Tod.

(Schluß folgt)

Hinaus ins Grüne!

Rechtenfleth, das Allmersdorf

Es gibt viele Menschen, die das Land an der Unterweser als seh- eintönig und langweilig bezeichnen. Man muß in dieses Land hineingehen mit offenem Herzen und einer tiefen stillen Liebe zur Heimatede, und es wird zu uns sprechen. Mit dem Auto lassen sich die Reize unserer Landschaft nicht abklappern. Zubeinder Enthusiasmus und entzückte Ausrufe über die Schönheit dieses Landes stimmen nicht mit seinem Charakter überein, seine Schönheit will tief empfunden, will „erlebt" sein. Wer sich die Mühe macht, sich in dieses Land hineinzuleben, dem wird es seine Reize, die in der Einfachheit und Klarheit seiner Linien begründet sind, offenbaren. Mit städtischer Hast und Eile wird das nicht gelingen, es bedarf dazu einer gewissen Beschaulichkeit und Selbstbesinnung.

Es ist das Land der W's: des Wassers, des Windes, der Wolken, Wiesen und Weiden, sein Hintergrund ist die Weite. Mensch, Tier und Pflanze gewinnen in ihrer silhouettenhaften Wirkung vor der Weiten des Himmelsraumes unmeßbare Bedeutung als ihnen in einer Berg- oder Waldlandschaft zukommt.

Ein besonderer Reiz liegt in der Bindung der Landschaft zu dem Ausdruck des wechselvollen Spieles von Wind, Wasser und Wolken.

Als einen der schönsten Flecken an der Unterweser muß man das Dorf Rechtenfleth bezeichnen.

Ich ruhe still im hohen grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben!
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlaß
Von Himmelsbläue wunderſam umwoben.
Und schöne weiße Wolken ziehn dahin
Durch's tiefe Blau wie heile lichte Träume.
Mir ist, als ob ich längſt gestorben bin
Und ziehe, selig mit durch ew'ge Räume.

Nicht schöner vermag man die Stimmung zu schildern, die über Rechtenfleth, seinem Deich und den üppig grünenden und blühenden Wiesen an Sommertagen liegt, als der Dichter Hermann Allmers sie in diesen Worten wiedergibt.

Traumverloren, in grüner Stille und Einsamkeit, fernab vom Verkehr großer Straßen und Eisenbahnen, kuſchelt ſich Rechtenfleth an den Deich und dehnt ſich behäbig hinein in die Ebene. Nur die Kronen seiner alten hohen Bäume lugen über den Deich hinweg. Ein weites Vorland, mit Wiesen, Weidenbüschen, Bäumen und hohem Ried bestanden, trennt den Deich von der Weser.

Nur ein Autobus verbindet das Dorf mit der Bahnlinie Bremen—Farge und fährt weiter nach Weſermünde. Im Auto erreicht man Rechtenfleth über die Bremerhavener Chaussee, Hagen, Sandstedt. Zu Waſſer fährt man mit einem Schiff bis Brake, von hier benutzt man die Motorbootfähre nach Sandstedt und geht zu Fuß (1½ Std.) über den Deich nach Rechtenfleth. Am schönſten aber iſt es, im Boot (Tiefgang bis ¾ Meter) in den kleinen Hafen, das Siel von Rechtenfleth, einzulaufen. Eine Steinſchlenge und ein Schild laſſen die Einfahrt deutlich erkennen. Bei Ebbe iſt es unmöglich, hineinzufahren, da das Siel leider mit allen anderen Unterweſerhäfen das gleiche Schickſal teilt, ſehr ſchnell zu verſchlicken. (Im Intereſſe des Waſſerſportes wäre Abhilfe ſehr vonnöten!)

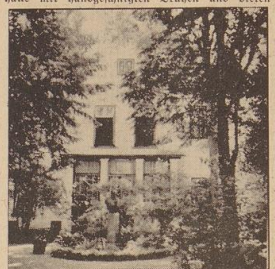
Hohes Ried ſäumt die heimelige Einfahrt und rauſcht unentwegt im Wind. Ein Gefühl der Ruhe und des Geborgenſeins im Schutze des Hafens muß über jeden kommen, der hier hineinfährt.

Der Deich lockt zum Schauen. Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Weſer ſieht man die Strohhäuſer Plate, auf der geſiedelt iſt, ſieht man zur Linken Brake, zur Rechten Nordenham, die Schweidake und das Hinterland. Von jedem hinter dem Deich liegenden Haus führt eine ſteile Stiege auf ſeine Kuppe, bei der jeder der Bewohner ſeine Bank ſtehen hat. Beſonders am Feierabends ſitzen die Bauern hier oben zu einem „Klönſchnack". Oft ſieht man einen alten großen ſchon ſehr abgegriffenen „Kieker" in ihren Händen, mit dem ſie das Leben auf dem Strom verfolgen, das, ohne ſie weiter zu berühren, hier vorüberzieht, von Land zu Land, vom Strom über Meere. Motorſchiffe ſtampfen vorüber, ſtolze Dampfer ziehen gleichmäßig vorbei, Segler gleiten lautlos im Wind — ein ewiges Kommen und Gehen iſt auf dem Fluß wie das Waſſer in ſeinen Gezeiten.

Am Abend wirft der Leuchtturm, der am Ende einer dem großen Strand vorgelagerten Längsſchlenge ſteht, ſein kreiſendes Licht über Strom und Land. Fledermäuſe fliegen, der Wind ſpielt und ſingt im Ried, wallende Nebel ſteigen auf und breiten Schweigen über das Land, lautlos, faſt geſpenſtiſch in der zunehmenden Dunkelheit grauen Pferde am Ende des Dorfes am Deichhang, hin und wieder tönt das Brüllen einer Kuh, das Bellen eines Hundes herüber, Grillen zirpen, Inſekten ſummen. In der atmenden Stille des Abends wird das Stampfen und Dröhnen der Schiffe zu einem unheimlichen Geiſte, das im Vorüberfahren die ganze Luft erfüllt.

Das Dorf zeigt kleine und große blitzſaubere und gepflegte Höfe. Blumengärten geben ihnen ein freundliches Geſicht. In der Fruchtbarkeit der fetten Erde dieſes Marſchenlandes liegt gewiß die auffallende Freundlichkeit ſeiner Menſchen begründet, die offen und herzlich auch dem Städter entgegengebracht wird.

Gleich hinter dem Deich, in der Mitte des Dorfes, liegt der große Allmershof in einem ſchönen alten Park. Das Allmersheim iſt zu beſichtigen. Hermann Allmers baute den Hof, der ſchon etwa 400 Jahre im Beſitz ſeiner Familie war, zum Teil um und ſammelte in der Gegend viele alte wertvolle Gegenſtände, die in dem Haus zuſammengetragen ſind und gezeigt werden. Im unteren Stockwerk ſieht man die große Marſchendiele mit handgeſchnitzten Truhen und vielen



Allmersheim in Rechtenfleth. (Muhle)

Gegenſtänden des täglichen Bedarfs der früheren Zeit, wie Bettwärmer, Fürkieken, Trankrüſel, Lichtputzſcheren, Teller, Krüge und vieles mehr und das Arbeitszimmer des Dichters. Im oberen Stockwerk werden Geſträume und das Marſchenzimmer gezeigt. Der Wohnraum der Gäſte iſt dem Lutherzimmer auf der Wartburg nachgebildet mit dem Erker, von dem aus man auf die Weſer blickt. Das Marſchenzimmer zeigt Fresken, die die Gäſte — unter ihnen Arthur Fitger — gemalt haben zum Dank für wochenlange Gaſtfreundſchaft.

Die Dorfbewohner ſind ſtolz auf Hermann Allmers. Faſt in jedem Haus ſah ich ſein Bild und den Spruch: „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, iſt ein Lump und des Glück's in der Heimat nicht wert."

Beim Allmershof am Deich ſteht ein Denkmal, von dem Dichter dem Dorf geſchenkt, das in Mosgit Karl den Großen darſtellt. Es iſt zur Erinnerung an den Uebergang des Königs mit ſeinem Heer durch die Furt in der Weſer bei Rechtenfleth erbaut worden. Man ſteht befremdet davor.

Von Sommerfriſchlern, die die Stille lieben, wird Rechtenfleth gern aufgeſucht. Am Strand entwickelt ſich ein richtiges Strandleben. Allerdings iſt das Dorf trotz ſeines Beinamens „Strandbad" weit davon entfernt, den Charakter eines Bades zu tragen. Hannchen Muhle.

Zum Badener Berg

Wenn in der Frühe des Tages die erſten Schrägſtrahlen der Sonne herniederſcheinen, wird jedes Radlerherz zum Wanderluſt erfüllt. Schnell werden die letzten Vorbereitungen getroffen, die Brotſtullen im Gepäckhalter verſtaut und mit friſcher Kraft geht es hinein in den verlockenden Sommermorgen. Diesmal ſchlagen wir einen Weg ein, der trotz ſeiner landſchaftlichen Schönheiten und des kaum bemerkenswerten Kraftwagenverkehrs immer noch wenig Beachtung gefunden hat. Das erſte Ziel bildet das Weſerwehr, von dort aus wird der Weg über die Brücke genommen, von der man einen weiten Rundblick über unſere zu früher Stunde noch verträumt liegende Stadt genießt, während man unter ſich die ſchmalen, wendigen Boote in der großen Schleuse liegen ſieht. Linker Hand führt ein in gutem Zuſtand befindlicher Weg durch die Habenhauſer Niederung, um unmittelbar vor der Weſerſtraße in Habenhauſen den Deich hinaufzuſteigen. Wieder halten wir uns links, verbleiben auf der Hauptſtraße und erreichen in kurzer Zeit Arſten. Nur noch wenige hundert Meter und die Grenze des bremiſchen Landgebiets liegt hinter uns. Nachdem kurz vor der Ortsſchaft Dreye die Ueberführung der Bremen-Osnabrücker-Eiſenbahn verlaſſen iſt, nähern wir uns dem ſchmucken Dreye, das ſich längs der Hauptſtraße hinzieht. Mag die dann in gerader Richtung verlaufende Straße auf den erſten Blick eintönig erſcheinen, ſo braucht man den Blick nur nach rechts ſchweifen zu laſſen, denn es zeigt ſich ein Bild mannigfaltiger Abwechſlung. So weit das Auge reicht, breiten ſich grüne, ſaftige Wieſen aus, die erſt in der Nähe von Ahauen durch die große Ziegelei unterbrochen werden. Die kleineren, an der Straße liegenden Häuschen machen einen gepflegten Eindruck und verraten eine ländliche Bevölkerung, die einen ausgeprägten Sinn für Ordnung und Sauberkeit beſitzt. Rund fünfhundert Meter hinter dem nächſten Straßenknick verlaſſen wir die Hauptſtraße und biegen links in den nach Horſtedt und Thedinghauſen verlaufenden Weg ein, der durch Wegweiſer deutlich gekennzeichnet iſt. Mehrere Minuten verſtreichen, bis das nächſte Anweſen erreicht iſt. Dazwiſchen aber weiden die Viehherden, die durch Hecken abgeteilt ſind. Dem kundigen und aufmerkſamen Radler wird es nicht entgehen, daß hinter Buſchwerk und kleineren Baumgruppen ſchon in weiter Entfernung der ſchlanke Turm der Thedinghauſer Kirche herübergrüßt. Wer nicht vorzieht, das gerade für Freunde des naſſen Sports ideal geſchaffene Gelände um Horſtedt aufzuſuchen, verbleibt auf der Straße und erreicht nach der großen Wegbiegung das abſeits des großen Verkehrs gelegene Dibbersen, von dort geht es in wenigen Minuten über Eiſſel nach Thedinghauſen, der braunſchweigiſchen Exklave. Dieſes zweite Ziel iſt mit Leichtigkeit in anderthalbſtündiger Fahrzeit zu bewältigen.

Nachdem Thedinghauſen nach Ueberqueren der Eiterbrücke hinter unſerem Rücken liegt, folgen wir der Straße und biegen bald nach Werder ein, wo der Weg über die Uesener Brücke bereits beginnt. Breit und mächtig zieht unter der früheren Dreyer Brücke, die jetzt hier Verwendung gefunden hat, die Weſer durch friſches Marſchengrün dahin. Und nun ſoll uns das Stahlroß dem hauptziel unſerer Radwanderung, den Badener Bergen, zuführen. Rechter Hand halten wir uns an die Fernverkehrsſtraße nach Hannover und befinden uns bereits nach einigen Minuten in dem gaſtfreundlichen Däuſern hoch oben auf dem Geeſtrücken. Der unvergeßliche Rundblick iſt es, der das Auge immer wieder entzückt und uns eine kleine Entſchädigung für die im norddeutſchen Flachland ſo wenig vorhandenen Fernblickmöglichkeiten bietet. Wie auf dem hohen Weſerufer bei Vegeſack erinnern wir uns ſtets gern dieſer reizvollen Natureindrücke. Auch das Dorf Baden mit ſeinen Eigenarten iſt beſtimmt eines Beſuches wert. Hier haben ſich eine Anzahl niederſächſiſcher Bauernhäuſer gut erhalten und bilden manch verträumten Winkel, deſſen Eigentümlichkeit durch die Pferdeköpfe an den Bauernhäuſern unterſtrichen wird. Aber nicht nur dem Radwanderer ſtehen die Reize offen, ſondern auch den Fahrgäſten der täglich nach Badener Bergen verkehrenden Perſonendampfer und auch der Eiſenbahn, die weſentlich zu einer Erſchließung dieſes Gebietes für den Naturfreund und Wanderer beigetragen hat. Als Rückweg ſind die Straßen nach Mahndorf und vorher abzweigend nach Osten zu wählen. Dieſer Ausflug hat insbeſondere den Vorteil, daß er im Laufe eines Vormittags durchzuführen iſt. M.

(Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen)

GRAMBKERMOOR
Böschens Kaffee u. Sommergarten
Für Vereins- u. Betriebsausflüge beſtens empfohlen. Sonntags Konzert und Tanz!

WORPSWEDE
Hotel Stadt Bremen
Beſitzer: Hermann Schröder (Tel. 207). Diele, Original-Künſtlerzimmer, Klubzimmer, gr. ſchattiger Garten, Saal.

Hotel - Restaurant
KAFFEE WORPSWEDE
Jos. Maaßen Fernruf 275
Preiswerte Mittags-Gedecke
Reichhaltige Tageskarte

Bremens schöne Umgebung erwartet auch Dich

Wohin? Villa Marßel Beliebtes Ziel für Familien - Kränzchen und Betriebs-Ausflüge! Telefon 203

HOHERKAMP
Im Paradies der Bremer Schweiz
Herrliche Naturanlagen am Rande der Lesum. Das geeignete Lokal f. Betriebs-Ausflüge

SCHÖNEBECK
Flathmann's Sommergarten
Lesumbrock — Ruf: Lesum 243 an der Lesum nahe Wigmodtheim. Fähre nach St. Magnus. Motoranleger Vegesack-Burg.

Grothusens Sommergarten
Schützenhaus „Neue Weide"
Größtes Ausflugslokal am Platze! Großer ſchattiger Garten, Saal, Veranda, Spielwieſe. Beſtens geeignet f. Betriebs- u. Firmenausflüge.

Bremerhaven
a. d. Weſermündung. Gr. Seehafenanlagen m. Bahnhof am Meer. Gelegenheit. Beſichtigung d. größten Paſſagierdampfer. / Größte Hafenſchleuſe, Dampferverkehr nach Nordseeinſeln. Am Weserdeich Strandbad mit 1 km langem Sandstrand. Tiergrotten mit Nordsee-Aquarium

Strandbad Lesum
Herrliche Bade-, Spiel- und Sportanlagen. Erfriſchungshalle. 10 Min. von der Endſtation Burg.

FARGE
der früheren Sitz des Erzbiſchofs Gerhard II. von Bremen und der Herren v. Rehen i. Farge. Herrlicher Badestrand / Promenade nach Blumenthal und Fahrmündungen durch Wald und Heide.

VEGESACK
Idyllische Badegelegenheit im herrl. Strandbad • 1000 m Uferpromenade • Wassersport Auskunft und Prospekte: Verkehrsausschuß, Stadthaus.

Strandlust
Die schönste und größte Vergnügungsstätte der Umgegend Bremens. — Eigene Dampfer- und Autoverbindung. — Mit herrlichen parkartigen Gartenanlagen, sowie seinem schönen, großen, neuen Vorplatz.

„Am Weserstrand"
Telef.: 240
Dampferanlegeſtelle, Saal, Veranda und ſchattiger Garten. Beſonders geeignet für Betriebsausflüge und Geſellſchaftsfeiern.

Freiwalds Sommergarten
Direkt am Strand gelegen
Schattiger Garten
Badekabinen - Solide Preise

BLUMENTHAL
Wasser, Wald und Heide bieten Erholung und schönste Ausflugsmöglichkeiten. — Ausgedehnter Badestrand. — Strandpromenade. Auskunft: Verkehrsamt im Rathaus.

Landhaus „Burgwall" Blumenthal - Unterweser
Die neue Gaststätte auf historischem Boden. Der idyllische schöne Aufenthalt an der mittleren Unterweser. Gediegene Ausstattung. Schattige Gartenanlagen. Schöne Klub-, Gesellschafts- und Fremdenzimmer. Gute Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.
Inhaber: Fritz Schnell, langjähriger Oberstewerd des N.D. Lloyd

Ihr Ziel als Ausflugs- und Erholungsort ist die vor den Toren Bremens liegende Gemeinde
Ritterhude
Herrliche Wanderziele in Heide, Moor und Wald. Besonders günstige Gelegenheit für Ruder- und Segelsportfreunde. Besucht die 12500 qm große Freibadeanstalt in Ritterhude. Billigste Unterkunft und beste Verpflegung in allen Gastwirtschaften der Gemeinde

Gasthaus „Unter den Linden"
Beſitzer: Seeberg-Gelle.
Beliebtes Ausflugslokal, ſchöner Garten, Tanzdiele, gute Küche, gepfl. Getränke.

Gasthaus zur Post
Beſitzer: Joh. Heitzenbüttel (Tel.: 160). 3 Minuten vom Bahnhof. — Beliebtes Ausflugslokal für Sommergäſte. Kalte und warme Speiſen zu jeder Zeit. — Sommergarten, Kegelbahn. —

Garls-Hüners Sommergarten
Beliebtes Familien-Ausflugsziel.
Ausschank von Haake-Beck-Bieren

Strandbad Ritterhude
Inh. Diedrich Behrens.
Sommergarten mit Milch auf Bade-anstalt und Hamme. Saal-Kegelbahn. Bootslagerung.

Gasthof zur Schleuse Johann Körper
Beliebtes Ausflugsziel f. Wassersportl. Gut gepflegte Speisen und Getränke.

Ratsstuben
— Beſitzer: Diede, Lindemann —
Das Haus der guten Küche und gepflegten Getränke.
— Kulante Bedienung. —

Jeder freie Platz in Stadt und Land für die NS.-Volkswohlfahrt

BADENER BERG
Altbekanntes Haus — Beſitzer: Heinr. Pape, Fernſpr. 197. Sonntags Konzert und Tanz. Donnerstags: Konzert.

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

KIRCHLINTELN
Kurhaus in der Heide (Winter Krug)
Das führende Haus für Ausflüge und Betriebsfahrten! Penſion für Tage, Wochen und Monate. — Freibad, Garagen Telefon: 40. —

BRINKUM
Wolters Bauerndiele
Brinkum / Ruf 352 74. Inh.: H. Drewer
Großer ſchatt. Garten mit Blick auf die Marſchwieſen
Sonntags Konzert und Tanz
Saal für Geſellſchaften

OSTERHOLZ
Café zur Mühle
Beſitzer M. Schuhmacher
Schöner ſchattiger Sommergarten in der Nähe des Altenheimes. Beliebtes Ausflugsziel.

OSTERHOLZ-TENEVER
Bierstedts Sommergarten
Herrliche Lage, gr. ſchattiger Garten. In nächſt. Nähe d. Autobahn u. d. im Bau befindl. neuen Tees / 15 Min. v. Stadt. Linie 12 / Sonntags ab 5 Uhr Tanz!

Besucht Westerstede im Ammerland

Wittenheim Beſitzer: Fr. Gerdes (Telefon 277)
Das Ziel für Betriebsausflüge im Herzen des Ammerlandes
Großer ſchattiger Sommergarten — Große Säle Kinderſpielplatz — Sonntags Konzert u. Tanz

Hotel zum Bahnhof
— Inhaber: Hans Oetken (Ruf 214) —
Altdeutsches Gasthaus
— Sehenswerte Bauernstube —
Sonnige Fremdenzimmer, großer ſchattiger gepflegter Garten

Hotel Busch Telefon 298
— Beſitzer: Hermann Cording —
Führendes Haus am Platze
Erſtklaſſige Küche
Das Haus der Geſchäftsreiſenden
Penſion — Wochenend

Voß-Gasthaus Inh. Hans Voß Telefon 334
Direkt am Markt neben der Kirche — doppelte Bundeskegelbahnen — Garten — Klubzimmer — Altdeutsche Bauernſtube gepfl. Biere, Spez. Dortmunder gute Küche

Hotel zur Traube Telefon 303
— Herm. Ollmanns —
Beliebtes Ziel für Erholungſuchende.
— Täglich Tanz —
Penſion — Vorzügliche Küche — Wochenend — Sommergarten.

Besuchen Sie auf Wochenendfahrt oder Sonntagsausflug die Inserenten der Bremer Zeitung!

STENUM
Pension u. Kaffeehaus „Waldesruh" Inh. Kurtfeld
Waldr. Gegend, gute Zimmer, reichl. Verpflegung RM. 3.25, Wochenend 4.—

VIELSTEDT am Hasbruch
Vielstedter Bauernhaus
Beliebtes Ausflugs-Ziel — Gaſthaus mit niederſächſiſchen Sehenswürdigkeiten. Sommergarten. Kleinkaliber-Schießſtand.

HARPSTEDT am DELMETAL
Gasthaus Amerika
Bes.: Heinr. Plate — Telefon: 247
Das ideale Ziel für Betriebs-Ausflüge! Gr. ſchattiger Sommergarten. Räumlichkeiten bis 200 Perſonen. Ausgangspunkt für herrliche Waldausflüge.
Prospekte im Reiſedienſt der „Br. Ztg.".

Bahnhofshotel Harpstedt
Beſ.: Louis Freiemann Fernſpr.: 310
Das Haus der guten Bewirtung
Reſtaurant / Café / Garten / Penſion
Direkt am Bahnhof und ſtets gelegen
Hotte mein Lokal für Betriebsausflüge beſtens empfohlen

HEILIGENRODE
Klosterhof
Beſitzer: F. Müller, Telef. 12
Bekannt für gute Küche. Schöner Garten mit Eichenwald. Schießſtand 6,50 und 100 Meter Sportplatz.
Das Ziel für Betriebs-Ausflüge!
— Jeden Sonntag Tanz —
— Sonntags Tanz —
Geeignetes Lokal für Betriebsfeſte.

Pleus Gasthof Bes.: H. Meyer Tel. 11
Schön am Wald gelegen mit gr. Garten, Neue Veranden, Parkettsaal, Doppel-Kegelbahn nach B.V.B. Fremdenzimmer.
— Sonntags Tanz —
Geeignetes Lokal für Betriebsfeſte.

Pension „Haus Waldfrieden"
Herrlich am Walde gelegen. Sommerfriſche — Wochenend — preiswert.

HIICHTING
„Feldschlößchen"
Neuer Inhaber: W. Pettel.
— Vollständig renoviert. —
Bei geeignet für Ausfl. u. Betriebsfahrt. Veranda, Garten, Tanzdiele, Kegelb

DOTLINGEN
Gerdsens Gasthof
Inh.: H. Ahrens, Tel. Dötlingen 53
Das geeignete Lokal für Vereins- und Betriebs-Ausflüge!
Sommergarten
Veranda — Saal — Doppel-Kegelbahn — Erſtkl. Küche — gepfl. Biere.

Meyers Gasthof
Inh.: H. Wichmann, Tel.: 86
Geeignet für Betriebsausflüge — gr. Garten — gr. Saal — Klubzimmer — Penſion Fremdenzimmer.

Nie mehr eine Reise ohne Bremer Zeitung!
Füllen Sie bitte diesen Umbestellschein aus
An die Bremer Zeitung Bremen, Geeren 6/8
Ich bitte, mir die „Bremer Zeitung" für die Zeit vom ..... bis ..... an folgende Anschrift zu senden:
Ferienanschrift: .....
Name: .....
Hiesige Wohnung: .....
Während dieser Zeit ist die Zeitung an meine hiesige Anschrift weiterzuliefern / nicht weiterzuliefern.

HUDE
Wachtendorf's Gasthof
Inhaber: Hans Hittmeyer • Ruf 155
Unmittelbar am Bahnhof, 6 km vom Bookholzberg
Sommergarten
Gemütliche Klubzimmer / Saal / Fremdenzimmer
Schießstand / Geeignet für Betriebsausflüge

BOOKHOLZBERG
Gasthof zum Bookholzberg Beſitzer: Hans Kiel (Tel. Grüppenbüren 845)
Direkt an der niederdeutschen Meierstätte!
— Geeignet für Betriebs-Ausflüge —
Saal — Klubzimmer — Veranda — Garten — Bundeskegelbahn

RASTEDE

Luftkurort Rastede
herrlicher Park, täglich Schloßbesichtigung
Rasteder Hof
Beſ.: A. Brüggemann / Tel.: 401
Führendes Haus am Platze, direkt gegenüber der Kirche und Parkeingang. — Große Räumlichkeiten, ſchöner ſchattiger Garten. Kinderſpielplatz.
Das ideale Ziel für Betriebs-Ausflüge und Wochenend!
Hof von Oldenburg
herrlich gelegen gegenüber dem Schloß u. den Parkanlagen, große neue Gartenanlage, großer Saal, beſonders geeignet für Betriebsausflüge
Penſion und Wochenend zu mäßigen Preiſen. Tel. 202
Zum Grafen Anton-Günther
Inh. E. Röben
In nächſter Nähe der Parkanlagen — Gr. Saal, Klubzimmer, Sommergarten. — Penſion, Wochenend

Meldet hitler-Freiplatz-spenden der Ortsg. der NS. Ihr helft bedürftigen Volksgenossen!

Bad Zwischenahn
Am Zwischenahner Meer
Im Herzen des waldreichen Ammerlandes! Mit seinen prächtigen Strandanlagen und seinem schönen Strandbad muß man kennen!

Haus am Meer
Herrliche Lage am Strande und Parkanlagen

An alle Betriebsführer!
Wollen Sie mit Ihrer Gefolgschaft einen schönen Tag erleben? Dann wählen Sie
Meyer's Hotel am See
im sonnigen Bad Zwischenahn. Bekannt für niedrige Preise und beste Bedienung. 2 große Säle, Liegewiese

Zum Gesundbrunnen Tel. 177 — 5 Min. von Bad Zwischenahn
Schönes Ziel für Vereins- und Betriebsausflüge! Gr. Saal, Sommergarten, Kegelbahnen. — Jeden Sonntag ab 4 Uhr Tanz — Anerkannt guter Mittagstisch — Spez. Ammerländer Schinkenbrot